



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Herausforderungen um Wasser auf der Insel Luzon“

verfasst von / submitted by

Manuel Helmus, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna, 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

MA Internationale Entwicklung /
MA Development Studies

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS

Meine Masterarbeit beginnend bedanke ich mich bei Herrn ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Friedrich Edelmayer, MAS, der meine Masterarbeit betreut und begutachtet hat. Für die hilfreichen Anregungen und die konstruktive Kritik bei der Erstellung dieser Arbeit bedanke ich mich herzlich.

Ebenfalls möchte ich mich bei meinem Vater Ernst Helmus bedanken, der mir mit Faszination hilfsbereit zur Seite stand. Bedanken möchte ich mich für seine interessierten Fragen sowie das permanente syntaktische Feedback.

Außerdem gilt mein Dank meinem ehemaligen Deutschlehrer Lothar Slon für die Hilfe bei orthografischen Fragen und Ulrich Lunkebein für die anregenden Diskussionen.

Im Besonderen bedanke ich mich bei meiner Mutter Hildegard Helmus-Lunkebein, die mir mein Studium durch ihre Unterstützung ermöglicht hat und stets ein offenes Ohr für mich hatte.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Theoretische Strömungen	4
2.1. Was für Entwicklung?	4
2.2. Neoliberalismus und Harveys Akkumulation durch Enteignung	10
2.3. Environmental Justice und Water Justice	14
3. Methodische Gewässer	17
4. Menschenrechte im Sog...	20
4.1. ...von Trinkwasser und Sanitäranlagen	21
4.1.1. Sustainable Development Goals	26
4.1.2. WASH: Water, Sanitation and Hygiene	30
4.2. ...von indigener Kultur und Lebensweise	32
5. Kontextuelle Wässer der Insel Luzon	39
5.1. Humangeographische Lage und ökologische Situation	40
5.2. Koloniale Zuflüsse	46
5.2.1. Die vorkolonialen Zeiten	47
5.2.2. Die spanische Kolonialherrschaft (1565-1898)	49
5.2.3. Die US-Amerikanische Kolonialherrschaft (1899-1941/46)	53
5.2.4. Das japanische Intermezzo (1942-1945)	55
5.2.5. Exkurs: Beispiel für Manilas dependente Wasserinfrastruktur	57
5.2.6. Die postkolonialen Zeiten bis zur Gegenwart	58
5.3. Aus den Bergen	62
5.4. Gebaute Umwelten	69
5.4.1. Die Wasserkrise und Privatisierungstendenzen	70
5.4.2. Der Pasig-River	75
5.4.3. Der Angat-Ipo-La Mesa-Komplex	77
5.4.4. Die neue hundertjährige Wasserquelle	81
5.5. Wasser in der Energielandschaft	87
6. Kolmation	89
6.1. Entwicklung und Wassergerechtigkeit im Anthropozän	89
6.2. Was für Resilienz?	96
7. Conclusio	104
8. Referenzen	107
9. Abstrakt	123
Deutsch:	123
Englisch:	123

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die geographische Lage Manilas und die rurale Region Quezon auf der Insel Luzon (Chavez 2019)	v
Abbildung 2: Einige Dumagat-Remontado im Straßenprotest gegen den geplanten Kaliwa-Staudamm (Conde 2019)	v
Abbildung 3: Projizierter Wasserverbrauch (Mm ³ yr ⁻¹) des Metropolitan Waterworks and Sewerage System (MWSS) und der National Irrigation Administration (NIA 2006).....	42
Abbildung 4: Mitglieder der Dumagat-Remontado bei einem jährlichen Ritual am Tinipak-Fluss, ein Zuläufers des Kaliwa-Flusses (Fabro 2023)	67
Abbildung 5: Die bereits bestehenden Staudämme sowie der Kaliwa-Damm in der Region Quezon auf der Insel Luzon (MWSS 2019)	86

Abkürzungsverzeichnis

AHC	Angat Hydropower Corporation
BBB	Build, build, build program
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BRI	Belt and Road Initiative
EJ	Environmental Justice Studies
CEXIM	Export-Import Bank of China
DENR	Department of Environment and Natural Resources
DOH	Department of Health
ECC	Environmental Compliance Certificate
ENSO	El Niño/Southern Oscillation
IMF/IWF	Internationaler Währungsfonds
IPRA	The Indigenous Peoples' Rights Act of 1997
IWRM	Integrated Water Resource Management
K-Water	Korea Water Resources
LGU	Local Government Unit
MDGs	Millennium Development Goals
Napocor	National Power Corporation
NEDA	National Economic and Development Authority
NGO	Non-Governmental Organization
NIA	National Irrigation Agency

NWRB	National Water Resource Board of the Philippines
NWAPCC	National Water and Air Pollution Control Commission
NCWS	New Centennial Water Source
NCWSKDP	New Centennial Water Source - Kaliwa Dam Project
NCWSP	New Centennial Water Source Project
MOA	Memorandum of Agreement
MW	Megawatt
MWC	Manila Water Company
MWSS	Metropolitan Waterworks and Sewerage System
MWCI	Manila Water Company Inc.
OFW	Overseas Filipino Workers
OHCHR	UN Büro des Hohen Kommissars für Menschenrechte
PAGASA	Philippine Atmospheric, Geophysical and Astronomical Services
PHILOLCS	Philippine Institute of Volcanology and Seismology
PHP	Philippinische Pesos
PSALM	Power Sector Assets and Liabilities Management Corp.
RA	Republic Act
SAPs	Structural Adjustment Programs
SDGs	Sustainable Development Goals
TFIP	Task Force for Indigenous People's Rights
WASH	Water, Sanitation and Hygiene
WHO	World Health Organization
WTO	World Trade Organization
UN	United Nations
UNHCR	United Nations Human Rights Council
UNWGIP	Report of the United Nations Working Group on Indigenous Populations

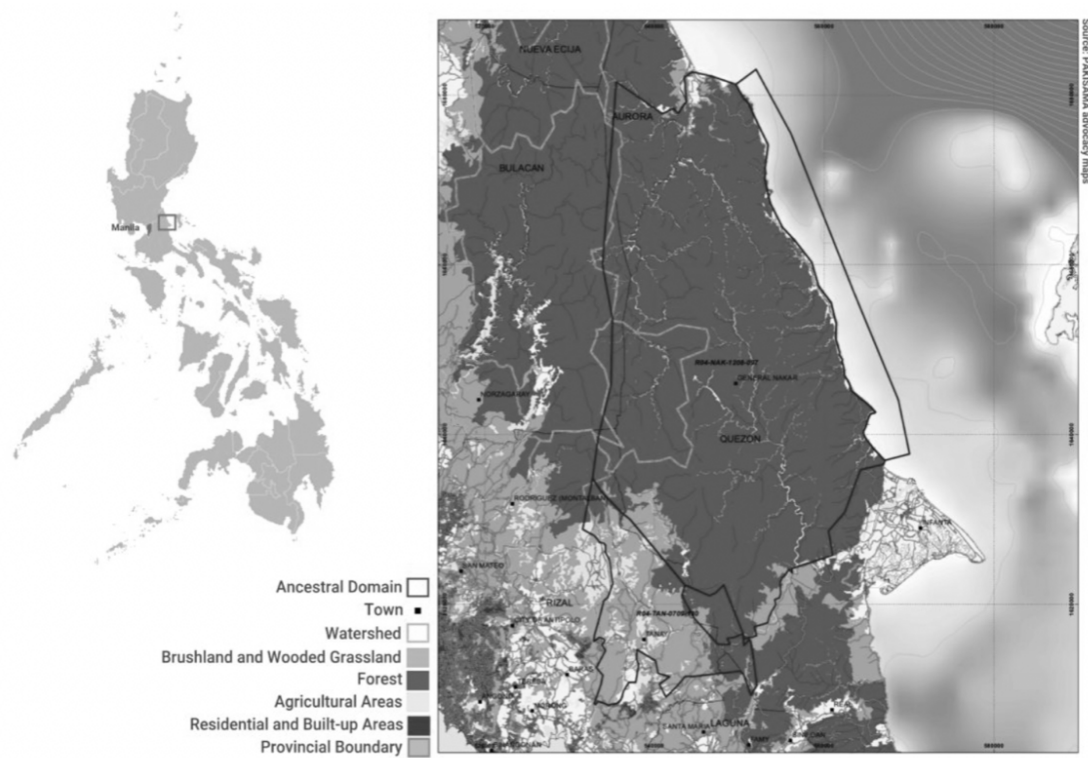


Abbildung 1: Die geographische Lage Manilas und die rurale Region Quezon auf der Insel Luzon (Chavez 2019)



Abbildung 2: Einige Dumagat-Remontado im Straßenprotest gegen den geplanten Kaliwa-Staudamm (Conde 2019)

1. Einleitung

“It might create some danger or damage, but that is not my concern. My concern is the welfare, the greatest good for the greatest number. That is democracy.”¹

Mit diesen Worten rechtfertigte der ehemalige philippinische Präsident Rodrigo Duterte am 28. Oktober 2019 das Bauprojekt New Centennial Water Source - Kaliwa Dam Project (NCWSKDP) in den ruralen Gebieten der Sierra Mountains von Quezon und Rizal auf der Insel Luzon. Er verwies auf den sukzessiv steigenden Wasserbedarf des Metropolraums Manilas.² Duterte argumentierte, dass die zunehmenden Herausforderungen einer sicheren Wasserversorgung ihn dazu legitimieren würden, weitere Staudammprojekte trotz des jahrzehntewährenden Widerstands gegen die Zerstörung des ökologisch diversen Lebensraums seitens Umweltschützer:innen, Oppositionellen und indigener Gruppen wie den Dumagat-Remontado durchzusetzen. Das Zitat zeigt indes nicht nur Dutertes problematisches Demokratieverständnis, sondern auch, was für ein Konfliktpotenzial mit den Herausforderungen um Wasser auf der Insel Luzon verbunden ist, die ich mit dieser Masterarbeit problematisiere.

Die drohende Wasserknappheit wirft Fragen zu Umweltgerechtigkeit, nachhaltiger Entwicklung und asymmetrischen Machtverhältnissen auf, die sich in aktiver (epistemischer) Gewalt ausdrücken: „Our land is where we get our food. It is our livelihood. They are not only taking our lands, they are also taking our lives“, betonte Meleng Rutuqeio ein Sprecher der Dumagat-Remontado in General Nakar in der Region Quezon im Kontext von Protesten gegen die Staudammprojekte. Das Aufstauen der Flüsse und die massiven Waldrodungen würden außerdem die Pufferzone der Berge bei Taifunen schwächen und dadurch die bereits spürbaren Effekte der globalen Erwärmung auf der Insel Luzon verstärken.³

¹ Corrales, Nestor: Duterte to use ‘extraordinary powers’ for start of Kaliwa Dam. In: inquirer.net, 29.10.2019, <https://newsinfo.inquirer.net/1182774/duterte-to-use-extraordinary-powers-to-start-of-kaliwa-dam>, 01.02.2023.

² Fabro, Keith Anthony S.: ‘It gives life’: Philippine tribe fights to save a sacred river from a dam. mongabay.com, 09. Mai 2023, <https://news.mongabay.com/2023/05/it-gives-life-philippine-tribe-fights-to-save-a-sacred-river-from-a-dam>, 06.12.2023.

³ Conde, Mavic: Dumagat leaders opposed to Kaliwa Dam ask Duterte to treat them as humans. In: rappler.com, 30.10.2019, <https://www.rappler.com/nation/243699-dumagat-leaders-reaction-duterte-kaliwa-dam>, 01.02.2023.

Diese Masterarbeit folgt dem Anliegen der Anthropolog:innen Paul Oldham und Miriam Anne Frank nach der Erklärung der Menschenrechte indigener Gruppen im Jahr 2007, einen kritischen Blick zu bewahren und „a more critical stance on human rights law and its limitations“⁴ zu entwickeln. Es geht dabei um eine kritische Analyse der Effekte der Diskurse von Klimawandel und Wasserknappheit im Kontext der Wasserinfrastruktur Metro Manilas auf Umweltgerechtigkeit und Menschenrechte unter Einbeziehung der zugrunde liegenden sozialen Machtrelationen⁵ und kulturellen Bedeutungskonstruktionen.⁶ Dafür werde ich die Konflikte um die Staudammprojekte in der Kaliwa-Wasserscheide in den Regionen Quezon und Rizal östlichen von Manila nach den Grundsätzen der Environmental Justice Studies (EJ) und Water Justice Studies (WJ) untersuchen. Die forschungsleitenden Fragen dieser Masterarbeit lauten entsprechend:

- (1) Welche Auswirkungen hat die Wasserversorgung Metro Manilas auf die Dumagat-Remontado in Quezon im Kontext der Environmental Justice Studies?
- (2) Inwieweit sind die Menschenrechte auf Wasser und indigenen Lebensraum im Angesicht des Klimawandels und des Drangs nach wirtschaftlichem Wachstum im Metropolraum Manila und seinen ruralen Verflechtungen erfüllbar?
- (3) Welche Diskurse und Machtverhältnisse äußern sich im Spannungsfeld der Wasserversorgung Metro Manilas?

Um mich diesen Fragen zu nähern, werde ich zunächst meine theoretischen und methodischen Grundlagen vorstellen, um dann eine kontextspezifische Beschreibung der Geschichte des Menschenrechts auf Wasser und des Menschenrechts auf Selbstbestimmung indigener Gruppen anzuschließen. Dem folgend werde ich das Fallbeispiel auf der Insel Luzon fokussieren und die spezifische humangeografische Lage und die ökologische Situation im

⁴ Oldham, Paul/Frank, Anne: 'We the peoples...' The United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples, In: Anthropology Today, 2008, S. 9.

⁵ Vgl. Fletcher, Robert: When Environmental Issues Collide: Climate Change and the Shifting Political Ecology of Hydroelectric Power. In: Peace & Conflict Review, 2010, S. 2.

⁶ Vgl. Crucio, Emmanuel/Parayno, Phares: Laiban Dam Project: Interlocking Ethics, Values and People in a Philippine Watershed. In: The Sixteenth Annual International Sustainable Development Research Conference, 30 May - 1 June 2010 (Conference Proceedings). Hong Kong, 2010.

Metropolraum Manilas beschreiben, bevor ein selektiver historischer Abriss der Philippinen und eine Beschreibung der Lebensweise der Dumagat-Remontado folgt. Außerdem werde ich den Anteil von Wasserkraft in der Energielandschaft der Philippinen und die projizierte Wasserkrise in Manila kontextualisieren.

Abschließend verflechte ich den deskriptiven Passus mit den theoretischen Ansätzen und diskutiere die Herausforderungen um Wasser mit den Diskursen um Klimawandel, Menschenrechten, asymmetrischen (epistemischen) Machtverhältnissen und intersektionalen Ansätzen der Environmental Justice und Water Justice. Ich werde darstellen, dass die Herausforderungen um Wasser im Metropolraum Manilas ebenso auf dem ökologischen Druck durch die globale Erwärmung beruhen wie auf einem historisch durch (post-)koloniale Strukturen gewachsenem “poor water management regime.“⁷

Ich werde aufzeigen, dass das NCWSKDP zwar den Wasserbedarfs Metro Manilas sichern könnte, gleichsam jedoch auch massive soziale, ökologische und epistemische Ungleichheiten manifestieren würde. Ich werde argumentieren, dass der Konflikt um Wasser mitunter entlang kulturspezifischer, epistemischer und ontologischer Linien verläuft, die Umsetzung der Menschenrechte in der Praxis einer stetigen Prüfung bedürfen und unter anderem globale Machtverhältnisse in der Infrastruktur manifestiert werden. Die weitreichende Transformation des artenreichen Ökosystems der Sierra Madre Mountains,⁸ der Lebensgrundlage der Dumagat-Remontado, limitiert die Menschenrechte der indigenen Gemeinschaft und wirft folglich zwingende Fragen zu Umweltgerechtigkeit auf. Die Staudammprojekte auf der Insel Luzon sind technische und marktförmige Lösungsstrategien auf eine projizierte Wasserknappheit zu reagieren, die auf dem Extraktivismus⁹ einer imperialen Lebensweise basieren, der sich nicht mehr nur in Diskursen von Wachstum und Entwicklung, sondern auch durch Diskurse um Wasser und dessen Versorgungssicherheit im Anthropozän legitimiert.

⁷ Molden, David: Scarcity of water or scarcity of management? In: International Journal of Water Resources Development, 2020, S. 267.

⁸ Vgl. Crucio/Parayno 2010.

⁹ Vgl. Wissen, Markus/Brand, Ulrich: Imperiale Lebensweise und die politische Ökonomie natürlicher Ressourcen, In: Fischer, Karin/Jäger, Johannes/Schmidt, Lukas: Rohstoffe und Entwicklung. Aktuelle Auseinandersetzungen im historischen Kontext, Wien, New Academic Press, 2016, S. 236.

2. Theoretische Strömungen

In diesem Kapitel stelle ich meine theoretischen Annahmen dar, um meine eigene Position als Forscher offenzulegen.¹⁰ Dazu beziehe ich mich zunächst auf kritische Positionen zu den Begriffen *Entwicklung* und *Moderne* im Kontext von Infrastruktur, um anschließend die Ansätze der *Akkumulation der Enteignung* und der *Environmental Justice Studies* vorzustellen.

2.1. Was für Entwicklung?

„Infrastructure play as an index of modernity and symbol of development.“¹¹

Infrastrukturen transportieren bestimmte Ideen von Modernität und Entwicklung, wie Akhil Gupta in dem einleitenden Zitat erläutert. Sie sind soziale Phänomene, die im Prozess des materiellen Zerfalls ausgehandelt werden und eine kontinuierliche Instandhaltung erfordern. Da sie auf Dauerhaftigkeit ausgelegt sind, repräsentieren sie immer auch eine projizierte Zukunft.¹²

Die Wasserinfrastruktur Metro Manilas und die geplanten Staudammprojekte sollen mir in meiner Masterarbeit als Ankerpunkte zur Dekonstruktion der zentralen Begrifflichkeiten der Moderne und Entwicklung dienen. Im Folgenden widme ich mich daher einer Kritik des modernistischen Entwicklungsbegriffs nach Ansätzen der Postmoderne bzw. der (Post-) Development Studies. Es geht darum auszuloten, was Entwicklung und Moderne bedeutet, wer diese Begriffe definiert und welche wirtschafts- sowie wissenschaftstheoretischen Annahmen mit ihnen einhergehen.

Im Zuge der theoretischen Auseinandersetzung mit modernistischen Theorien und Entwicklungsansätzen bildeten sich in den 1980-90er-Jahren kritische postmoderne

¹⁰ Vgl. Khalili, Laleh: *The Ethics of Social Science Research*, In: Heacock, Roger/Conte, Édouard: *Critical Research in the Social Sciences. A Transdisciplinary East-West Handbook*, Palestine, Birzeit, 2011, S. 66.

¹¹ Gupta, Akhil: *The Future in Ruins. Thoughts on the Temporality of Infrastructure*, In: Anand, Nikhil/Gupta, Akhil/Appel, Hannah: *The Promise of Infrastructure*, New York, Duke University Press, 2018, S. 68.

¹² Vgl. ebd., S. 62-63.

Strömungen heraus, die die Begrifflichkeit der Entwicklung grundlegend als ein westliches Konstrukt infrage stellen.¹³ *Entwicklung* setze das modernisierungstheoretische Verständnis voraus, das bestimmte Gesellschaftsformen sozialhierarchisch über anderen stehen würden. Die vermeintlich unterentwickelten Gesellschaften könnten nach Ansicht dieser Theorien durch bestimmte Modernisierungsmaßnahmen den Status der bereits entwickelten Gesellschaften erreichen. Innerhalb dieser modernistischen Denkweisen, Theorien und Entwicklungspraktiken werden „fremde Völker auf einem Entwicklungsstand gesehen, den die westlichen Gesellschaften schon vor langer Zeit durchlaufen haben.“¹⁴ Aus postmoderner Perspektive wird dieses intrinsische Dominanz- und Machtgefälle der Begrifflichkeit der Entwicklung und Entwicklungspraktiken generell zugewiesen, bei denen soziale und kulturelle Wissens- und Herrschaftsverhältnisse nicht aufgelöst, sondern (re-)produziert werden.¹⁵

Arturo Escobar argumentiert, in der Nachkriegszeit sei eine Entwicklungsdispositiv entstanden, dass Unterentwicklung erst hervorgebracht hätte. Dieses Entwicklungsdispositiv sei zunächst im globalen Norden entstanden und durch die bestehenden Herrschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse letztlich auch im globalen Süden bestimmend geworden. So seien keine alternativen Denkweisen und Praktiken zu diesen Charakteristiken der Spätmoderne möglich, da diese Hegemonie der Entwicklung innerhalb politischer, wirtschaftlicher, sozialer, kultureller, staatlicher und nicht-staatlicher Institutionen immer innerhalb der kapitalistischen Wachstumsontologie stattfinden würde. Liberale, politökonomische oder nachhaltige Entwicklungen würden immer innerhalb der Ontologie des Wachstums bzw. dem Paradigma des universalen Fortschritts und der gesellschaftlichen Entwicklung agieren.¹⁶

¹³ Vgl. Klapeer, Christine: Post-Development, In: Fischer, Karin/Hauck, Gerhard/Boatca, Manuela: Handbuch Entwicklungsforschung, Wiesbaden, Springer VS, 2016, S. 125.

¹⁴ Schroer, Markus: Räume der Gesellschaft. Soziologische Studien, Wiesbaden, Springer VS, 2019, S. 133.

¹⁵ Vgl. Pottier, Johan: Negotiating Local Knowledge: An Introduction, In: Pottier, Johan/Bicker, Alan/Sillitoe, Paul: Negotiating Local Knowledge. Power and Identity in Development, London, Pluto Press, 2003, S. 9.

Vgl. Gardner, Katy/Lewis, David: Anthropology, Development And The Post-Modern Challenge, London, 1996, S. 24, 155.

¹⁶ Vgl. Escobar, Arturo: Die Hegemonie der Entwicklung, In: Schmidt, Lukas und Sabine Schröder (Hg.): Entwicklungstheorien. Klassiker, Kritik und Alternativen, Wien, Mandelbaum Verlag, 2016, S. 341.

Kriemild Saunders argumentiert dem folgend, dass Entwicklungspolitik immer in ökologischer Ausbeutung und sozialer Ungleichheit münden würde, weil sie immer innerhalb eines kapitalistischen Paradigmas konzipiert werden würde.¹⁷ Anstelle einer alternativen Entwicklung, bräuchte es wirkliche Alternativen zu Entwicklung. Aus postmoderner Perspektive ist Entwicklung außerdem nicht unilinear, sondern ein multilinear, zeitlich verflochtenes Gefüge.¹⁸

„Statt der Vorstellung voneinander ablösender Epochen und Ereignissen, eines bloßen Hintereinanders also, bekommt man es mit der Vorstellung eines Gegenübers und Nebeneinanders von Elementen und Ereignissen zu tun.“¹⁹

Die postmoderne Kritik betont eine Gleichzeitigkeit vielfältiger Figurationen im Raum, die sich ebenso auf Denk- sowie Lebensweisen beziehen lassen. Diese postmodernen Denkweisen gehen mitunter auf Theorien von Michel Foucault zurück, der postulierte, er befinde sich

„In einem Moment, in der sich die Welt weniger als ein großes sich durch die Zeit entwickelndes Leben erfährt, sondern eher als ein Netz, das seine Punkte verknüpft und sein Gewirr durchkreuzt.“²⁰

Auf diese Masterarbeit bezogen, bedeutet das, dass (neue) kritische Denkweisen neben modernistischen Vorstellungen bestehen und indigenes Wissen zeitgleich mit post- oder modernistischen Theorien auf multilinearen Entwicklungspfaden verlaufen. Vielfältige Lebensweisen existieren gleichzeitig im Raum, kreuzen sich, korrelieren oder konkurrieren miteinander.

¹⁷ Vgl. Saunders, Kriemild: Für eine dekonstruierende Post-Development-Kritik, In: Schmidt, Lukas/Schröder, Sabine (Hg.): Entwicklungstheorien. Klassiker, Kritik und Alternativen, Wien Mandelbaum Verlag, 2016, S.358-59.

¹⁸ Vgl. Gardner/Lewis 1996, S. xv.

¹⁹ Schroer 2019, S. 135.

²⁰ Foucault, Michel: Andere Räume, In: Wentz, Martin: Stadt-Räume, Frankfurt am Main, Campus Verlag, 1991, S. 66.

„Wir sind nie modern gewesen“, ²¹ postuliert Bruno Latour in seiner Kritik der Moderne und argumentiert, dass Modernität als Konzept hinterfragt werden sollte. Moderne und Tradition seien konstruierte Gegensatzpaare, die keiner zeitlichen Linearität folgen, sondern parallel bestehen; keines würde das andere ablösen.²² Indigenes Wissen werde als altes und traditionelles Wissen verstanden, was im Widerspruch zu dem als fortschrittlich konnotierten modernen Wissen stehe. Beide stehen sich jedoch ebenso wenig in binärer Opposition gegenüber, wie es imaginierte Kategorien von lokal und global sind. Beide sind immer mehr oder weniger miteinander verflochten. Die Moderne ist außerdem ein Projekt, dessen Bedeutungen seit Beginn der Kolonialisierung global verflochten sind.²³ Es ist ein westliches Konstrukt, das sich immer aus asymmetrischen Machtverhältnissen konstituiert.

Vermeintlich lineare Entwicklungsstufen können also besser als parallele oder sich potenziell kreuzende Wege angesehen werden. Entwicklungen sind lokal verschieden und es gibt nicht den einen universalen Entwicklungsweg.²⁴ Die Begrifflichkeit der Entwicklung wird als eine kontestiert diskursive Praktik angesehen, die in relationalen Verhältnissen ausgehandelt wird und bestimmte Objekte, Denkweisen und Lösungsstrategien erst hervorbringt und als angemessen definiert.²⁵

„In sum, the system of relations establishes a discursive practice that sets the rules of the game: who can speak, from what points of view, with what authority, and according to what criteria of expertise; its sets the rules that must be followed for this or that problem, theory, or object to emerge and be named, analyzed and eventually transformed into a policy or a plan.“²⁶

²¹ Latour, Bruno: Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie, Berlin, Akademie Verlag, Reprint 2018, S. 152.

²² Vgl. Ebd., S. 19.

²³ Vgl. Brunner, Claudia: Epistemische Gewalt. Wissen und Herrschaft in der kolonialen Moderne, Bielefeld, transcript Verlag, 2020, S. 40f.

²⁴ Vgl. Pottier 2003, S. 10f.

²⁵ Vgl. Escobar, Arturo: The Making and Unmaking of the Third World Through Development, In: Rahnema, Majid/Bawtree, Victoria. The Post-Development Reader, London (u.a.), Zed Books (u.a.), 1997, S. 87.

²⁶ Ebd.

Diese kritischen Perspektiven zur Begrifflichkeit der Entwicklung flossen in der Praxis nur marginal in die Programme der Vereinten Nationen, die *Millennium Development Goals (MDGs, 2002-2015)* und die *Sustainable Development Goals (SDGs, 2015-2030)* ein.²⁷ Während die Formulierung der *MDGs* noch von modernistischen Entwicklungsdiskursen geleitet²⁸ und allein auf die vermeintlichen Entwicklungsländer fokussiert waren, beziehen sich die *SDGs* überwiegend auf Maßnahmen zu nachhaltigen Lebensweisen, die von der gesamten internationalen Staatengemeinschaft verfolgt werden und die die bestehende Nord-Süd-Dichotomie auflösen sollen.²⁹ Bei beiden Programmen ist das diskursive Charakteristikum von Entwicklung durch wirtschaftliches Wachstum und Moderne als heilsbringendes Ziel jedoch implizit und selbstverständlich inhärent.³⁰

Diese epistemische Hegemonie von Entwicklung in Form eines wirtschaftlichen Wachstumsdrangs wird nach post-entwicklungstheoretischen Ansätzen als eine Fortführung des westlichen Kolonialismus betrachtet.³¹ In diesem Kontext wird auch von epistemischer Gewalt³² oder epistemischer Ungerechtigkeit³³ gesprochen, denn die neoliberale, kapitalistische Wirtschaftsweise scheint alternativlos, während anderes bzw. indigenes Wissen aktiv marginalisiert wird und als bedeutungslos sowie irrational markiert in der Peripherie landet.

Anthropologische Ethnograph:innen, vorwiegend aus Südostasien und Lateinamerika, konnten jedoch überzeugend darstellen, dass die westliche Perspektive auf die Welt nur eine von vielen ist. Ausgehend von diesen ethnographischen Debatten wird in der Anthropologie ein „ontological turn“³⁴ diskutiert, bei dem binäre Oppositionen wie Körper und Geist, Tradition und Moderne sowie Natur und Kultur nicht als getrennte, sondern verflochtene Entitäten

²⁷ Vgl. Ziai, Aram: *Development Discourse and Global History. From colonialism to the sustainable development goals*, New York, Routledge, 2016, S. 204.

²⁸ Vgl. ebd., S. 158f., 170.

²⁹ Vgl. Koehler, Gabriele: *Seven Decades Of 'Development', And Now What?* In: *Journal of International Development, J. Int. Dev.*, 2015, 27, S. 745.

³⁰ Vgl. ebd., S. 204.

³¹ Vgl. Donovan, Kevin P.: *'Development' as if We Have Never Been Modern: Fragments of a Latourian Development Studies*, In: *Development and Change*, 2014, S. 870.

³² Vgl. Brunner, 2020.

³³ Vgl. Fricker, Miranda: *Epistemic Injustice. Power and the Ethics of Knowing*, Oxford, Oxford University Press, 2007.

³⁴ Viveiros de Castro, Eduardo: *Who is Afraid of the Ontological Wolf. Some Comments on an Ongoing Anthropological Debate*, In: *The Cambridge Journal of Anthropology*, 2015, S. 3.

dargestellt werden.³⁵ Die vorherrschende Dichotomie zwischen einer sozialen Welt und einer natürlichen Welt sei ein Konstrukt, dass zu dekonstruiert werden müsse, um ein Verständnis davon zu entwickeln, wie menschliches Handeln auf die Umwelt wirkt und umgekehrt.³⁶

Die kartesische Epistemologie hätte sich allerdings als Ontologie durchgesetzt und würde als universal geltende, einzig logische und rational wertvolle Perspektive betrachtet.

„The problem with this epistemological perspective, once it became hegemonic, is that it eventually turned from a dominant epistemology to a dominant ontology, that is a strong belief that the world was actually ontologically split into things natural and things social.”³⁷

Es gibt jedoch fundamental andere Perspektiven auf die Welt und auf das Seiende, die von Indigenen weltweit sowie jenen auf der Insel Luzon in den Philippinen gelebt werden. Diese potenziell völlig verschiedenen ontologischen Perspektiven spielen in dem Konflikt um die Wasserversorgung eine wichtige grundlegende Rolle. Dabei muss ebenfalls beachtet werden, dass meine Kategorien der westlichen und indigenen Kosmologien aus analytischen Gründen getrennt werden, obwohl sie durchaus dynamisch verlaufen. Indigene sowie westliche Onto- und Epistemologien können nicht als abgeschlossene Einheiten betrachtet werden, die sich leicht gegenüberstellen und vergleichen lassen. Sie überschneiden sich ebenfalls.

Schließlich bleibt festzuhalten, dass Entwicklungsprojekte oftmals von modernistischen Prinzipien und Denkweisen geleitet werden und Infrastrukturen die materialisierte Form dieser sozialen Prozesse und Relationen sind.³⁸ Globale Diskurse von

³⁵ Vgl. Descola, Philippe/Palsson, Gisli: *Nature and Society. Anthropological Perspectives*, London, Routledge, 1996, S. 3.

³⁶ Vgl. Gingrich, Andre/Mader, Elke: *Metamorphosen der Natur. Sozialanthropologische Untersuchungen zum Verhältnis von Weltbild und natürlicher Umwelt*, Wien, Böhlau Verlag, 2002, S. 12, vgl. Escobar, Arturo: *After Nature. Steps to an antiessentialist political ecology*. In: *Current Anthropology*, 1999, S. 3f.

³⁷ Swyngedouw, Erik: *Social Power and the Urbanization of Water: Flows of Power*, New York, Oxford University Press, 2004, S. 14.

³⁸ Vgl. Anand, Nikhil: *Hydraulic City. Water and the Infrastructure of Citizenship in Mumbai*, Durham, Duke University Press, 2017, S. 13.

Entwicklung und Moderne wirken auf Infrastrukturprojekte, die sozial ausgehandelt werden, asymmetrische Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse (re-)produzieren und eine projizierte Zukunft darstellen. Für diese Masterarbeit ist es demnach zentral, inwiefern sowohl Diskurse von Entwicklung und Moderne als auch vom Klimawandel bei den Staudammprojekten einfließen, mit welchen Lösungsstrategien der Wasserknappheit Manilas begegnet wird und inwiefern Wasser als Menschenrecht oder wirtschaftliche Ressource diskutiert wird.

2.2. Neoliberalismus und Harveys Akkumulation durch Enteignung

Das Narrativ von Wasser als knappes Gutes geht einher mit neoliberalen Dynamiken, die sich bei der Wasserversorgung Manilas sowohl in der Privatisierung staatlicher Institutionen als auch durch Enteignung und Vertreibung der Dumagat-Remontado ausdrücken. Außerdem sind Vorstellungen von Entwicklung oftmals von einem kapitalistischen Wachstumsparadigma durchsetzt, das seit den 1980er-Jahren global durch neoliberale Theorien vorangetrieben wird.³⁹ Diese neoliberalen Agenden breiteten sich sukzessive nach der weltweiten Schuldenkrise der 1980er-Jahre aus, die durch die Ölkrise der 1970er-Jahre eingeleitet wurde.⁴⁰ Kritische Perspektiven der folgenden neoliberalen Epoche fassen diese in einer Deregulierung des Finanzsystems und der Realwirtschaft, einem Abbau sozialer Auffangmaßnahmen und finanzieller Stützen für marginalisierte Bevölkerungsschichten zusammen. Retrospektiv wurde von einem „verlorenen Jahrzehnt“⁴¹ gesprochen. Das Ziel der staatlichen Haushaltskonsolidierung im Kontext der massiven Schuldenkrise der späten 1970er-Jahre sollte erreicht werden, indem staatliche Ausgaben wie Sozialprogramme aufs absolute Minimum reduziert und private Investitionen gefördert werden.⁴² Während der Staat sich in der freien Wirtschaft, auf dem Finanzmarkt und bei sozialstaatlichen Programmen zurücknehmen sollte, gilt

³⁹ Vgl. Fischer 2016: 26f, vgl. Ziai 2016: 199.

⁴⁰ Vgl. Koehler, 2015: S. 740.

⁴¹ Vgl. Neubert, Dieter: Entwicklungspolitik: Programme, Institutionen und Instrumente. In: Fischer, Karin/ Hauck, Gerhard/ Boatcă, Manuela (Hg.): Handbuch Entwicklungsforschung. Wiesbaden, 2016, S. 362.

⁴² Vgl. Butterwegge, Christoph/Lösch, Bettina/Ptak, Ralf: Kritik des Neoliberalismus, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008, S. 80.

das Gegenteil für die Ausgaben für Militär, Polizei und Gefängnisse.⁴³ Die Verantwortung des Staates liege nur mehr darin, für Recht und Ordnung zu sorgen und die Rahmenbedingungen für freies Wirtschaften zu garantieren. Die hegemoniale neoliberale Ordnung dürfe nicht gefährdet werden. Jeglicher „protest against the actually existing, neoliberal globalization is taken as an offence against reason, progress, order and the best world ever known.“⁴⁴

Neben der bereits erwähnten epistemischen Gewalt gegen marginalisierte Wissensstrukturen, führte dieser neoliberale Imperativ zu massiver staatlicher Gewalt. Staatsterrorismus wurde und wird global vielfach angewandt, um jegliche Protestbewegungen im Keim zu ersticken, die Interessen der Investor:innen zu sichern und weiterhin Kapital ins Land fließen zu lassen.⁴⁵ Das zeigt sich auch auf den Philippinen, wo aktivistische Protestbewegungen durch das Gewaltmonopol des Staates, wenn als nötig erachtet, oftmals brutal niedergeschlagen werden. Ungeachtet der gewaltsamen Tätigkeiten neoliberaler Staatspolitiken wachsen immer wieder kritische Stimmen und Bewegungen von Farmern, Indigenen oder anderen Betroffenen heran, deren Leben durch Landentnahmen beeinträchtigt ist.

Diese Praktiken können auch als Akkumulation durch Enteignung betrachtet werden, ein wesentliches Charakteristikum neoliberaler Agenden nach David Harvey.⁴⁶ Obwohl das Konzept vornehmlich im Kontext der Extraktion wirtschaftlicher Ressourcen wie seltene Erden, Öl, Gas und Kohle herangezogen wird, kann es auch im Kontext von Wasser und der Dammbauten und der Vertreibung der Dumagat-Remontado in Quezon angewendet werden. Da Wasser einen hohen Stellenwert für die industrielle Entwicklung⁴⁷ besitzt, muss es auch als eine wirtschaftliche Ressource gesehen werden, die grundlegend zur Kapitalakkumulation verwendet und zunehmend in ländlichen Regionen enteignet wird. Harvey liefert mit diesem marxistischen Ansatz aus der Geografie ein wichtiges analytisches Tool, um solche

⁴³ Vgl. Wacquant, Loic: Three steps to a historical anthropology of actually existing neoliberalism, In: *SocialAnthropology/AnthropologieSociale*, 2012, S. 73f.

⁴⁴ Peet, Richard 2003, S. 4 nach Holden, William N.: Neoliberalism and state terrorism in the Philippines. The fingerprints of Phoenix, In: *Critical Studies on Terrorism*, 2011, S. 333.

⁴⁵ Vgl. ebd.

⁴⁶ Vgl. Harvey, David: Neoliberalism as Creative Destruction, In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 2007, S. 34f.

⁴⁷ Vgl. Lambooy, Tineke: Corporate Social Responsibility. Sustainable Water Use, In: *Journal of Cleaner Production* 19, 2011, S. 853f.

Prozesse des „*land grabbing*“⁴⁸, der Vertreibung von Menschen und der Ressourcenextraktion zu analysieren. Das Konzept umfasst folgende Punkte:

“ (1) The commodification and **privatization of land and the forceful expulsion of peasant populations** (...); (2) conversion of various forms of property rights (common, collective, state, etc.) into exclusively private property rights. 3) suppression of rights to the commons; (4) commodification of labor power and **the suppression of alternative (indigenous) forms of production and consumption**; (5) colonial, neocolonial, and imperial processes of appropriation of assets (including **natural resources**); (6) monetization of exchange and taxation, particularly of land; (7) the slave trade (which continues, particularly in the sex industry); and (8) usury, the national debt, and (...) the use of the credit system as radical means of primitive accumulation.”⁴⁹ (Herv.vom Autor)

Dieses Zitat beschreibt die wichtigsten Faktoren des analytischen Konzepts der Akkumulation durch Enteignung. Einige Stellen habe ich markiert, um die Passagen hervorzuheben, die der Analyse hinsichtlich des Spannungsfeldes der Wasserversorgung Metro Manilas dienlich sind. Es geht um gewaltsame Landnahme von marginalisierter Bevölkerung, um Unterdrückung alternativer, indigener Produktionsformen, Denk- sowie Lebensweisen und den Einfluss des Kreditsystems.

Harvey baut dieses Konzept auf Karl Marx' primitiver Akkumulation auf.⁵⁰ In den Anfängen der Industrialisierung wurden Menschen vom Land in die Stadt getrieben, um Arbeit zu finden. In der Stadt konnten sie sich nur ernähren und ihre Lebenskosten aufbringen, wenn sie Geld durch Lohnarbeit verdienen konnten. Marx entsprechend teilten sich kapitalistische Bevölkerungen nach dem kurzen Stadium der primitiven Akkumulation in Kapital und Arbeit auf. Die in dieser Zeit beginnende kapitalistische Praxis, natürliche Materie in Waren, Land zu Kapital zu transformieren, ist ein wichtiger Bestandteil des Konzepts. Die herrschende soziale Klasse als mächtige Akteure eignen sich Land an, entnehmen es der dort ansässigen Bevölkerung, transformieren dieses Land in einen Warenwert und gliedern es in die

⁴⁸ Gausset, Quentin/Whyte, Michael: Climate change and land grab in Africa: resilience for whom? In: Hastrup, Kirsten/Olwig, Karen Fog: Climate Change and Human Mobility, Cambridge, Cambridge University Press, 2012, S. 216.

⁴⁹ Harvey 2007, 34f.

⁵⁰ Vgl. Holden, William/Nadeau, Kathleen/Jacobsen, R. Daniel: Exemplifying Accumulation By Dispossession. Mining and Indigenous Peoples In The Philippines, In: Geografiska Annaler. Series B, Human Geography, 2011, S. 141.

global kapitalistischen Wertschöpfungsketten ein. Nach Harvey ist diese Praxis noch immer zentraler Bestandteil des kapitalistischen Wirtschaftssystems, welches sich heute unter dem neoliberalen Paradigma befindet.⁵¹

Durch global agierende und wirkende Akteure wie der Internationalen Währungsfonds (IWF), die Weltbank und die Welthandelsorganisation (WTO) breiteten sich neoliberale Politiken aus. Staaten, die in den Sog der Schuldenkrise gerieten oder die durch Missmanagement keine neuen Investitionen tätigen konnten, waren gezwungen, Geldanleihen beim IWF aufzunehmen, um weiteres Wachstum zu generieren und Infrastrukturmaßnahmen zur Erhaltung der wesentlichen staatlichen Dienstleistungen zu finanzieren. Diese Anleihen waren immer gebunden an Strukturmaßnahmen, die die staatliche Wirtschaftspolitik an die neoliberalen Paradigmen des IWF anpassten.⁵² Außerdem haben sich in der Folge der Einführung der neoliberalen Agenda in den 1980er-Jahren multilaterale Agencies zunehmend stärker in nationalstaatliche Governance-Strukturen eingemischt, um ausländischen Investoren garantieren zu können, dass diese mit möglichst freier Hand ihre Profite gestalten.⁵³ Mit den aufkommenden neoliberalen Praktiken und Deregulierungen wurden auch die Praktiken der Akkumulation durch Enteignung intensiviert, wodurch lang bestehende indigene Produktionsformen, die auf Formen des reziproken Austausches und Handels basierten, durch kapitalistische Produktionsformen ersetzt werden.⁵⁴

Im Kontext meines Forschungssettings ist das Wasser aus den Einzugsgebieten Metro Manilas für die Versorgung der Bewohner:innen der Region ebenso wichtig wie für die Konstruktion von Staudämmen als Strom produzierende Kraftwerk, die als klimafreundliche Technologien vom Kyoto Protokoll anerkannt und demnach gefördert werden.⁵⁵ Eine Studie aus dem Jahr 2006 konnte allerdings überzeugend feststellen, dass die weltweit größten Staudämme durch erhöhtes Algenwachstum und das Öffnen der Schleusen für ein Viertel der weltweiten Methanemissionen

⁵¹ Vgl. Harvey 2007, S. 34f.

⁵² Vgl. Tauli-Corpuz 2006, S. 49.

⁵³ Vgl. Holden, Nadeau und Jacobsen 2011, S. 142.

⁵⁴ Ebd., S. 142.

⁵⁵ Vgl. Fletcher 2010, S. 6.

verantwortlich sind.⁵⁶ Das Aufstauen von Flüssen zerstört außerdem ökologisch wertvollen Lebensraum und lässt unzählige Pflanzen- und Tierarten buchstäblich untergehen. Der Diskurs um klimafreundliche Technologien und nachhaltiges Wachstum steht folglich mit Fragen der Umweltgerechtigkeit im Widerspruch, da er zur Vertreibung der Dumagat-Remontado und zur Zerstörung des biodiversen Ökosystems in den Sierra Madre Mountains führen kann. Die Remontando-Dumagat konkurrieren außerdem mit den diskursiven Praktiken der Maßnahmen zur Eindämmung des Klimawandels. Diese überschneidenden diskursiven Machtverhältnisse führen mich zu den intersektionalen Ansätzen der Environmental Justice Studies, die ich im kommenden Kapitel einführen werde.

2.3. Environmental Justice und Water Justice

Environmental Justice (EJ) bietet einen geeigneten theoretischen Rahmen, um das Spannungsfeld von Akkumulation durch Enteignung, sozialer Ungleichheit und ökologischer (Un-)Gerechtigkeit zu analysieren, in dem sich die Herausforderungen um Wasser auf der Insel Luzon bewegen.

Die EJ hat sich in den USA aus feministischen und anti-rassistischen Bewegungen entwickelt, die einen intersektionalen Ansatz um Fragen der Umweltgerechtigkeit erweiterten, indem Machtrelationen und Unterdrückungsmechanismen im Kontext des Klimawandels betrachtet wurden.⁵⁷ Diese Ansätze analysieren auf wissenschaftstheoretischer Grundlage der poststrukturalistischen und marxistischen politischen Ökologie, wie sich sozioökonomische und diskursive Prozesse globaler Machtverhältnisse auf lokale ökologische Dynamiken auswirken und soziale Ungleichheiten (re-) produzieren.⁵⁸

Die klassische EJ untersucht die Verteilung von Macht und Ressourcen, das Verfahren von Projekten und die Partizipation der betroffenen Gruppen. Außerdem werden die zugrunde liegenden sozialen Relationen untersucht, die Ursache und

⁵⁶ Vgl. Lima, Ivan B. T. et al.: Methane Emissions from Large Dams as Renewable Energy Resources: A Developing Nation Perspective, In: Mitig Adapt Strat Glob Change, 2008, S. 204.

⁵⁷ Vgl. Rocheleau, Dianne: Roots, rhizomes, networks and territories: Reimagining pattern and power in political ecologies, In: Bryant/Raymond L.: The International Handbook of Political Ecology, Cheltenham, Edward Elgar Publishing, 2015, S. 71.

⁵⁸ Vgl. Roberts, Jason: Political Ecology, In: Cambridge Encyclopedia of Anthropology, 2020, S. 8.

Wirkung der Konflikte sind.⁵⁹ Bei Umweltgerechtigkeit geht es im Wesentlichen um die Beziehungen zwischen Menschen und Umwelt sowie eine gerechte Verteilung der Ressourcen und der Folgen des Klimawandels.

Helen Kopnina fügte dem Ansatz zur Umweltgerechtigkeit den Begriff des „biosphärischen Egalitarismus“⁶⁰ an, bei dem Fragen der Gerechtigkeit in mehr-als-menschlichen Dimensionen diskutiert werden. Kopnina erweitert die Perspektive der EJ, indem zusätzlich zu Menschenrechten auch Rechtsansprüche der Umwelt debattiert werden, um auf das apokalyptische Szenario der endlichen Ausbeutung der Erde durch die Menschheit reagieren und Wege zu biosphärischer Gleichberechtigung finden zu können. Diese Erweiterung ist entscheidend, um zu analysieren, ob und wie Akteure von Bau-, Entwicklungs- oder anderen menschlichen Projekten (nicht-)menschliche Lebewesen und andere Dinge der Umwelt als schützenswerten Teil der Welt berücksichtigen, in die sie eingreifen und mit diesem Wissen die Projekte gestalten. Diese Perspektive birgt Potenziale für jegliche Bauprojekte, die Auswirkungen auf (nicht-)menschliche Lebensformen und ihre verflochtenen Lebensgrundlagen in dieser Welt in alle Überlegungen einzubeziehen.

Dieser Ansatz ist im Kontext der Dumagat-Remontado wichtig, weil sie als indigene Gruppen nicht nur eine andere Lebensweise, sondern auch andere kosmologische Denkweisen verfolgen als kapitalistische Wachstumsparadigmen.

Die Herausforderungen einer gerechten Wasserinfrastruktur sollten meiner Einsicht nach mit den intersektionalen Ansätzen der EJ problematisiert werden, weil Wasser eine essenzielle Materie aller Lebensformen ist.

“Water is essential for life and for our well-being. It is the most difficult of infrastructure services to substitute, and as such, its absence or deficiency creates a dramatic impact on the poor.”⁶¹

⁵⁹ Vgl. Schlosberg, David: Reconceiving environmental justice: Global movements and political theories, In: Environmental Politics, 2004, S. 518.

⁶⁰ Kopnina, Helen: Environmental justice and biospheric egalitarianism: reflecting on a normative-philosophical view of human-nature relationship, In: Earth Perspectives, 2014, S. 1.

⁶¹ Baietti, Aldo: Helping Weak Water Utilities Climb the Financial Ladder, In: In Water, Security and U.S. Foreign Policy, 2017, S. 311.

Wassermangel gefährdet besonders marginalisierte Gruppen und innerhalb der EJ zeigen die Ansätze der Water Justice⁶² auf, dass kulturelle Differenzen bei Verteilung, Zugang und Teilhabe eine gewichtige Rolle spielen. Es wird analysiert, wie Anerkennung von Differenzen, vielfältige Formen der Partizipation auf Basis dieser Differenzen und eine gerechte Verteilung, Zugang und Nutzung von Wasser sowie die anfälligen Kosten für den Bau und Erhalt von Infrastrukturen ausgehandelt werden.⁶³ Diese Perspektiven der Water Justice ergänze ich durch den kritischen ontologischen bzw. epistemischen Ansatz, denn die extrahierenden Praktiken des Kapitalismus basieren auf dem kulturspezifischen Phänomen der Trennung von Mensch und Natur⁶⁴ und lassen Wasser als Ressource erscheinen. Ökologische und soziale Aspekte von Wasser sind jedoch nur semantisch voneinander getrennt und in der Praxis eng miteinander verknüpft.⁶⁵ Um das auch konzeptionell auszudrücken, wurde von Anthropologinnen der Begriff des hydrosozialen Kreislaufes⁶⁶ eingeführt.

Die EJ und WJ verbinden Ansätze der politischen Ökologie und Ökonomie, fokussieren jedoch stärker auf die lokalen Auswirkungen der globalen governmentalen Institutionen und politischen Machtkonstellationen.⁶⁷ Ein Zugang zu Wasser wird nicht als ökologische Gegebenheit betrachtet, sondern die dahinter wirkenden diskursive Strukturen beleuchtet.⁶⁸ Dabei werden Forderungen nach Anerkennung kultureller Identität und vollen demokratischen Rechten als integrale Bestandteile von Gerechtigkeit argumentiert. Diese könnten nicht von Verteilungsfragen getrennt werden,⁶⁹ wodurch Berichte von Wasserknappheit auch mit Fragen biopolitischer Sicherheit konfrontiert werden sollten.⁷⁰

⁶² Vgl. Harris, Leila M. et al.: Water Justice. Key Concepts, debates and research agendas, In: Holifield, Ryan et al.: The Routledge Handbook of Environmental Justice, New York, Routledge, 2018, S. 343.

⁶³ Vgl. Mc Lean, Jess: Water injustices and potential remedies in indigenous rural contexts: A water justice analysis, In: Environmentalist, 2007, S. 25.

⁶⁴ Vgl. Gingrich/Mader 2022, S. 13.

⁶⁵ Vgl. Ballesterio, Andrea: The Anthropology of Water, In: The Annual Review of Anthropology, 2019, S. 406.

⁶⁶ Vgl. Ballesterio 2019, S. 407.

⁶⁷ Vgl. Swyngedouw 2004, S. 2.

⁶⁸ Vgl. Fletcher 2010, S. 2.

⁶⁹ Vgl. Schlosberg 2004, S. 522.

⁷⁰ Vgl. Ballesterio 2019, S. 407.

3. Methodische Gewässer

„To build dense, well-developed, integrated, and comprehensive theory, a researcher should make use of any or every method at his or her disposal, keeping in mind that a true interplay of methods is necessary.“⁷¹

Das einleitende Zitat von Anselm Strauss und Juliet Corbin geht auf die Methodenvielfalt ein, die für diese Arbeit von Bedeutung ist. Denn für die Erhebung, Auswertung und Analyse der Daten greife ich auf Methoden der qualitativen Inhalts- und Diskursanalyse unter Berücksichtigung einiger Prinzipien der Grounded Theory zurück.

Bei der Diskursforschung werden soziale Prozesse durch Betrachtungen der Entstehung und des Wirkens von Wissensordnungen analysiert. Vergleichbar mit der Inhaltsanalyse besteht das Datenmaterial aus Texten, weshalb zwangsläufig ein hermeneutischer wissenschaftlicher Ansatz angewandt wird.⁷² Es geht immer darum, Aussagen aus dem empirischen Feld von Akteur:innen offenzulegen und analytisch zu interpretieren. Bei der Analyse eines Phänomens treten in der Diskursforschung verschiedene Individuen und Institutionen als soziale Akteur:innen auf, die mit ihren Aussagen die Realität konstruieren und produzieren. Diese sozial ausgehandelten „Wissensordnungen manifestieren sich in sprachlichen, bildlichen, handlungspraktischen oder materiellen Formen.“⁷³ Zentral ist dabei die „Analyse der sozialen Produktion und Strukturierung von Diskursen auf der Grundlage von primär textförmigen Daten.“⁷⁴

Im Fall der vorliegenden Masterarbeit habe ich das Forschungsfeld nicht mit ethnographischen Methoden, sondern durch eine Dokumentenanalyse erhoben, weil die Universität Wien nur einen Feldaufenthalt durch das kurzfristiges wissenschaftliches Auslandsstipendium (KWA) fördert und eine empirische Datenerhebung für meine Masterarbeit in der Kultur- und Sozialanthropologie

⁷¹ Strauss, Anselm/Corbin, Juliet: Grounded Theory. Grundlagen Qualitativer Sozialforschung, Weinheim, Beltz: 1990, S. 33.

⁷² Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, S. 76.

⁷³ Vgl. ebd., S. 69.

⁷⁴ Ebd., S. 105.

unumgänglich war. Der Einsatz ethnographischer Methoden hätte meine Diskursforschung allerdings erheblich bereichern können, indem sie eine idealistische Perspektive der Interpretation des textuellen Datenmaterials durch den Blick auf die Praxis im Feld relativiert.⁷⁵ Dem Fehlen der Feldforschungsdaten habe ich qualitativ entgegengewirkt, in dem ich Aussagen von Betroffenen aus Interviewpassagen von Zeitungsartikeln in mein Datenmaterial einfließen lassen habe und mein Argument stärker auf eine theoretische Ebene verlagert habe. Außerdem habe ich die Prinzipien der Grounded Theory angewandt, die grundsätzlich keiner strikten Reihenfolge von Literaturrecherche, Datenerhebung und Analyse folgen. Schließlich geht es nicht allein darum, Hypothesen aufzustellen, die dann durch eine Recherche und Analyse geprüft werden, sondern auch darum, Hinweise aus der Forschung zu verfolgen und das theoretische Sampling dahingehend anzupassen. Diese Forschungsmethode folgt einem iterativ zyklischen Modell, also in einem Wechselspiel zwischen Erhebung und Auswertung der Daten sowie einer weiteren Einbettung theoretischer Ansätze.⁷⁶ Meine qualitativen Datensätze bestehen weitestgehend aus Textmaterial, das ich anhand der Prinzipien des offenen und selektiven Kodierens ausgewertet habe. Die Daten, die dieser Arbeit zugrunde liegen, sind: wissenschaftliche Literatur, offizielle Dokumente von institutionellen Akteuren und Zeitungsartikel aus dem Forschungsfeld.

Meine methodische Herangehensweise leitete mich folglich dazu an, die Diskurse herauszuarbeiten, die im Spannungsfeld der Wasserversorgung Metro Manilas und der Dammbauten in Quezon stehen und diese mit meinen theoretischen Samplings zu vergleichen. In diesem Kontext habe ich analysiert, inwieweit sich die Diskurse in der Materialität der Infrastruktur und in den sozialen Prozessen der Konflikte zwischen Metro Manila und dem ruralen Raum auf der Insel Luzon manifestieren. Meine Analyse der Materialität von Wasser in Form der urbanen Infrastruktur und der Dammbauten auf der Insel Luzon inkludiert die einfließenden Diskurse um das

⁷⁵ Vgl. Keller, Reiner: Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011, S. 95.

⁷⁶ Vgl. Strübing, Jörg: "Just do it?" Zum Konzept der Herstellung und Sicherung von Qualität in grounded theory-basierten Forschungsarbeiten, In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 2002, S. 328.

Menschenrecht auf Wasser und auf indigene Lebensweisen sowie um Resilienz im Kontext des Klimawandels.

Wie schon erläutert, musste ich mich auf bestehende wissenschaftliche Literatur beschränken und konnte die sozialen Verhältnisse und Stimmen der Menschen, die von minderer Quantität und Qualität von Wasser betroffen sind, nur durch eine Dokumentenanalyse, jedoch nicht aus einer Feldforschung miteinbeziehen. Es war geplant, verschiedene Akteure zu interviewen, die in die Distribution des Wassers auf der Insel Luzon und die Privatisierung in Metro Manila eingebunden sind, sowie durch das vermeintlich neoliberale Management profitieren oder durch die Dammbauten aktiv betroffen sind. Dennoch ist es mir im Verlauf einer zweimonatigen Feldforschung über das soziale Leben von Wasser auf Siquijor Island für meine Masterarbeit am Institut der Kultur- und Sozialanthropologie in Wien gelungen, Anthropolog:innen der University of Siliman in Dumaguete zu kontaktieren und mich mit ihnen auszutauschen. Diese Kontakte lieferten mir kritisches Hintergrundwissen und wichtige Hinweise für meine weitere Literaturrecherche. Dieser Faktor war für meine Forschung maßgeblich und entscheidend, da keine hinreichende wissenschaftliche Literatur über meinen spezifischen Fall auf den Philippinen vorhanden ist und es bis heute noch viele offene Forschungsfragen gibt.⁷⁷ Der zu meinem Fall passende theoretische Fokus der EJ liegt regional überwiegend auf Extraktionspraktiken in Lateinamerika⁷⁸ und obwohl die Philippinen 2019 zum „most murderous country for environmental defenders“⁷⁹ erklärt wurden, gibt es nur wenig akademische Literatur zu den Konflikten zwischen indigenen Gruppen und Extraktionspraktiken im Zusammenhang mit Wasser auf den Philippinen.

⁷⁷ Vgl. Talamayan, Fernan: Mapping Anti-Dam Movements. The Politics of Water Reservoir Construction and Hydropower Development Projects in the Philippines, In: International Center for Cultural Studies Working Paper No. 22, 2020, S. 3.

⁷⁸ Vgl. Svampa, Maristella: Neo-Extractivism in Latin America, In: Cambridge Elements, Elements in Politics and Society in Latin America, 2019, S. 1f.

⁷⁹ Delina, Laurence L.: Indigenous environmental defenders and the legacy of Macli-ing Dulag. Anti-dam dissent, assassinations, and protests in the making of Philippine energyscape, In: Energy Research & Social Science, 2020, S. 1.

4. Menschenrechte im Sog...

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte wurde im Jahr 1948 von den Staaten der Vereinten Nationen verkündet. Sie soll die Würde eines jeden Menschen sicherstellen und international regeln, dass jeder Mensch die Chance auf ein freies, selbstbestimmtes Leben hat.⁸⁰ Ihre Deklaration fiel in eine wissenschaftshistorische Epoche der modernisierungstheoretischen Ansätze, deren Einflüsse bis in Entwicklungspolitiken der Gegenwart reichen.

Außerdem folgen sie in ihrer individualistischen Konzeptionalisierung dem Humanismus der Aufklärung. In dieser individuellen Gültigkeit der Menschenrechte äußert sich ein normativer Individualismus,⁸¹ der sich von dem methodologischen Individualismus und dem neoliberalen Individualismus unterscheidet. Normativer Individualismus bedeutet, dass jeder Mensch ein gleiches Recht auf Menschenrechte und Würde hat, die es zu schützen gilt. Der methodologische Individualismus, der auch dem neoliberalen Individualismus zugrunde liegt, ist eine sozial- bzw. wirtschaftstheoretische Annahme, die soziale Phänomene allein durch individuelles Handeln erklärt.⁸²

Diese Unterscheidungen sind wichtig, da ein neoliberaler Individualismus zu Privatisierungen und einer Trennung zwischen staatlichen und privaten Strukturen gegen einen Kollektivismus und somit gegen einen Kollektivismus indigener Gruppen tendiert, während der normative Individualismus der Menschenrechte versucht, die Werte und Würde indigener Gruppen miteinzuschließen.

Der methodologische Individualismus ist hinsichtlich einer Analyse der sozialen Phänomene des Wassermangels und der diskursiven Konflikte deutlich limitiert.

Allen drei Individualismen ist allerdings gemein, auf westlichen Wertevorstellungen bzw. Kosmologien zu basieren. Die normativen Grundwerte der Menschenrechte könnten aus der Perspektive kulturellrelativistischer und philosophischer Debatten auf deren Universalität hinterfragt werden, was jedoch nicht zentraler Gegenstand dieser Arbeit ist. Ich habe diesen kurzen Exkurs zu Individualismen in

⁸⁰ Vgl. UN-Generalversammlung: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (217 [III] A). Paris, 1948, <http://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf>, 01.02.2023.

⁸¹ Vgl. Von der Pfordten, Dietmar: Normativer Individualismus, In: Zeitschrift für philosophische Forschung, 2004, S. 321.

⁸² Vgl. ebd., S. 323.

diesem Kapitel angeführt, um darzustellen, dass die universale Wirksamkeit der Menschenrechte fortwährend debattiert wird und sich indigene Gruppen mit vielfältigen westlichen Denkweisen auseinandersetzen müssen; in Allianz mit ihnen oder im Widerstand gegen sie. In der Geschichte der Menschenrechte wurde zunehmend auch ein Recht auf Wasser diskutiert, die ich in diesem Kapitel ebenfalls aufrollen werde.

Im Folgenden erläutere ich zunächst die Entstehung des Menschenrechts auf Wasser und dessen Implementierung in die SDGs, bevor ich die Menschenrechte indigener Gruppen kontextualisiere, die bei den Herausforderungen um Wasser auf der Insel Luzon mehr als nur eine diskursive Bedeutung haben.

4.1. ...von Trinkwasser und Sanitäranlagen

Seit der *United Nations Water Conference* im Jahre 1977⁸³ diskutieren die Vereinten Nationen die enorme gesellschaftliche, soziale und gesundheitliche Bedeutung einer durchgängig sicheren Wasserzufuhr sowie einer ebenso effektiven wie effizienten Trennung von Frisch- und Abwasser. Die internationale Staatengemeinschaft legte sich abschließend darauf fest, dass alle Menschen ein Recht auf sauberes Trinkwasser haben:

„All peoples (...) have the right to have access to drinking water in quantities and of a quality equal to their basic needs.“⁸⁴

In dieser Version ist ein Recht auf Wasser noch allgemein kollektiv formuliert und wird der juristischen individuellen Ebene der Menschenrechte noch nicht gerecht. Es war zunächst erklärtes Ziel, die Dringlichkeit einer internationalen Zusammenarbeit bei der Wasserproblematik auf staatlicher Ebene wahrzunehmen.

⁸³ Vgl. United Nations Human Rights: Fact Sheet No. 35, 2010, <https://www.ohchr.org/documents/publications/factsheet35en.pdf>, 01.02.2023, S. 3.

⁸⁴ Kirschner, Adele: Grenzüberschreitende Implikationen eines Menschenrechts auf Wasser? Reichweite, Auswirkungen und Bedeutung für das Internationale Wasserrecht, Heidelberg, Springer VS, 2020, S. 9.

Erst einige Jahre später, im Jahr 1992, hat die *International Conference on Water and the Environment* diesen Auftrag als ein zentrales Problem aufgenommen und auf die individuelle Ebene heruntergebrochen. In dem abschließenden *Dublin Statement on Water and Sustainable Development* wurde zunächst der ökonomische Wert von Wasser betont:

„Water has an economic value in all its competing uses and should be recognized as an economic good.“⁸⁵

Gleichzeitig wurde in dem Statement der individuelle Anspruch eines jeden Menschen auf einen Zugang zu sauberem Wasser und Sanitäranlagen in die Formulierung mit aufgenommen:

„...(w)ithin this principle, it is vital to recognize first the basic right of all human beings to have access to clean water and sanitation at an affordable price“.⁸⁶

Im Gegensatz zur Version aus dem Jahr 1977, bei der noch von *all peoples* die Rede war, wurde es nun auf die *basic needs* von *all human beings* individualisiert.

Die Agenda 21 der *UN Conference on Environment and Development*, die ebenfalls im Jahr 1992 stattfand, diskutierte diesen Ansatz ebenfalls, blieb jedoch bei der allgemeinen Formulierung der Konferenz aus dem Jahr 1977.

Die im Jahr 1994 in Kairo abgehaltene *Conference on Population and Development* betonte wieder die individuelle Formulierung und deklarierte abschließend:

„All individuals (...) have the right to an adequate standard of living (...) including adequate food, clothing, housing, water and sanitation.“⁸⁷

Auch die *Habitat Agenda* im Jahre 1996 der *United Nations Conference on Human Settlements* beschloss, dass sauberes Trinkwasser und sichere Sanitäranlagen ein

⁸⁵ Kirschner 2020, S. 10f.

⁸⁶ Vgl. ebd.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 12.

Passus des Rechts auf ein adäquates („adequate“)⁸⁸ Leben darstellt, worauf jeder Mensch ein Recht habe.

Die Bedeutung von Wasser für menschliches Leben wurde in die Agenden der Vereinten Nationen aufgenommen. Es wurde jedoch nicht ausdrücklich als ein für sich stehendes zentrales allgemeines Menschenrecht verankert, sondern noch immer an das Menschenrecht auf einen angemessenen Lebensstandard geknüpft.⁸⁹

Nachdem der Zugang zu sauberem Trinkwasser noch im Jahr 1999 bei der UN-Generalversammlung zum Recht auf Entwicklung in der Resolution 54/175 als „fundamental human right“⁹⁰ erklärt wurde, schaffte es das Thema Wasser in den darauffolgenden Konferenzen im Jahr 2001, dem Weltwasserforum und dem *World Summit on Sustainable Development*, nicht mehr in die Abschlusserklärungen, da die Teilnehmer:innen einen Zugang zu sauberem Wasser weniger als ein Recht, sondern vielmehr als ein Grundbedürfnis definierten.⁹¹ Eine juristische Unterscheidung, die später relativiert werden sollte.

Im folgenden Jahr bei der Versammlung des *UN-Ausschusses für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte* wurde der Umstand dann anders gedeutet und das Recht auf einen sicheren und sauberen Zugang zu Wasser als unverzichtbar in den Kommentar des Gremiums aufgenommen. Es wurden erstmals rechtliche Formulierungen definiert, die der UN-Versammlung *UN-Sub-Commission on the Promotion and Protection of Human Rights* im Jahr 2005 und dem *UN Büro des Hohen Kommissars für Menschenrechte* (OHCHR) im Jahr 2007 als Grundlage ihrer Diskussionen und Untersuchungen zu einer möglichen menschenrechtlichen Verankerung dienten.⁹² Die Studie des OHCHR gipfelte in der ausdrücklichen Forderung, dass der Zugang zu sicherem Trinkwasser und Sanitäranlagen als ein Menschenrecht weiter untersucht werden müsse, woraufhin die portugiesische Rechtsanwältin und Menschenrechtsaktivistin Catarina de Albuquerque als *Independent Expert on the issue of human rights obligations related to access to*

⁸⁸ United Nations Human Rights 2010, S. 3.

⁸⁹ Vgl. Kirschner 2020, S. 12.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Vgl. ebd.

⁹² Vgl. Kirschner 2020, S. 13

drinking water and sanitation ausgerufen wurde, die sich explizit den Forderungen der OHCHR widmen sollte.

Auf Basis ihrer Ausarbeitungen deklarierte die Generalversammlung der Vereinten Nationen am 28. Juli 2010, dass ein Zugang zu sicherem und sauberem Trinkwasser sowie sauberes Wasser für Sanitäranlagen ein Menschenrecht sei.⁹³ Die Generalversammlung hielt fest, dass Wasser „essential for the full enjoyment of the right to life“⁹⁴ sei.

Schließlich unterstützten beim Rio+20 Gipfel im Jahr 2012 alle teilnehmenden Staaten ein individuelles Menschenrecht auf Wasser. Alle folgenden Konferenzen bestätigten die Resolution 64/292 und bekräftigten sie in weiteren Resolutionen. Die Resolution 70/1 der UN-Generalversammlung aus dem Jahr 2015 verankert erstmals das Menschenrecht auf Wasser und das Menschenrecht auf Sanitärversorgung separat voneinander. Diese Resolution nimmt die Sustainable Development Goals (SDG) auf, die im nachfolgenden Unterkapitel näher beschrieben werden.

Der Einzug des individuellen Rechts auf sauberes Trinkwasser und sichere Sanitäranlagen in die Menschenrechte kam in einer Zeit, in der 844 Millionen Menschen keinen unmittelbaren niederschweligen Zugang zu sauberem Trinkwasser und 2,5 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sicheren wie sauberen Sanitäranlagen⁹⁵ als alltägliche Erfahrung erleben konnten. Das *Joint Monitoring Programme for Water Supply and Sanitation* der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und UN-Water gehen davon aus, dass 2020 noch immer knapp 2 Milliarden Menschen regelmäßig aus Wasserquellen trinken, die nicht sicher vor Kontaminationen wie Fäkalien geschützt sind.⁹⁶

Die Deklaration des Menschenrechts auf Wasser offenbart die essenzielle Bedeutung von Wasser und spiegelt die Auffassung wider, dass ein individueller Zugang nicht selbstverständlich ist, sondern sozial und letztlich politisch

⁹³ Vgl. Kirschner 2020, S. 13f.

⁹⁴ United Nations Human Rights 2010, S. 7

⁹⁵ Vgl. United Nations Human Rights 2010, S. 1.

⁹⁶ Vgl. United Nations: The United Nations World Water Development Report 2021. Valuing Water, Paris, UNESCO: S. 12.

institutionell organisiert werden muss. Zugleich resultiert ein Wassermangel nicht zwangsläufig aus einem physischen Mangel der vitalen Materie oder einem Mangel an formulierten Rechten und Gesetzen, sondern aus mangelnder Organisation und ungleicher Distribution. Wasserknappheit und mangelhaftes Wassermanagement sind oft eng miteinander verbunden.⁹⁷

Das Menschenrecht auf Wasser ist eine Lösungsstrategie, um staatliche Akteure in die Pflicht zu nehmen, einen individuellen und sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser und Sanitäreinrichtungen sicherzustellen. Es ist dementsprechend auch als sechster Punkt der SDGs in dominanten Entwicklungsdiskursen repräsentiert. Im Kontext dieser Masterarbeit bleibt jedoch festzuhalten, dass ein Menschenrecht auf Wasser allein keine praktischen Lösungen anbieten und flächendeckende Zugänge sichern kann, wie es auch Celine Dubreuil schon im Jahr 2006 beschreibt:

„The right to water says little about how people might be provided with water and who will provide this.“⁹⁸

Es bleibt weiterhin zu beobachten und zu analysieren, welche Praktiken (individuell, kollektiv, industriell, privat, staatlich) mit dem Zugang zu sauberem Wasser einhergehen und welche Regelungen, Interventionen, Problematiken, Ideologien, Diskurse und Denkweisen einen Zugang bedingen, verhindern oder ermöglichen. Das Menschenrecht auf Wasser bezieht sich explizit auf einen „persönlichen und häuslichen Gebrauch“⁹⁹ und soll ausdrücklich auch einen Zugang für indigene Menschen und ihre Subsistenzlandwirtschaft sichern. Unter dem Diskriminierungsverbot werden indigene Gruppen ebenfalls erwähnt. Staaten werden in die Pflicht genommen, diesen Gruppen ebenfalls einen Zugang zu Wasser sicherzustellen.¹⁰⁰ Außerdem sollen alle konkret betroffenen indigenen Gruppen in die Planung und Umsetzung von Wasserprojekten so einbezogen werden, dass diese partizipieren können. Ähnlich wie es bei den Water Justice formuliert wird.

⁹⁷ Vgl. Molden 2020, S. 266.

⁹⁸ Sultana, Farhana/Loftus, Alex: The Right to Water. Politics, Governance and Social Struggles, London, Routledge, 2011, S. 4.

⁹⁹ Kirschner 2020, S. 20.

¹⁰⁰ Vgl. Kirschner 2020, S. 36.

In diesem Kontext zeigten sich bereits Konflikte zwischen indigenen Gruppen und dem Belonte Monte Staudammprojekt in Brasilien, die mit der Problemstellung dieser Masterarbeit vergleichbar sind. Die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte hat im Jahr 2011 einen Baustopp verhängt, da die indigene Bevölkerung nicht entsprechend über die baulichen Maßnahmen sowie negative Folgen informiert worden sei und nicht ausreichend an der Planung partizipieren konnte.¹⁰¹

Die folgenden beiden Unterkapitel beschäftigen sich mit Agenden und Richtlinien der UN, die einen Zugang zu Wasser für eine nachhaltige Entwicklung (SDGs) fordern und dem praktischen Programm der UN (WASH), das die Forderungen zu implementieren versucht.

4.1.1. Sustainable Development Goals

Ein niederschwelliger Zugang zu Wasser für jeden Menschen jeglicher Regionen ist der sechste Punkt der SDGs.¹⁰² Die Sustainable Development Goals sind die Nachfolger der Millennium Development Goals und wurden im Jahr 2015 als vielversprechende Agenda 2030 ausgerufen: „Transforming our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development“.¹⁰³ Der zentrale Unterschied der SDGs zu den MDGs ist ihr universeller Ansatz. Alle Länder der internationalen Staatengemeinschaft sollten fortan auf die Verwirklichung der Ziele aufmerksam gemacht werden und die Interdependenz der einzelnen Punkte untereinander inkludierend betrachten.¹⁰⁴

Obwohl beide Agenden sich nicht ausdrücklich auf das Menschenrecht auf Wasser beziehen, wurden die SDGs, wie erwähnt, in die Resolution 70/69 1 der UN-Generalversammlung einbezogen:

¹⁰¹ Vgl. Kirschner 2020, S. 123-24.

¹⁰² Vgl. Weinthal, Erika/Hegazi, Farah F./Witmer, Lesha B. M.: Development and Diplomacy. Water, the SDGs, and U.S. Foreign Policy, In: Reed, David: Water, Security, and U.S. Foreign Policy, London, Routledge, 2017, S. 39.

¹⁰³ UN General Assembly: Transforming Our World. The 2030 Agenda for Sustainable Development A/RES/70/1, 2015, <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld>, 01.02.2023.

¹⁰⁴ Vgl. Weinthal et al. 2017, S. 39.

„Goal 6 of the 2030 Agenda for Sustainable Development (...) includes important dimensions related to the human rights to safe drinking water and sanitation.“¹⁰⁵

In der Agenda der SDGs wird unter Punkt 6 wiederum festgehalten:

„Ensure availability and sustainable management of water and sanitation for all.“¹⁰⁶

In weiteren Unterpunkten wird spezifiziert, dass alle Staaten bis zum Jahr 2030

- (6.1) den allgemeinen und gerechten Zugang zu sicherem und erschwinglichem Trinkwasser für alle gewährleisten,
- (6.2) einen Zugang zu angemessener und gerechter Sanitärversorgung und sowie Hygiene für alle erreichen und der offenen Defäkation ein Ende setzen, unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse von Frauen und Mädchen sowie von Menschen in prekären Situationen,
- (6.3) die Wasserqualität durch Verringerung der Verschmutzung verbessern, die Verknappung unterbinden und die Freisetzung gefährlicher Chemikalien und Materialien minimieren, den Anteil unbehandelter Abwässer halbieren und Recycling sowie eine sichere Wiederverwendung weltweit erheblich steigern,
- (6.4) die Effizienz der Wassernutzung in allen Sektoren deutlich verbessern und die nachhaltige Entnahme und Versorgung mit Süßwasser sicherstellen, um der Wasserknappheit entgegenzuwirken und die Zahl der Menschen erheblich verringern, die unter Wasserknappheit leiden,
- (6.5) Integrated Water Ressource Management auf allen Ebenen umsetzen, gegebenenfalls auch durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit,
- (6.6) Maßnahmen zum Schutz und zur Wiederherstellung von wasserbezogener Ökosysteme, einschließlich Gebirge, Wälder, Feuchtgebiete, Flüsse, Grundwasserleiter und Seen ergreifen,
- (6.6a) die internationale Zusammenarbeit und die Unterstützung für den Aufbau von Kapazitäten in Entwicklungsländern bei wasser- und abwasserbezogenen Aktivitäten und Programmen ausbauen, einschließlich der Wassergewinnung, Entsal-

¹⁰⁵ Kirschner 2020, S. 15.

¹⁰⁶ UN General Assembly 2015, S. 14.

zung, Wassereffizienz, Abwasserbehandlung, Recycling- und Wiederverwendungstechnologien und

(6.6b) die Beteiligung lokaler Gemeinschaften an der Verbesserung des Wasser- und Abwassermanagements unterstützen und stärken.¹⁰⁷

Einer der für meine Masterarbeit maßgeblichen Passagen ist Punkt 6.5, in dem gefordert wird, Integrated Water Ressource Management (IWRM) auf allen Ebenen umzusetzen, wenn *nötig gegebenenfalls auch durch grenzüberschreitende Zusammenarbeit*. Im Kapitel zur Wasserversorgung Manilas führe ich aus, dass das IWRM zentraler Bestandteil der Planungen und Konzeptionen zur hydrologischen Wasserstruktur der Philippinen ist, insbesondere in der Metropolregion Manilas. Der IWRM-Ansatz der Philippinen erkennt an, dass eine Zersplitterung der einzelnen wasserbezogenen staatlichen Behörden zu unkoordinierten Bemühungen führen, geeignete Maßnahmen zu treffen.

„Fragmentation among water-related agencies in the areas of water supply and distribution, economic and resource regulation, and planning and policy formulation has often created conflict and confusion resulting to overlapping functions and uncoordinated efforts in administering regulatory policies and site-specific issues in water resources management.“¹⁰⁸

Außerdem verfolgt die Wasserpolitik der Philippinen eine internationale Zusammenarbeit, wie auch die Involvierung von Korea Water Resource (K-Water) beim Angat-Damm zeigt.¹⁰⁹

Entscheidender für den Konflikt um die Staudammprojekte ist dahingegen der vierte Unterpunkt zu Wasserknappheit, der dem Narrativ der Wasserkrise von Manila als Legitimation für die Staudammprojekte zuspielt, was ich an späterer Stelle noch ausführen werde.

Die Forderung nach Maßnahmen zum Schutz der bestehenden Ökosysteme (6.6) kreuzt wiederum die Interessen vom NCWS-KDP.

¹⁰⁷ Vgl. UN General Assembly 2015, S. 14.

¹⁰⁸ NWRB 2006, S. 5.

¹⁰⁹ Vgl. Power Philippines 2016.

Indigene Gruppen werden insbesondere im dritten Unterpunkt vom zweiten Ziel der SDGs erwähnt („End hunger, achieve food security and improved nutrition and promote sustainable agriculture erwähnt.“)¹¹⁰

„By 2030, double the agricultural productivity and incomes of small-scale food producers, in particular women, indigenous peoples, family farmers, pastoralists and fishers, including through secure and equal access to land, other productive resources and inputs, knowledge, financial services, markets and opportunities for value addition and non-farm employment“.¹¹¹

Bei den Planungen der Staudammprojekte sowie anderen infrastrukturellen Maßnahmen zur Wasserversorgung des Metropolraums müssen folglich die agrarwirtschaftliche Produktivität und ein gleicher Zugang zu Land und Ressourcen der indigenen Farmer berücksichtigt werden muss.

Es wird deutlich, dass die einzelnen Ziele der SDGs sich in der Praxis überschneiden können, wodurch Interessenskonflikte vorprogrammiert sind. Erika Weinthal et al. sehen potenzielle Konflikte, wenn alle Punkte der SDGs gleichermaßen erreicht werden sollen, da sie sich aufeinander beziehen und so eine Prioritätensetzung nötig werden könnte. Diese Konflikte bewegen sich im Problemfeld der Masterarbeit und Fragen zur Umwelt- und Wassergerechtigkeit. Im Wortlaut schreiben Weinthal et al.:

„Because the SDGs are integrative and crosscutting, there are several areas where conflicts might arise and trade-offs will need to be adjudicated. For example, meeting Targets 6.3 (water quality), 6.4 (sustainable water use), and 6.6 (ecosystems) could create challenges for achieving the energy, work, industry, and urban sustainability SDGs (7, 8, 9, and 11, respectively). Meeting those goals will involve technical and infrastructure solutions designed to realize multiple goals without jeopardizing the achievement of others.“¹¹²

¹¹⁰ UN General Assembly 2015, S. 14.

¹¹¹ Ebd., S. 15.

¹¹² Weinthal et al. 2017, S. 45.

Die Erfüllung der SDGs bedarf einer schmale Gratwanderung verschiedener sich kreuzender Interessenslagen, die von technologischen und infrastrukturellen Lösungen erwartet wird.

Auf der Insel Luzon überschneiden sich die Ziele der nachhaltigen Stromversorgung und der Einhaltung der Wasserqualität und -quantität für die Bewohner:innen des Metropolraums Manilas mit der Absicherung der Lebensweise der Dumagat-Remontado und dem Erhalt der Ökosysteme der Sierra Madre Mountains.

Neben dem IWRM übernahmen die Philippinen auch das WASH-Programm der UN, das wichtige quantitative Daten zur Umsetzung der SDGs liefert.

4.1.2. WASH: Water, Sanitation and Hygiene

Das UN-Programm WASH (Water, Sanitation and Hygiene) setzt Projekte mit staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren um, die der Zielsetzung der SDGs verpflichtet sind.

Die Philippinen führten das WASH-Programm im Jahr 2007 im Zuge der Implementierung des UN-Cluster System ein. Das Cluster System ist ein Komplex verschiedener Mechanismen, die bei Naturkatastrophen angewendet werden sollen, um effektiv reagieren zu können. Die Philippinen passten es an die lokalen Gegebenheiten an und unterstellten im Zuge dessen das WASH-Programm dem Department of Health (DOH).¹¹³

Im Jahr 2020 ermittelten die SDGs für die Philippinen durch das WASH-Programm folgende Zahlen:

Nur 47% der Bevölkerung verfügten über eine sichere Trinkwasserversorgung.¹¹⁴

Während 35 % der *ärmsten* Bevölkerung einen Zugang zu Wasser, Abwasseranlage und Hygiene besaßen, hatten dies bis zu 90 % der *reichsten* Bevölkerung.¹¹⁵

¹¹³ Vgl. National Nutrition Council: Amendment to Department Personnel Order 2007-2492 dated 30 August 2007 regarding the "Creation of the Health Cluster with Sub-cluster on Nutrition, Wash, and Health", Republic of the Philippines, 2013.

¹¹⁴ Vgl. WHO/UNICEF: Progress on household drinking water, sanitation and hygiene 2000-2020: five years into the SDGs, Genf, 2021, S. 32.

¹¹⁵ Vgl. ebd., S. 156.

So ein deutlicher Kontrast zeigt sich auch im Vergleich zwischen ruraler und urbaner Bevölkerung. Während 50 % der ruralen Bevölkerung einen direkten Wasserzugang in ihrem Haushalt hatten, waren es dagegen 90 % der urbanen Bevölkerung, die über fließendes Wasser verfügten.¹¹⁶

Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen der ärmeren und der reichen Bevölkerung sowie zwischen den Bewohner:innen im ruralen und urbanen Raum.

Im Kontext dieser Arbeit zeigt dies, dass die marginalisierte und rurale Bevölkerung ungleich häufiger keinen sicheren Zugang zu Wasser hat und somit das Menschenrecht auf Wasser in geringerem Maße für sich in Anspruch nehmen kann als die finanziell besser situierte Bevölkerung. Gleichzeitig muss ich betonen, dass diese Bevölkerungsgruppen heterogen und divers sind, wodurch weitere Kategorisierungsdynamiken für den Zugang zu Wasser eine Rolle spielen werden.

¹¹⁶ Vgl. WHO/UNICEF 2021, S. 35.

4.2. ...von indigener Kultur und Lebensweise

Der universale Anspruch der Menschenrechte und die offene Frage der spezifischen lokalen Umsetzung eines Zugangs zu Wasser sowie die Vielfalt der in asymmetrischen Machtverhältnissen verwobenen menschlichen Organisationsformen birgt Konfliktpotenzial mit indigener Kultur und Lebensweise. Dieses Kapitel wird die Verankerung der Menschenrechte indigener Gruppen unter dem Aspekt ihrer Land- und Wassernutzungsrechte beleuchten.

Ähnlich der Konstruktion der Moderne ist auch die Definition indigener Gruppen eng mit der kolonialen Globalgeschichte verknüpft, denn die Kolonialisten klassifizierten diejenigen als Indigene, die bereits in den kolonisierten Ländern lebten. Über diese koloniale Fremdzuschreibung hinaus, definierten indigene Gruppen sich selbst im Prozess der internationalen Anerkennung als Gruppen, die ihre eigene Kultur, Sprache und Riten haben und sich von der Mehrheitsgesellschaft unterscheiden.¹¹⁷ Im Jahr 1972 legte José Martínez Cobo, der für die *Study of the Problem of Discrimination against Indigenous Populations* als United Nations Special Rapporteur beauftragt war, eine erste grundlegende Definition für die Auseinandersetzung der Vereinten Nationen mit den Rechten indigener Gruppen vor:

„Indigenous communities, peoples and nations are those which, having a historical continuity with pre-invasion and pre-colonial societies that developed on their territories, consider themselves distinct from the other sectors of societies now prevailing in those territories, or parts of them. They form at present non-dominant sectors of society and are determined to preserve, develop and transmit to future generations their ancestral territories, and their ethnic identity as the basis of their continued existence as peoples, in accordance with their own cultural patterns, social institutions and legal systems. In short, Indigenous Peoples are the descendants of a territory overcome by conquest or settlement by aliens.“¹¹⁸

¹¹⁷ Frank, Miriam Anne: *Fighting for Global Rights. An anthropologist's account of how the United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples came into being*, Wien, Universität Wien, Diplomarbeit, 2008, S. 11.

¹¹⁸ Martínez Cobo, José R.: *Study of the Problem of Discrimination Against Indigenous Populations*, In: U.N. Sub-Commission on Prevention of Discrimination and Protection of Minorities, Vol. V, *Conclusions, Proposals and Recommendations*, New York, United Nations, 1986, § 379, S. 29.

Besonders der letzte Abschnitt der Definition Cobots von indigenen Gruppen bietet Anknüpfungspunkte für diese Masterarbeit, denn die Identität und die Existenz indigener Gruppen gründet sich auf deren Verwurzelung mit ihrem Territorium und den Möglichkeiten, mit denen sie ihre kulturspezifischen Praktiken, Riten und Organisationsformen ausführen können.

Diese Definition erhielt im Jahr 1983 im *Report of the United Nations Working Group on Indigenous Populations* (UNWGIP) eine wesentliche Ergänzung:

- „a) They are the descendants of groups, which were in the territory at the time when other groups of different cultures or ethnic origin arrived there;
- b) precisely because of their isolation from other segments of the country's population they have almost preserved intact the customs and traditions of their ancestors which are similar to those characterised as indigenous;
- c) they are, even if only formally, placed under a state structure which incorporates national, social and cultural characteristics alien to their own.“¹¹⁹

In den Prozess zur Finalisierung der indigenen Rechte auf institutioneller Ebene der Vereinten Nationen waren indigene Gruppen aus allen Teilen der Welt involviert. Die Generalversammlung der Vereinten Nationen formalisierte schließlich im Jahr 2007 die *UN Declaration on the Rights of Indigenous Peoples*, bei der gewählte Repräsentant:innen indigener Gruppen durch den *Global Indigenous Peoples' Caucus* mitwirkten. Sie agierten nicht auf einer isolierten internationalen Ebene, sondern arbeiteten in enger Rücksprache mit den indigenen Gruppen ihrer Nationen zusammen.¹²⁰ Den asiatischen Raum vertrat die philippinische Abgesandte Victoria Tauli-Corpuz. Sie ist eine indigene Führerin der Kankana-ey Igorot aus der nördlich gelegenen Cordillera-Region der Insel Luzon und war von den Jahren 2014-2020 *United Nations Special Rapporteur on the Rights of Indigenous Peoples*.¹²¹

¹¹⁹ UN/WGIP: Report of the United Nations Working Group on Indigenous Populations, Genf, United Nations, 1983, S. 79.

¹²⁰ Vgl. Frank 2008, S. 74f.

¹²¹ Vgl. OHCHR: Victoria Tauli-Corpuz, former Special Rapporteur (2014-2020). Special Rapporteur on the rights of indigenous peoples, United Nations Human Rights Office of the High Commissioner, 2022, <https://www.ohchr.org/en/special-procedures/sr-indigenous-peoples/victoria-tauli-corpuz-former-special-rapporteur-2014-2020>, 01.02.2023.

Dass indigene Gruppen durch repräsentative Vertreter:innen aktiv an der Formulierung der Deklaration partizipierten, gibt dem Dokument eine Einzigartigkeit unter den UN-Menschenrechten und eine besondere Legitimation. Tauli-Corpuz hob diese Involviertheit der indigenen Gruppen bei der UN-Deklaration als ein Alleinstellungsmerkmal der Deklaration hervor:

„This Declaration has the distinction of being the only Declaration in the UN which was drafted with the rights-holders themselves, the Indigenous People.“

Weiter betont sie, die Bedeutung der Deklaration für indigene Personen weltweit:

„This is a Declaration which makes the opening phrase of the UN Charter, ‘We the peoples...’, meaningful for the more than 370 million indigenous persons all over the world.“¹²²

Das Dokument hat den Anspruch, alle Aspekte der elementaren Rechte indigener Gruppen abzudecken und abzusichern. Es ist gleichsam kein international bindendes Rechtsinstrument und es bedarf immer einer lokalen Aushandlung der jeweiligen Konfliktlage.

Für diese Masterarbeit sind insbesondere die Artikel 18 bis 24 relevant, die sich mit Fragen der Partizipation und Entwicklung befassen. Darin wird ausdrücklich gefordert, dass indigene Gruppen bei der Entscheidungsfindung zu Infrastrukturprojekten, die ihre Rechte betreffen, durch repräsentative Vertreter partizipieren sollen. Diese Beteiligung soll mit Zustimmung der indigenen Gruppen geschehen, die auf einer sachlichen Informationslage basiert. Indigene Gruppen, die von ihren Ländern vertrieben wurden, sollen durch den jeweiligen Staat eine faire Wiedergutmachung erfahren. Im Kontext der Wasserversorgung kann Artikel 23 herangezogen werden, der besagt, dass indigene Gemeinschaften bei der Entwicklung von Förder-, Wohn- und Sozialprogrammen, die sie direkt betreffen, aktiv involviert werden sollen und diese im besten Fall auch selbst verwalten können:

¹²² Oldham/Frank 2008, S. 5

„Indigenous people have the right to be actively involved in developing and determining health, housing and other economic and social programmes affecting them and, as far as possible, to administer such programmes through their own institutions.“¹²³

Wasser wird zwar nicht ausdrücklich erwähnt, allerdings geht es bei einer sicheren Wasserversorgung immer auch um Fragen der Gesundheit im urbanen sowie ruralen Raum.

Anders als der genannte Artikel 23 bezieht sich der Artikel 25 der Deklaration direkt auf das Recht auf Zugang zu Wasser im Lebensraum indigener Gruppen:

„Indigenous peoples have the right to maintain and strengthen their distinctive spiritual relationship with their traditionally owned or otherwise occupied and used lands, territories, waters and coastal seas and other resources and to uphold their responsibilities to future generations in this regard.“¹²⁴

Die Artikel 26 bis 32 widmen sich den Themen Land und Ressourcen. Sie betonen ausdrücklich die (spirituelle) Verbindung indigener Gruppen mit ihrem Land und den Territorien sowie das Recht, dieses Land nutzen zu dürfen. Diese Rechte schließen ein, dass ihre Landnutzungssysteme anerkannt werden, die Ökosysteme, in denen sie leben, geschützt werden müssen und militärische Aktivitäten auf diesem Land unterlassen werden sollten. Die Staaten sollen das Land, die Territorien und die Ressourcen der indigenen Gruppen anerkennen und beschützen.

In einer späteren Aktualisierung der Deklaration aus dem Jahr 2011 wird im Artikel 32/2 auch auf die Verbindung zwischen Entwicklungsprojekten und Wasservorkommen eingegangen:

„States shall consult and cooperate in good faith with the indigenous peoples concerned through their own representative institutions in order to obtain their free and

¹²³ UN General Assembly: Declaration on the Rights of Indigenous People, A/RES/61/295, 2007, S. 7, <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N06/512/07/PDF/N0651207.pdf?OpenElement>, 01.02.2023.

¹²⁴ Ebd., S. 7.

informed consent prior to the approval of any project affecting their lands or territories and other resources, particularly in connection with the development, utilization or exploitation of mineral, water or other resources.”¹²⁵

Die Gemeinschaften, die von einem Projekt betroffen sind, haben das Recht, bei der Planung und wichtigen Entscheidungsprozessen zu partizipieren, das Recht auf gerechte Entschädigung und das Recht darauf, materiell zu profitieren. Indigene Gruppen haben außerdem das Recht, „to give or withhold their free, prior and informed consent to actions that affect their lands, territories and natural resource.“¹²⁶ Wie Barbara Rose Johnston et al. weiter ausführen, treten oftmals Konflikte auf, wenn indigene Gruppen ihre Rechte durchzusetzen versuchen und sich gegen infrastrukturelle Projekte stellen, die einerseits zwar ihre Landrechte missachten, andererseits jedoch für die staatlichen Akteure in einem wichtigen Entwicklungskontext stehen. Für die Staaten sind diese Projekte wichtige Wachstumsgeneratoren, die durch den Einspruch der Indigenen blockiert werden.¹²⁷

Auf den Philippinen wurden die Rechte der Indigenen bereits im Jahr 1987 in der Verfassung konstitutiv als fundamentales Recht erwähnt. Der *Artikel II, Section 22* deklariert offiziell, der philippinische Staat „recognizes and promotes the rights of indigenous cultural communities within the framework of national unity and development“.¹²⁸

Zehn Jahre später wurden diese Verpflichtungen des Staates gegenüber den indigenen Gruppen im *Republic Act 8371* und im *The Indigenous Peoples' Rights Act of 1997 (IPRA)* festgeschrieben, der am 29. Oktober 1997 von Präsident Fidel Ramos unterzeichnet wurde.¹²⁹ Dieser Gesetzestext unterschied sich nur marginal vom vor-

¹²⁵ OHCHR: United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples, In: Human Rights Quarterly 33, 2011, S. 918.

¹²⁶ Johnston, Barbara Rose et al.: Water, Cultural Diversity, and Global Environmental Change, Heidelberg u.a., Springer/UNESCO, 2012, S. xviii.

¹²⁷ Vgl. ebd.

¹²⁸ Delina 2020, S. 3.

¹²⁹ Vgl. Guillermo, Artemio R.: Historical Dictionary of the Philippines, Lanham, Scarecrow Press, 2012, S. 201.

herigen. Er garantierte, dass der Staat alle Rechte der indigenen Gemeinschaft anerkennen und schützen würde („recognize and promote all the rights of Indigenous Cultural Communities“).¹³⁰

Außerdem werden die indigenen Gruppen der Philippinen in *Section 3h* des IPRA im engen Zusammenhang mit dem Kolonialismus definiert, ähnlich der offiziellen Deklaration der UN. Abschließend wird auch auf die Vertreibungen eingegangen:

„A group of people or homogenous societies identified by self-ascription and ascription by other, who have continuously lived as an organized community on communally bounded and defined territory, and who have, under claims of ownership since time immemorial, occupied, possessed customs, tradition and other distinctive cultural traits, or who have, through resistance to political, social and cultural inroads of colonization, non-indigenous religions and culture, become historically differentiated from the majority of Filipinos. Indigenous Peoples shall likewise include peoples who are regarded as indigenous on account of their descent from the populations which inhabited the country, at the time of conquest or colonization, or at the time of inroads of non-indigenous religions and cultures, or the establishment of present state boundaries, who retain some or all of their own social, economic, cultural and political institutions, but who may have been displaced from their traditional domains or who may have resettled outside their ancestral domains.“¹³¹

Über diese Definition hinaus, die sich vor allem auf eine kulturelle Beschreibung indigener Menschen beschränkt, anerkennt das IPRA die kulturelle Identität, die Rechtssysteme und das Selbstbestimmungsrecht indigener Gruppen, die eng mit ihrer Umwelt verflochten sind, in der sie leben. Diese wird im Kontext indigener Lebensweisen auch als „ancestral land“¹³² bezeichnet. Das IPRA, auch bekannt als *Ancestral Domain Law*, schützt die territorialen Rechte indigener Gruppen.

¹³⁰ Talamayan 2020, S. 7.

¹³¹ Republic of the Philippines: Republic Act No. 8371, Tenth Congress, Manila, 1997, <https://www.officialgazette.gov.ph/1997/10/29/republic-act-no-8371/>, 01.02.2023.

¹³² Republic of the Philippines: Republic Act No. 8371, Tenth Congress, Manila, 1997, <https://www.officialgazette.gov.ph/1997/10/29/republic-act-no-8371/>, 01.02.2023.

Der Oberste Gerichtshof der Philippinen bestätigte die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes, nachdem es von wirtschaftlichen Interessensgruppen angefochten worden war. Das IPRA schützt schätzungsweise 10 Millionen indigene Personen.¹³³

Die Rechte indigener Gruppen stehen in einem engen Zusammenhang mit anderen philippinischen Gesetzen, wie dem Forestry Reform Code aus dem Jahr 1982 und dem Mining Act aus dem Jahr 1995, da sich das Land indigener Gruppen oft an Flüssen, Seen, in Wäldern und potenziellen Bergbaugebieten befindet.¹³⁴ Die Dumagat-Remontado und andere indigene Gruppen auf den Philippinen stehen somit in einem ständigen Konflikt mit Entwicklungs- und Infrastrukturprojekten, die auf eine Extraktion bzw. eine Ausbeutung natürlicher Ressourcen zielen.

Auf der nördlichen Insel Luzon mit der Hauptstadt Manila ist eine Verschränkung des Menschenrechts auf Wasser mit den Menschenrechten der Dumagat-Remontado zu beobachten, die im Spannungsfeld der Privatisierung der urbanen hydrosozialen¹³⁵ Infrastrukturen Manilas, der Entwicklungsprojekte, wie den Dammbauten, und des Klimawandels sowie des steigenden Wasser- und Energiebedarfes durch das Bevölkerungswachstum,¹³⁶ industrielle Nutzung und Verschmutzung stehen.

In dem nun anschließenden Kapitel werde ich dieses Spannungsfeld weiter kontextualisieren und die historischen, ökonomischen und hydrologischen Relationen der Wasserversorgung des Metropolraums mit den ruralen Gebieten und den indigenen Lebensweisen der Dumagat-Remontado darstellen.

¹³³ Vgl. Guillermo 2012, S. 201.

¹³⁴ Vgl. Delina 2020, S. 3.

¹³⁵ Vgl. Ballesteros 2019, S. 407.

¹³⁶ Vgl. Delina 2020, S. 3.

5. Kontextuelle Wässer der Insel Luzon

„Water is becoming the most critical resource in the Philippines. Some areas in the country are subject to devastating floods during the wet season. Many areas experience water shortages during the dry season so that storage facilities are needed to store some of the floodwater“.¹³⁷

Wie das einleitende Zitat des National Water Resources Board of the Philippines (NWRB) beschreibt, wird Wasser zu einer immer kritischeren Ressource. Die philippinische Institution zu Wasserkontrolle und -distribution stützt ihre Einschätzung auf regional zunehmende und saisonal bedingte Extreme im periodischen Wasserüberfluss und -mangel.

Wie in dem folgenden Kapitel deutlich werden wird, sind beide Extreme in meinem Forschungsfeld auch lokalspezifisch infrastrukturell bedingt. Saisonale Überflutungen der Wasserinfrastruktur kann in Folge von Regenfällen oder steigendem Meeresspiegel können durch Salz- und Dreckwasserintrusionen einen Frischwassermangel verursachen. Gleichzeitig kann eine regionale Mangelsituation an Frischwasser einen Überfluss an einem anderen Ort auslösen, denn die Wasserknappheit in Manila könnte durch die Staudammprojekte zu temporären sowie dauerhaften Überflutungen im ruralen Gebiet führen.

In diesem Kapitel werde ich die kontextuelle Basis für eine abschließende Untersuchung der Fragen legen, inwieweit Wassermangel und -überfluss auf der Insel Luzon nicht allein auf den Klimawandel zurückzuführen sind, inwieweit sich Menschenrechte auf Wasser und Menschenrechte indigener Lebensweise verschränken und wie die involvierten Akteure diesem potenziellen Patt aus entwicklungstheoretischer Perspektive begegnen. Zunächst konzentriert sich dieses Kapitel auf den regionalen geographischen Fokus, den Metropolraum Manila und seine hydrologische Verflechtung auf der Insel Luzon, bevor ich den historischen Kontext der Philippinen erläutere und auf die Dumagat-Remontado eingehe. Anschließend kehre

¹³⁷ National Water Resources Board of the Philippines: National Water Resources Board Strategic Planning and Management of Integrated Water Resources Management in the Philippines, In: United Nations: Good Practices on Strategic Planning and Management of Water Resources in Asia and the Pacific, United Nations Publications, 2006, S. 138.

ich wieder zum Metropolraum zurück und beschreibe dessen Wasserinfrastruktur und diskutiere die energiepolitische Bedeutung von Wasserkraftwerken für die Philippinen.

5.1. Humangeographische Lage und ökologische Situation

Die Philippinen umfassen ein Archipel aus mehr als 7100 Inseln¹³⁸ in Südostasien, das 24 aktive Vulkane beheimatet.¹³⁹ Die Inselnation weist 185 verschiedene Sprachen auf, von denen nur zwei als ausgestorben gelten und 183 noch aktiv gesprochen werden.¹⁴⁰ Schätzungen gehen davon aus, dass die Bevölkerung von 100 Millionen im Jahr 2014 bis auf 134 Millionen im Jahr 2040 ansteigt.¹⁴¹ Zu den indigenen Gruppen existieren keine exakten Daten, dennoch schätzt das United Nations Development Programm, dass circa 14 bis 17 Millionen indigene Menschen auf den Philippinen leben, die sich auf 110 ethnolinguistische Gruppen aufteilen.¹⁴²

Der Archipel weist große Vorkommen an Süßwasser auf. Es fallen jährlich etwa 2.400 Millimeter (mm) Niederschlag, wovon zwischen 1.000 und 2.000 mm als Abfluss in 421 große Flusseinzugsgebiete, 61 Seen und unzählige kleine Bäche fließen. Darüber hinaus verfügt das Land über Grundwasserspeicher mit einer Gesamtfläche von etwa 50.000 Quadratkilometern (km²) und eine zuverlässige Oberflächenwasserversorgung von insgesamt 833 Millionen Kubikmetern (mcm) pro Tag.¹⁴³

¹³⁸ Holden 2011, S. 332.

¹³⁹ Strehlow, Karen: Vulkanismus auf den Philippinen und die Taal Eruption im Januar 2020, In: Earth System Knowledge Platform, 31. Januar 2020, <https://www.eskp.de/naturgefahren/vulkanismus-auf-den-philippinen-und-die-taal-eruption-im-januar-2020-9351079/>, 01.02.2023.

¹⁴⁰ Delina 2020, S. 1.

¹⁴¹ Republic of the Philippines: Philippine Energy Plan 2016-2030, Manila, Philippine Department of Energy, (kein Datum), S. 8.

¹⁴² UNDP Philippines 2013, S. 1

¹⁴³ Salazar, Lorraine Carlos: The Privatization of Water Services in Metro Manila: Lessons from a Mixed outcome, In: Lee, Poh Onn: Water Issues in Southeast Asia, Cambridge, Cambridge University Press, 2012, S. 217.

Die Inselregion steht unter einem enormen ökologischen Druck. Sie wird durch regelmäßige intensive Eruptionen bedroht, wie dem Ausbruch des Taals im Januar 2020¹⁴⁴ und liegt gleichzeitig an einem Taifun-Gürtel, der regelmäßig eine zerstörerische Kraft durch extreme Regenfälle und hohe Windgeschwindigkeiten entfaltet. Die temporären Überschwemmungen gefährden die Qualität der Wasserversorgung erheblich.¹⁴⁵

Wegen des hohen Wasservorkommens auf der Insel und der kritischen Lage an der Küste sieht sich Metro Manila einem ständigen Hochwasserrisiko ausgesetzt.¹⁴⁶ Die Meeresspiegel werden in Südostasien signifikant ansteigen. Für Manila wird neben Jakarta, Ho Chi Minh und Bangkok ein Anstieg von 50 cm bis zum Jahr 2060 prognostiziert.¹⁴⁷ Zusammen mit dem durchschnittlichen Hochwasserstand von einem Meter droht Manila dann eine ständige Überschwemmung. Der stetig steigende Meeresspiegel wird große Teile der Philippinen ohnehin nach und nach schlichtweg überschwemmen.¹⁴⁸ Dies bedeutet gleichzeitig, dass potenzielles Trinkwasser einer Salzintrusion ausgesetzt wird, wodurch das Wasser ungenießbar und gesundheitsgefährdend wird. Außerdem wird die Infrastruktur durch Korrosion beschädigt. Die zusätzlichen Risiken der globalen Erwärmung durch den prognostizierten Anstieg des Meeresspiegels, die Gefahren der Salzintrusionen sowie zunehmende tropische Stürme greifen am deutlichsten die schwache Infrastruktur informeller Siedlungen in Manila an, die ohnehin nur limitiert an das Wassersystem der Metropole angeschlossen sind.¹⁴⁹

¹⁴⁴ Vgl. Strehlow 2020.

¹⁴⁵ Vgl. Meerow 2017, S. 2655.

¹⁴⁶ Berger, Thomas: Auch El Niño ist schuld. Extreme Wasserknappheit auf den Philippinen. Neben dem Naturphänomen machen Umweltschützer Privatisierungen und Vergeudung verantwortlich, 2010, S. 84, <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Philippinen/wasser.html>, 01.02.2023.

¹⁴⁷ Vgl. Sassen, Saskia: Expulsions. Brutality and Complexity in the Global Economy, Harvard, Harvard University Press, 2014, S. 188.

¹⁴⁸ Delina 2020, S. 3,

Jose, Aida M./Cruz, Nathaniel A.: Climate change impacts and responses in the Philippines: water resources, In: Climate Research, 1999, S. 77.

¹⁴⁹ Vgl. Rui Chang, Nai: Even Flow: Water Privatization and the Mobilization of Power in the Philippines, London, Department of Government of the London School of Economics and Political Science, Dissertation, 2013, S. 144.

Der Großraum Manila streckt sich über eine Fläche von 636 km² und beheimatete im Jahr 2018 circa 13 Millionen Menschen.¹⁵⁰ Im Jahr 2006 lebten circa 13 Prozent der Bevölkerung der Philippinen in dieser Region, die nur 0,2 Prozent der Landfläche des Inselstaates einnimmt.¹⁵¹

Der massive Bevölkerungswachstum im 20. Jahrhundert führte dazu, dass Manila zu den neun städtischen Gebieten auf den Philippinen zählt, in denen Wasser intensiv verbraucht wird und die einen kurz- und langfristigen Plan zur Bewältigung des zu erwartenden Wasserdefizits benötigen.¹⁵² Für Metro Manila wird vorhergesagt, dass die benötigte Wassermenge sich von 2000 bis 2050 verdoppeln wird. Diese Verdoppelung der benötigten Wassermenge liegt an der fortschreitenden Industrialisierung, Kommerzialisierung und am Bevölkerungswachstum. Die Folgen der globalen Erwärmung sind dabei noch nicht eingerechnet.

Year	MWSS			Total	NIA Irrigation
	Industrial	Commercial	Domestic		
1995	108	269	534	911	872
2000	121	348	805	1274	872
2025	210	1133	1219	2563	872
2050	339	2600	1630	4567	872

Abbildung 3: Projizierter Wasserverbrauch (Mm³ yr⁻¹) des Metropolitan Waterworks and Sewerage System (MWSS) und der National Irrigation Administration (NIA 2006)¹⁵³

Gleichzeitig stellen Aida Jose und Nathaniel Cruz fest, dass der veränderte Niederschlag pro Jahr und die steigenden Temperaturen als Konsequenz des Klimawandels den Zufluss in das Angat-Reservoir unberechenbar minimieren werden.¹⁵⁴

¹⁵⁰ Vgl. Morley, Ian: City Profile Manila, In: Cities, 2018, S. 17: Zur Metropolregion Manila zählen noch zahlreiche andere Municipalities: Caloocan, Las Piñas, Makati, Malabon, Mandaluyong, Marikina, Muntinlupa, Navotas, Parañaque, Pasay, Pasig, Pateros, Quezon City, San Juan, Taguig und Valenzuela.

¹⁵¹ Vgl. National Water Resource Board 2006, S. 141.

¹⁵² Vgl. National Water Resources Board of the Philippines 2006, S. 138.

¹⁵³ Vgl. Ebd., S. 81.

¹⁵⁴ Vgl. Jose/Cruz 1999, S. 81.

Manila befindet sich in Zeiten des Anthropozäns¹⁵⁵ in einer besonders exponierten Lage. Sie gilt weltweit als einzige Metropolregion, die dem Risiko ausgesetzt ist, von mehreren Naturkatastrophen zugleich getroffen werden zu können.¹⁵⁶ Durch die Lage auf der Insel Luzon befindet sich Manila in einer geographischen Region, auf der die meisten Taifune vom Meer aufs Land treffen. 61 % der 338 Taifune, die die Philippinen von den Jahren 1945 bis 2000 heimgesucht haben, sind über die nördlichste Insel gefegt.¹⁵⁷

Diese exponierte Lage setzt die Wasserinfrastruktur der Metropolregion, die noch teils aus Kolonialzeiten stammt,¹⁵⁸ unter immensen ökologischen und sozialen Druck. Obwohl das globale Phänomen der Landflucht massive ökologische Auswirkung auf hydrososiale Kreisläufe hat und mehr als die Hälfte aller Menschen in Städten leben, wird das oft gar nicht in Analysen zu Wasserproblematiken miteinbezogen.¹⁵⁹ Der Ballungsraum von Städten benötigt eine zusätzliche Wasserzufuhr aus ruralen Gebieten. Die Zentren nähren sich aus den Peripherien. Das äußert sich in einem zunehmenden Verbrauch der ruralen Wasserressourcen durch urbane Regionen. Mit den Menschen wandert auch das Wasser vom Land in die Stadt.

Neben dem steigenden Meeresspiegel und der Zunahme von Taifunen seit Ende der 1990er-Jahre, äußert sich der Klimawandel auf den Philippinen auch vermehrt durch das ENSO-Wetterphänomen (El Niño/Southern Oscillation), das oft nur als El Niño abgekürzt wird.¹⁶⁰ Der Ursprung El Niños sind warme Meeresströme und eine Anomalie der Luftdruckschwankungen im Pazifik, die die üblichen Wetterperioden stark beeinflussen und nicht nur auf die Philippinen, sondern auch auf Lateinamerika wirken.¹⁶¹ Die Passatwinde, die sonst kühle Luft liefern,

¹⁵⁵ Vgl. Latour, Bruno: Kampf um Gaia, Acht Vorträge über das neue Klimaregime, Berlin, suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 2020, S. 462, vgl. Eriksen, Thomas Hylland: Climate Change, In: The Cambridge Encyclopedia of Anthropology, 2021: 1ff, vgl. Roberts 2020, S. 9.

¹⁵⁶ Vgl. Meerow, Sara: Double exposure, infrastructure planning, and urban climate resilience in coastal megacities. A case study of Manila, In: Environment and Planning, 2017, S. 2655.

¹⁵⁷ Vorlaufer, Karl: Südostasien. Brunei, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Osttimor, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam, Darmstadt, wbg.- Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2009, S. 31f.

¹⁵⁸ Vgl. Berger 2010, S. 81.

¹⁵⁹ Vgl. Swyngedouw 2004, S. 8.

¹⁶⁰ Vgl. World Bank: Philippines. Country Water Resources Assistance Strategy 2003, Washington D.C., World Bank, 2003, S. 43.

¹⁶¹ Vgl. Eriksen 2021, S. 3.

schwächen sich ab und die Trocken- und Regenzeiten können sich gewissermaßen umkehren sich. Auf eine Trockenperiode kann dadurch eine weitere trockene Phase folgen bzw. auf eine regenreiche Periode eine weitere Regenzeit. Die periodischen Wetterumschwünge werden länger und extremer. Auf den Philippinen strecken sich trockene Wetterperioden, während sich in Mittel- und Südamerika Regenphasen intensivieren.¹⁶² Die Kehrseite von El Niño ist La Niña, welche meist in einer gewissen Zeit nach El Niño auftritt. La Niña bringt den Amerikas wiederum vermehrte Trockenheit, während es auf den Philippinen zu intensivierten Regenfällen kommt. Extreme Trockenheit bedeutet Perioden eines physischen hydrologischen Wassermangels, der sich signifikant auf die philippinische Agrarwirtschaft wie die Reisproduktion auswirkt.¹⁶³

Im März 2009 landete El Niño auf den Philippinen mit bis dahin nicht gekannten Auswirkungen. Die Ernteschäden wurden auf 400.000 Tonnen Reis bemessen.¹⁶⁴ In den Jahren 2015-2016 trat die bisher stärkste Trockenperiode im Zuge eines El Niño Phänomens in den Philippinen auf, die 18 Monate andauerte und einen agrarwirtschaftlichen Schaden von 327 Millionen US-Dollar verursachte. 400.000 Bauern und Bäuerinnen und 550.000 Hektar Agrarfläche waren direkt betroffen.¹⁶⁵ Die Kosten der Wasserversorgung während der Trockenzeit beliefen sich nach dem *National Economic and Development Authority (NEDA)* auf 83 Millionen US-Dollar.¹⁶⁶ Darüber hinaus verursachte El Niño geschätzte Verluste von 1,48 Millionen Tonnen Reis, Mais, Maniok und Bananen zusammen.¹⁶⁷ Eine direkte Konsequenz war es, dass in Kidapawan City, der Hauptstadt der Region Catabato auf Mindanao, nahezu 6000 Bauern und Bäuerinnen und ihre Familien wegen Hunger protestierten und Unterstützung bei Nahrungsmitteln forderten. Es kam zu blutigen Auseinandersetzungen, bei denen drei Menschen starben und mehr als 100 verletzt wurden.¹⁶⁸

¹⁶² Vgl. Vorlaufer 2009, S. 31.

¹⁶³ Vgl. Guillermo 2012, S. 376.

¹⁶⁴ Vgl. Ebd., S. 149.

¹⁶⁵ Vgl. Sutton et al.: Striking a Balance. Managing El Niño and La Niña in Philippines' Agriculture, Washington, World Bank, 2019, S. 1.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. xvii.

¹⁶⁷ Vgl. Sutton et al. 2019, S. 10.

¹⁶⁸ Vgl. ebd., S. 39.

In der Aufbereitung wurde festgestellt, dass die Farmer und indigenen Gemeinschaften, die unter der Trockenheit und dem Wassermangel litten, besser und deutlich resilienter hätten reagieren können, wenn die großen Wasservorkommen nicht von industriellen Nutzungsformen der Agrarwirtschaft und des Kohle- und Bergbaus okkupiert worden wären.¹⁶⁹ El Niño war folglich zwar der Auslöser der Trockenheit, der akute Wassermangel der marginalisierten Bevölkerung jedoch die Folge eines asymmetrischen Machtgefälles und eines ungleichen Zugangs zu Wasserressourcen. Die katastrophalen humanitären Folgen waren dem ungenügenden Management von Wasser geschuldet.

Neben den ländlichen Folgen der Wasserknappheit und der mangelnden Organisation führte die extreme Hitze des El Niño in den Jahren 2015-2016 dazu, dass auch die Meerespopulation betroffen wurde, was in einem deutlich verringerten Fangniveau resultierte,¹⁷⁰ was die weitreichenden Auswirkungen von El Niño unterstreicht.

Die Philippinen spüren die Gefahren der globalen Erwärmung unmittelbar und permanent. Gleichzeitig verantworten sie einen deutlich geringeren Anteil an der Zerstörung der Atmosphäre als der industrielle Aufschwung und die gewaltvolle Expansion der westlichen Welt in den letzten 300 Jahren.¹⁷¹

Um mich den Fragen der Umweltgerechtigkeit anzunähern, die sich aus diesem asymmetrischen Verhältnis zwischen Verantwortung der Emissionen und Leidtragender der Konsequenzen ergeben, stelle ich im folgenden Kapitel einen kurzen Abriss der Kolonialgeschichte der Philippinen vor, wobei Metro Manila und die Insel Luzon besonders im Blickfeld stehen.

¹⁶⁹ Vgl. De Souza, Roger-Mark: Building Resilience for Peace. Water, Security, and Strategic Interests in Mindanao, Philippines, In: Reed, David: Water, Security and U.S. Foreign Policy, London, Routledge, 2017, S. 290.

¹⁷⁰ Vgl. Sutton et al. 2019, S. 18.

¹⁷¹ Vgl. Meerow 2017, S. 2653.

5.2. Koloniale Zuflüsse

„One cannot discuss ‚knowledge‘ without discussing the economic and political dimensions of its emergence and use“¹⁷²

Wie Johan Pottier im einleitenden Zitat betont, sind Wissensstrukturen weder ahistorisch noch unpolitisch. Darüber hinaus sind auch die Herausforderungen einer gerechten und effizienten Wasserverteilung auf der Insel Luzon weder ahistorisch noch allein auf vermeintlich externe Faktoren wie den Klimawandel zurückzuführen.

Die Inselnation wird wegen der langwierigen kolonialen Historie, der bestehenden wirtschaftlichen Dependenz, der hohen Anzahl an Overseas Filipino Workers (OFW) und der erhaltenen tropischen Regenwaldregionen, die in der globalen Emissionsbalance als Senken dienen, dem globalen Süden zugeordnet.¹⁷³ Diese Zuordnung ist analytisch wichtig, um abschließend auf die asymmetrischen Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse sowie epistemische Gewalt zu sprechen zu kommen, die im Kontext der Diskurse der Dammbauten wirken.

Die lange Kolonialgeschichte der Philippinen und die zeitgeschichtlichen Entwicklungen der postkolonialen Phase Ende des 20. Jahrhunderts werden in diesem Kapitel die Konflikte um die Wasserversorgung Metro Manilas auf der Insel Luzon historisch kontextualisieren. Das dient dazu, die politischen und ökonomischen Abhängigkeiten der Philippinen darzustellen und aufzuzeigen, durch welche Prozesse westliche Kosmologien vorherrschend wurden. In der Kolonialgeschichte wurde der Grundstein für das verbreitete und fest verankerte katholische Glaubenssystem und westliche Weltvorstellungen geschaffen, die ich im Konflikt um die Dammbauten mit indigenen Gruppen als einen grundlegenden Faktor identifiziere. Das Wassersystem Metro Manilas stammt weitestgehend aus spanischer Kolonialherrschaft, unter der die Menschen der Philippinen in den Jahren 1565-1898 standen, bevor die US-Amerikaner den Archipel im Jahr 1899 annektierten und bis ins Jahr 1941 bzw. 1946 kontrollierten.

¹⁷² Pottier 2003, S. 7.

¹⁷³ Vgl. Wissen/Brand 2016, S. 236.

Die Geschichte der Philippinen soll hier jedoch nicht mit der spanischen Krone beginnen. Aus dekolonial-kritischer Perspektive ist mir wichtig, die Geschichte der Philippinen nicht mit der Geschichte Spaniens, der USA oder Japans zu verwechseln und zu verklären, dass erst ab dem Jahr 1946 eine vermeintlich politische Unabhängigkeit bestünde. Um meine eurozentristische Perspektive abzuschwächen, beginne ich den historischen Kontext vor der langwierigen und brutalen Kolonialherrschaft, in einer Zeit, in der die Bewohner:innen des Archipels bereits *unabhängig* von westlichen Kolonialmächten waren. Auf Grund der kolonialisierten Geschichtsschreibung und meiner Limitierung auf angelsächsische Literatur sind die Quellen der vorkolonialen Zeit jedoch rar.

5.2.1. Die vorkolonialen Zeiten

Paläontologen nehmen an, dass seit mehr als 35000 Jahren Homo Sapiens auf dem süd-ostasiatischen Archipel leben, die einer australoid-melanesischer Herkunft zugeschrieben werden.¹⁷⁴ Die ersten größere Einwanderungswellen werden jedoch deutlich später erst auf 3000-1000 v.u.Z. durch die Protomalaien und 1000-300 v.u.Z. durch die Deutero- und Jungmalaien datiert. Die Proto-, Deutero- und Jungmalaien hybridisierten mit den bereits ansässigen Negritos,¹⁷⁵ die noch heute überwiegend auf Luzon oder den westlichen Visayas leben.¹⁷⁶

Im südostasiatischen Raum gab es innerhalb dieses groben Zeitfensters mehrere (Ein-)Wanderungsbewegungen, die ebenfalls die heutigen Philippinen erreichten. An anderer Stelle wird erwähnt, dass die ersten Einwanderer, die „Indonesian A“,¹⁷⁷ erstmal 7000 v.u.Z. ankamen und die zweite Einwanderungswelle, die „Indonesian B“,¹⁷⁸ circa 1500 v. u. Z. stattfand. Zwischen 300 v.u.Z. und 1400 n.u.Z. kamen weitere malaiische Völker in drei größeren Wellen aus Sumatra und Java hinzu, die sich mehrheitlich in kleineren autarken Ortschaften an den Küstenregionen der

¹⁷⁴ Vgl. Vorlaufer 2009, S. 52.

¹⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 2f.

¹⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 53.

¹⁷⁷ Guillermo 2012, S. 201.

¹⁷⁸ Ebd., S. 201.

Insel Luzon ansiedelten.¹⁷⁹ Sie betrieben überwiegend Ackerbau im *kaingin*, dessen Praktiken die Dumagat-Remontado noch heute in Quezon und Rizal leben. Dabei werden durch kontrollierte Brandrodungen systematisch Waldflächen freigelegt und schnell wachsende Hirse, Maniok, Trockenreis und Taro angebaut, die nur wenig Wasser benötigen.¹⁸⁰

Die Insel Luzon war lange von einfachen und kleinen Herrschaftsverhältnissen geprägt, die in Barangays organisiert waren.¹⁸¹ Der Begriff Barangay entstammt dem malaiischen Wort Balangay und bedeutet großes Segelschiff. Mit solchen Schiffen sind die Malayen auf die Philippinen gekommen.¹⁸² Ein Barangay bestand zunächst aus einer erweiterten Familie und wurde vom einem *datu* angeführt, für gewöhnlich ein:e ältere:r und als weise:r geltende:r Führer:in. Die Häuser der Barangays wurden so errichtet, dass sie Überschwemmungen und Erdbeben überstehen, bei Zerstörungen durch Taifune schnell wieder aufgebaut oder in kurzer Zeit an einen anderen geschützteren Platz umgesiedelt werden konnten.¹⁸³

Die damaligen Glaubenssysteme waren von kosmologischen Vorstellungen des Animismus geprägt,¹⁸⁴ die noch heute bei indigenen Gruppen verbreitet sind.

In den vorkolonialen Philippinen waren Frauen in die politischen Ämter der Barangays involviert. Sie besaßen eine starke Position, die sie während der christlichen Kolonialisierung durch das spanische Königreich bis zu dem allgemeinen Wahlrecht für Frauen im Jahr 1937 verloren.¹⁸⁵

Anders als der Großteil Südostasiens hat nur eine schwache Hybridisierung und keine flächendeckende Indinisierung oder Sinisierung stattgefunden, was als Grund angesehen wird, warum sich nie größere Herrschaftszentren oder Königreiche bildeten.¹⁸⁶ Dennoch gibt es einige Berichte, die darauf hinweisen, dass sich in den

¹⁷⁹ Vgl. Daus, Ronald: Manila heute. Eine malaiisch-spanisch-amerikanische Collage? In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 1986, S. 85.

¹⁸⁰ Vgl. Guillermo 2012, S. 221.

¹⁸¹ Vgl. Loewen, Howard: Das politische System der Philippinen. Eine Einführung, Wiesbaden, Springer VS, 2018, S. 27f.

¹⁸² Vgl. Guillermo 2012, S. 61.

¹⁸³ Vgl. Daus 1986, S. 86.

¹⁸⁴ Vgl. Guillermo 2012, S. 370, vgl. Loewen 2018, S. 28.

¹⁸⁵ Vgl. Guillermo 2012, S. 466f.

¹⁸⁶ Vgl. Loewen 2018, S. 26f, vgl. Vorlaufer 2009, S. 2: Indinisierungen und Sinisierungen beschreiben Königreichentstehungen mit indonesischen bzw. chinesischen Einfluss von denen die Philippinen weitestgehend ausgenommen waren.

Küstenregionen einige komplexe und beständige Gemeinwesen herausgebildet hatten.¹⁸⁷ Diese entwickelten sich insbesondere durch die intensiveren Beziehungen mit chinesischen Händler:innen der Yuan-Dynastie (1279-1368), die die Insel Luzon stärker in die regionalen Netzwerke integrierten als die zuvor doch recht schwachen Handelsbeziehungen mit indonesischen Händler:innen.¹⁸⁸

Im südlichen Mindanao und auf den Suluinseln sah sich die spanische Kolonialmacht zwei Sultanaten gegenüber, die sich seit dem 14. Jahrhundert etabliert hatten und mitunter wegen der relativ stabilen politischen Machtverhältnissen ein hartnäckiger Widersacher waren. Die islamischen Sultanate waren wie die katholischen Herrscher von einer Zentrum-Peripherie-Struktur geprägt, die neben der religiösen und politischen Aufteilung in Norden und Süden noch heute währt.¹⁸⁹

Die katholisch missionierende spanische Kolonialmacht fand im Jahr 1521 ein Archipel vor,¹⁹⁰ der nahezu komplett von dichtem Regenwald bewachsen war¹⁹¹ und im Norden eine der flächengrößten Inseln, die bis auf einige wenige Ausnahmen in den Handelsstätten der Küstenregionen weitestgehend in einfach zu erobernde und zu beherrschende kleine soziale Gefüge organisiert war.

5.2.2. Die spanische Kolonialherrschaft (1565-1898)

Die spanischen Konquistadoren taufte die Inselregion nach ihrem damaligen König Philipp II.,¹⁹² nachdem sie im Jahr 1565 Cebu in den östlichen Visayas erobert hatten.¹⁹³ Erst einige Jahre später folgte das damalige Maynila auf Luzon, das bis zur spanischen Eroberung im Jahr 1571 durch Miguel López de Legazpi noch unter der Herrschaft des muslimischen Imperialisten Rajah Soliman des Sultanats Brunei stand. Die Spanier gaben der nördlichen Insel den Namen Luzon,

¹⁸⁷ Vgl. Loewen 2018, S. 28.

¹⁸⁸ Vgl. ebd., S. 27f.

¹⁸⁹ Vgl. ebd., S. 29.

¹⁹⁰ Vgl. Croissant, Aurel: Die politischen Systeme Südostasiens. Eine Einführung, Wiesbaden, Springer VS, 2016, S. 83.

¹⁹¹ Vgl. Guillermo 2012, S. 135.

¹⁹² Vgl. Vorlaufer 2009, S. 6.

¹⁹³ Vgl. Croissant 2016, S. 83.

abgeleitet von „Mörserland“,¹⁹⁴ weil sie vor den Häusern der Tagalog große Mörser zum Stampfen von Reis auffanden.

Manila war überwiegend von Tagalog bewohnt, die sich am Flusslauf des Pasig-River angesiedelt hatten.¹⁹⁵ Die Stadt diente zunächst als Handelszentrum, bevor sie ab dem 16. Jahrhundert zur zentralen Hauptstadt ernannt wurde und sich ab dem Jahr 1620 zur spanischen Kolonialstadt nach europäischem Vorbild mit 10000 Einwohner:innen entwickelte wurde. Die spanischen Siedlungen folgten dem Altbekannten aus Europa. Sie waren, anders als die malaiischen Barangays, auf materielle und architektonische Beständigkeit konzipiert. Mit festem Ziegelwerk und Steinblöcken wurden Häuser und Mauern errichtet, die sich um einen zentralen Dorfplatz, die Regierungsgebäude und eine Kirche gruppierten.¹⁹⁶ Im Unterschied zu den malaiischen Barangays gingen die spanischen Bauten nicht „flexibel“ auf ihre Umwelt ein, sondern „hatten ihre Existenz der Umwelt aufgezwungen. Und sie isolierten sich von ihrer Umwelt“,¹⁹⁷ feste leblose Strukturen, die nicht mit der Umwelt korrespondierten. Diese Ballungszentren der kolonialen Spanier ließen auf den Philippinen eine Materialität entstehen, die allmählich zu einer Kopie des europäischen Festlandes entwickelt wurde. Doch nicht nur die Umwelt, auch die Denkweisen, die Bedeutungskonstruktionen, die Kultur sollten sich transformieren. Die Spanier übernahmen die Barangays als politisches System, ordneten diese jedoch noch in administrativ höher gestellte Pueblas ein, um eine bessere politische Kontrolle zu erhalten und agrarwirtschaftliche Güter akkumulieren zu können.¹⁹⁸ Bestehende Eliten der kleineren Barangays wurden gefördert und in die spanische Herrschaft über Patronagen integriert. Sie errichteten in jedem von ihnen kontrollierten Gebieten große Kirchen,¹⁹⁹ was ein zentraler Bestandteil der spanischen Missionierung war. Diese sollten die Bevölkerung der Barangays durch prunkvolle, farbenfrohe Feste, die um die Kirchen herum organisiert wurden, vom

¹⁹⁴ Berghaus, Heinrich Karl Wilhelm: Geo-hydrographisches Memoire zur Erklärung und Erläuterung der reduzierten Karte von den Philippinen und den Sulu-Inseln, In: Berghaus' Atlas von Asia, Gotha, Perthes, 1832, S. 7.

¹⁹⁵ Vgl. Daus 1986, S. 88.

¹⁹⁶ Vgl. Daus 1986, S. 86.

¹⁹⁷ Ebd., S. 87.

¹⁹⁸ Vgl. Guillermo 2012, S. 62.

¹⁹⁹ Vgl. Guillermo 2012, S. 370.

christlichen Glauben überzeugen.²⁰⁰ Diese Feste, die im Zentrum Manilas und in den entlegensten ruralen Gebieten gefeiert wurden, sollten die „kollektiven Denk- und Verhaltensweisen im Sinn der Kolonialmacht (...) verändern“.²⁰¹ Die etablierten sozialen Strukturen aus kleinen Barangays wurden entweder ins spanische System eingegliedert oder durch Missionierung, Umsiedlung und Sklaverei völlig zerstört. Die Spanier, überzeugt davon Ost-Indien entdeckt zu haben, bezeichneten die Indigenen als *Indios*²⁰² und zwangen sie, ihre animistische Kosmologie abzulegen und den römisch-katholischen Glauben anzunehmen.²⁰³ Indigene, die den monotheistischen Glauben ablehnten, wurden vertrieben und als *infieles* (dt.: Ungläubige oder Heiden) sprachlich markiert und exkludiert.

Die Philippinen galten als ein Außenbezirk spanischer Besitzungen Amerikas und als Teil Neu-Spaniens.²⁰⁴ Mit der spanischen Herrschaft war Manila auf der Insel Luzon der spanische Handels- und Umschlagplatz zwischen China, Indien, Mexiko und dem europäischen Zentrum. Zunächst wurde Silber aus Mexiko in Indien und China gegen Gewürze, Seide und Porzellan getauscht, bevor die spanische Krone im 18. Jahrhundert zunehmend Profit im kapitalistischen Welthandel suchte und weite ökologische Flächen und soziale Figurationen auf den kontrollierten philippinischen Inseln für den Anbau von Zucker, Hanf und Tabak nutzte.²⁰⁵ Die damit einhergehende Agrarmethode des Ackerbaus war der Beginn einer großflächigen Rohdung des Regenwaldes und ermöglichte Reisanbau in niedrigeren Ebenen, der auf deutlich mehr Wasser angewiesen war als die bis dahin verbreitete Kaingin-Methode.²⁰⁶

Das ursprüngliche Ziel der spanischen Kolonialmacht Manila als Ausgangspunkt für eine Eroberung Ostasiens zu nutzen, ging jedoch nicht auf, wodurch die Philippinen zunehmend uninteressanter für die nach Großmacht strebenden Gelüste

²⁰⁰ Vgl. Wendt, Reinhard: Koloniale Kultur und antikoloniale Selbstbehauptung, In: Historische Anthropologie, 1997, S. 390.

²⁰¹ Wendt 1997, S. 391.

²⁰² Vgl. Guillermo 2012, S. 201.

²⁰³ Vgl. ebd., S. 370.

²⁰⁴ Vgl. Vorlauffer 2009, S. 6.

²⁰⁵ Vgl. Loewen 2018, S. 30f.

²⁰⁶ Vgl. Guillermo 2012, S. 221.

der Krone wurden. Mit wachsendem Desinteresse der Spanier etablierte sich mehr und mehr eine christianisierte und hispanisierte philippinische Elite, die „Principalia“,²⁰⁷ die in spanischen Schulen und Universitäten ausgebildet wurde. Schließlich formierte sich durch die antikolonialen Schriften von Dr. José Rizal und das Echo seiner Hinrichtung im Jahr 1896 in Manila eine konsistente Reform- und Unabhängigkeitsbewegung.

Es war Emilio Aguinaldo, ein Gefolgsmann Rizals, der in der Region Bulacan im Jahr 1897 die Biak-na-Bato Verfassung verkündete, die schon Vorläufer erster Menschenrechte aufnahm, wie Religions- und Pressefreiheit und das Recht auf Bildung. Aguinaldo rief jedoch schon im Jahr 1898 eine überarbeitete Verfassung aus, bevor er unter immensem militärischem Druck und mit dem Angebot der Spanier, die Philippinen innerhalb von drei Jahren in eine eigenständige Republik zu überführen, dazu gezwungen wurde, ins Exil nach Hongkong zu flüchten. Die widerständigen Filipinos misstrauten jedoch den spanischen Herrschern. In der Folgezeit kam es anstelle eines vereinbarten Waffenstillstandes immer wieder zu periodischen militärischen Auseinandersetzungen.²⁰⁸ Durch eine massive Unterstützung der marinen Flotte einer aufstrebenden USA konnte die philippinische Unabhängigkeitsbewegung die spanische Kolonialmacht in die Flucht schlagen.

Im Jahr 1899 wurde dann die erste philippinische Republik ausgerufen, dessen Verfassung sich an europäischen Parametern der Grund- und Menschenrechte orientierte. Diese unabhängigen Philippinen sahen sich jedoch schnell dem Großmachtstreben der USA ausgesetzt, das der jungen Republik ein jähes Ende setzte.²⁰⁹

²⁰⁷ Daus 1986, S. 91.

²⁰⁸ Vgl. Philippine History 2022: Biak-na Bato Republic, <https://www.philippine-history.org/biak-na-bato.htm> Philippine History 2022, 01.02.2023.

²⁰⁹ Vgl. Robinson, Linda/Johnston, Patrick B./Oak, Gillian: U.S. Special Operations Forces in the Philippines, Santa Monica, RAND, 2016, S. 9.

5.2.3. Die US-Amerikanische Kolonialherrschaft (1899-1941/46)

„The American colonization changed everything.“²¹⁰

Wie Anderson in dem einleitenden Zitat plakativ formuliert, hatte die amerikanische Kolonialherrschaft einen bedeutenden sozioökonomischen und kulturellen Einfluss auf die Philippinen und deren globaler Vernetzung. Die US-Amerikaner installierten unter Präsident William McKinley im Jahr 1901 eine eigene Regierung ein, säkularisierten die staatlichen Strukturen²¹¹ und ließen die philippinische Elite als „nationale Oligarchie“²¹² an politischen und ökonomischen Angelegenheiten partizipieren. Daraus gingen elitäre Familien hervor, deren Machtstrukturen sich über „Patronagenetzwerke“²¹³ ausweiteten. Die Partizipation und Eingliederung der philippinischen Elite der amerikanischen Kolonialstrategie sollte sich noch als kluger Schachzug erweisen.

Eine weitere Differenz zur spanischen Kolonialzeit bestand außerdem darin, dass es den US-Amerikaner:innen in kurzer Zeit gelang, die Kontrolle des Staates auf die ruralen Gebiete auszudehnen.²¹⁴ Sie installierten Manila als politisches Zentrum, welches die politischen Geschicke bis in die Peripherie leiten sollte.²¹⁵ Im Zuge dessen wurde das Narrativ von Manila als Symbol der fortschrittlichen Moderne geprägt, in binärer Opposition zu den vermeintlich zurückgebliebenen Indigenen der ruralen Gebiete.²¹⁶

Ähnlich wie die spanische Missionierung setzten die US-Amerikaner darauf, die Kontrolle durch Eroberung der Denkweisen zu erreichen. Die US-Amerikaner waren dahingehend deutlich erfolgreicher, weil sie u.a. teilweise auf die

²¹⁰ Anderson, Benedict 1988: Zum spanischen Kolonialismus, S. 10, nach Boris, Michel: Global City als Projekt: Neoliberale Urbanisierung und Politiken der Exklusion in Metro Manila, Bielefeld, transcript Verlag, 2015, S. 43.

²¹¹ Vgl. Rea, James Kipling: The Liberation of Manila (The Philippines), Nacogdoches TX, Stephen F. Austin University, 1984, S. 5.

²¹² Boris 2015, S. 44.

²¹³ Loewen 2018, S. 34.

²¹⁴ Vgl. Boris 2015, S. 43.

²¹⁵ Vgl. ebd., S. 44.

²¹⁶ Vgl. ebd., S. 44, 62.

Forderungen der philippinischen Revolutionäre eingingen, wie etwa der Trennung von Kirche und Staat.²¹⁷ Die Philippinen gehörten zu den ersten Kolonialgebieten der USA. Ihre Strategie glich im Allgemeinen weniger einer gewaltvollen Unterjochung als vielmehr einer moderaten Zivilisierungs-, Modernisierungs-, und Demokratisierungsmission.²¹⁸ Die amerikanische Führung verfolgte das Ziel, die Philippinen durch Bildungsmaßnahmen zu disziplinieren.²¹⁹ Die USA, die sich in den Befreiungskämpfen gegen die spanische Krone noch als Alliierte ausgaben („who had posed as an ally“),²²⁰ führten schnell das amerikanische Schulsystem ein und setzten amerikanische Offiziere und Funktionäre in entscheidende Positionen. Dadurch implementierten sie amerikanische Denkweisen, die sich sukzessive als hegemoniale „Ordnung- und Normalitätsvorstellungen“²²¹ durchsetzen.

Das modernistische Zivilisierungs- und Demokratisierungsprojekt konnte sich mit einer gesteigerten Lebenserwartungsrate von 14 Jahren im Jahr 1900 auf 40 Jahre im Jahr 1940 und einer Steigerung der Alphabetisierungsrate im gleichen Zeitraum von 25 auf 50 Prozent auszeichnen.²²² Ganz im Sinne der foucaultschen Disziplinartechniken der Moderne implementierten die US-Amerikaner Krankenhäuser, Gefängnisse und Schulen.²²³ Im Zuge der rassistischen Hygienevorstellungen der eurozentrischen Zivilisierungsprogramme, bei der Dreck und Krankheit mit Vorstellungen von Fremdheit und Unterentwicklung gleichgesetzt wurden, sowie dem Drang der US-Amerikaner, Manila zu einem Symbol der Moderne zu machen, wurde auch ein Abwassersystem installiert.²²⁴

Die US-Amerikaner transformierten die hydrosoziale Infrastruktur der Philippinen grundlegend. Der Wawa-Damm wurde bereits im Jahr 1901 errichtet und versorgte die zu dieser Zeit noch bevölkerungsarme Stadt Manila mit Wasser. Ein rasches

²¹⁷ Vgl. Friend, Theodore: *The Blue-eyed Enemy. Japan against the West in Java and Luzon, 1942-1945*, Princeton, NJ, Princeton University Press, 2014, S. 99.

²¹⁸ Vgl. Boris 2015, S. 44.

²¹⁹ Vgl. Constantino, Renato: *The Miseducation of the Filipino*, In: *Weekly Graphic*, 1966, <https://nonlinearhistorynut.files.wordpress.com/2010/02/miseducation-of-a-filipino.pdf>, 01.02.2023.

²²⁰ Ebd., S. 59.

²²¹ Boris 2015, S. 65.

²²² Vgl. Friend 2014, S. 85.

²²³ Vgl. Boris 2015, S. 65.

²²⁴ Vgl. Boris 2015, S. 66.

Bevölkerungswachstum verlangte jedoch eine neue Lösung. Im Jahr 1929 wurde der La Mesa-Damm errichtet, der nur 20 km von Manila entfernt war. Die neue Konstruktion sollte den Wawa-Damm zunächst ergänzen und schließlich ersetzen. Im Jahr 1935 begannen die Bauarbeiten am Ipo-Damm, um die Wasserversorgung von Manila auszubauen. Der Ipo-Damm wurde dann bereits im Jahr 1936 teilweise eröffnet.²²⁵ Im gleichen Jahr wurden die Philippinen im Zuge der emanzipativen Kolonialstrategie der US-Amerikaner zu einer Republik und Teil des amerikanischen Commonwealth. Dieser Schritt sollte zu einer „formalen Entlassung in die Unabhängigkeit und schrittweisen Demokratisierung“²²⁶ führen.

5.2.4. Das japanische Intermezzo (1942-1945)

Während des Zweiten Weltkrieges mussten die USA ihre Stellungen auf den Philippinen nach einem Angriff des faschistischen Japan im Jahr 1941 aufgeben und die Kontrolle übergeben. Die Japaner hatten während ihrer gesamten Besatzungszeit große Schwierigkeiten, die philippinische Elite, die sich während der amerikanischen Kolonialzeit manifestiert hatte, als Verbündete im Weltkrieg zu gewinnen.²²⁷

Nachdem Manuel Quezon, eine der führenden politische Persönlichkeiten, mit General McArthur im Zuge des japanischen Einmarsches aus Manila geflohen war, verhandelten die neuen Besetzer mit der gebliebenen philippinischen Elite. Diese forderte zunächst, dass die Philippinen weiterhin dem Commonwealth angehören oder eine selbstständige Republik werden sollten. Die japanische Seite lehnte diese Vorschläge entschieden ab und etablierte im Jahr 1943 ein Marionettenregime unter dem japan-affinen Jose Laurel, der seit dem Jahr 1923 bereits Kabinettsmitglied war.²²⁸ Laurel suchte möglichst geringe Konfrontation mit der japanischen Führung, machte aber deutlich, dass es unmöglich sei, Filipinos an der Seite Japans kämpfen

²²⁵ Vgl. Samonte, Severino: How La Mesa Dam became part of Metro Manila's water supply system, In: Philippines News Agency, Republic of the Philippines, 2019, <https://www.pna.gov.ph/articles/1065459>, 01.02.2023.

²²⁶ Boris 2015, S. 42.

²²⁷ Vgl. Friend 2014, S. 85.

²²⁸ Vgl. ebd., S. 88-89.

zu lassen. Zu eng seien die Verbindungen mit den in die Flucht geschlagenen US-Amerikanern.²²⁹ Zudem war Laurel ein sozialisierter Pluralist wie Nationalist und hatte demnach wie die meisten Mitglieder der philippinischen Elite und ein Großteil der Bevölkerung fundamentale Schwierigkeiten, dem totalitären Kurs der Japaner zu folgen, geschweige denn sich zu assimilieren.²³⁰ Im Jahr 1943 wurden die japanischen Forderungen nach einer starken Exekutive dennoch in philippinische aufgenommen. Laurel rechtfertigte dies damit, dass sie während des Krieges notwendig sei, der sicher noch weitere sechs Jahre andauern würde.²³¹ Die Verfassung wurde später als ein Kompromiss zwischen den philippinischen Wünschen nach Unabhängigkeit und den japanischen Forderungen angesehen, die Philippinen als Verbündete gegen die Alliierten zu gewinnen.²³² Eine Hintertür wurde dennoch offengelassen. Wegen des steigenden Drucks der Japaner entschied Laurel, dass eine philippinische Kriegserklärung nur möglich sei, sollten die US-Amerikaner Luftangriffe auf Manila fliegen. Nachdem ein militärischer Schulterschluss im Jahr 1943 zunächst ausgeschlagen wurde, konzentrierten sich die japanischen Besatzer schließlich darauf, die Ressourcen des Archipels per Dekret auszubeuten.²³³ Als die US-Amerikaner im Jahr 1944 immer weiter vorrückten und im Dezember damit begannen, Manila zu bombardieren, erklärte Laurel nach einigem Zögern den Kriegszustand und floh unter dem Druck der Japaner in sein Anwesen im Norden Luzons in der Region Baguio.²³⁴

Die Japaner konnten während ihrer Herrschaft nie eine völlige Befriedung der Philippinen erreichen und wurden immer kritisch gesehen.²³⁵ Während der brutalen dreijährigen japanischen Besatzung ließen eine Millionen Filipinos ihr Leben,²³⁶ was jedoch auch auf US-amerikanische Bombardements zurückzuführen war.²³⁷

²²⁹ Vgl. Friend 2014., S. 124.

²³⁰ Vgl. ebd., S. 102.

²³¹ Vgl. ebd., S. 123.

²³² Vgl. ebd., S. 123f.

²³³ Vgl. ebd., S. 100, 121, 126.

²³⁴ Vgl. ebd., S. 131.

²³⁵ Vgl. Constantino 1966, S. 4.

²³⁶ Vgl. Guillermo 2012, S. 8.

²³⁷ Vgl. Daus 1986, S. 93.

Dennoch war die Befreiung von der japanischen Besatzung durch die US-Amerikaner für die Filipino:as eine kollektiven Erleichterung.²³⁸

Wie ich im folgenden Exkurs kurz ausführen werde, setzten die Japaner zum Ende des Krieges die Wasserinfrastruktur des urbanen Zentrum als militärisches Druckmittel ein, was die Abhängigkeit Metro Manilas von ruralen Wasserreservoirs unterstreicht.

5.2.5. Exkurs: Beispiel für Manilas dependente Wasserinfrastruktur

In den letzten Monaten des Zweiten Weltkrieges und der Befreiung der Philippinen von den Japanern durch die US-Armee spielte das Wasserreservoir des Ipo-Damms als wichtigste Wasserquelle Manilas eine zentrale Rolle. In den Bergen östlich von Manila kontrollierte die japanische Shimbu-Gruppe die gesamte Anlage des Ipo-Damms.²³⁹ Nach der Eroberung Manilas durch die US-Amerikaner befahl General Shizuo Yokohama, der Metropolregion das Wasser abzdrehen, was zu einem drastischen Wassermangel und zunehmend riskanten hygienischen Bedingungen führte. Kontaminiertes Wasser konnte nicht mehr weggeleitet werden. Es bestand ein unmittelbares Risiko epidemischer Krankheiten. Diese Wasserknappheit in Manila drängte die amerikanischen Generäle zu handeln.²⁴⁰ Am 10. April 1945 befahl General MacArthur daher dem General Walter Krueger, den Ipo-Damm unter die Herrschaft der US-Amerikaner zu bringen. General Krueger beauftragte die 43. US-Division unter der Führung von General Wing mit der Durchführung der Operation. Der Division angeschlossen waren Guerillakräfte, die größtenteils aus dem Markings Fil-American Regiment stammten, einer der größten philippinischen Guerillaeinheiten des Krieges. Der Ipo-Damm wurde am 17. Mai durch die Einheiten des Markings Regiments endgültig erobert, wodurch das Wasserproblem von Manila gelöst werden konnte.²⁴¹

²³⁸ Vgl. Friend 2014, S. 242.

²³⁹ Vgl. Kipling 1984, S. 18.

²⁴⁰ Vgl. Smith, Robert Ross: *The War in the Pacific. Triumph in the Philippines*, Washington D. C., Center of Military History. United States Army, 1993, S. 404.

²⁴¹ Vgl. ebd., S. 414.

5.2.6. Die postkolonialen Zeiten bis zur Gegenwart

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die Philippinen am 4. Juli 1946 ein völkerrechtlich unabhängiger Staat.²⁴² Es blieb jedoch eine enge neokoloniale Dependenz zu den USA bestehen,²⁴³ die sich neben der wirtschaftlichen, militärischen und politischen Nähe auch in linguistischen Strukturen ausdrückte.²⁴⁴ Auch die nach elitären Familienstrukturen organisierten philippinischen Machtverhältnisse, die sich während der langen Kolonialzeit etabliert hatten, blieben in der Nachkriegsdemokratie bestehen. Der im Jahr 1965 erstmals und im Jahr 1969 demokratisch wiedergewählte Präsident Marcos deformierte die politischen Strukturen der Philippinen als Reaktion auf zunehmende studentische, kommunistische und separatistisch-muslimische Unruhen durch die Ausrufung des Kriegsrechts, dem *martial law*, am 23. September 1972 und der einhergehenden Verfassungsänderung zu einem autoritären Staat. Es folgte eine Militärherrschaft, die mit einem unermesslich hohen Maß an elitärer Korruption und Gewalt verbunden war.²⁴⁵ Die Essenz dessen war der „familiäre Charakter autoritärer Herrschaft bei gleichzeitiger Schwächung staatlicher Institutionen und Ressourcen durch eine hemmungslose Bereicherung der Verwandten und Freunde des Präsidenten“.²⁴⁶ Dadurch hinterließ Marcos einen massiv verschuldeten Staat. Gleichzeitig bleibt anzumerken, dass in der Ära Marcos die staatlichen Behörden nicht untätig blieben, um die Wasserversorgung zu überwachen und zu organisieren.

Im Jahr 1970 entwickelten sie bereits erste Pläne für den Bau des Kaliwa-Damms²⁴⁷ und gründeten im Jahr 1974 per *Presidential Decree No. 424* das NWRB, das direkt dem Präsidenten untergeordnet war. Auftrag des Boards war es, einen

²⁴² Vgl. Loewen 2018, S. 34.

²⁴³ Vgl. Boris 2015, S. 42, vgl. Croissant 2016, S. 385.

²⁴⁴ Vgl. Salazar, Marlies S.: Fünf Jahrhunderte Koloniallinguistik auf den Philippinen, In: Schmidt-Brücken, Daniel et al.: Koloniallinguistik. Sprache in kolonialen Kontexten, Berlin, De Gruyter, 2015, S. 36.

²⁴⁵ Vgl. Holden 2011, S. 344.

²⁴⁶ Loewen 2018, S. 36.

²⁴⁷ Vgl. Stratbase ADR Institute for Strategic and International Studies, The Philippines: The Intangible Costs of Building. The New Centennial Water Source-Kaliwa Dam Project, In: BRI Monitor, 2021, S. 11.

wissenschaftlichen Ansatz zur Entwicklung von Wasserressourcen zu implementieren, die den Anforderungen einer quantitativ wie qualitativ ausreichenden Versorgung der Bevölkerung entsprechen sollten.²⁴⁸ Mit der Etablierung des NWRB verfolgten die Verantwortlichen zunehmend die Prinzipien des IWRM, das die Kollaboration und ein Ineinandergreifen unterschiedlicher staatlicher Behörden förderte, die in die verschiedenen Stadien der Wasserversorgung involviert sind, von Grundwasser- bzw. Oberflächenwassergewinnung bis hin zu Abwasserleitungen.²⁴⁹ Die Pläne für den Kaliwa-Damm waren jedoch umstritten, da sie eine weitreichende Umsiedlung der Dumagat-Remontado und erhebliche Eingriffe in ein erhaltenswertes tropisches Ökosystem bedeuteten. Eine Kontroverse, die bis heute von Bedeutung ist.

Nach der „People Power Revolution“²⁵⁰ im Jahr 1986 und der Vertreibung des Marcos-Clans folgten demokratische Jahrzehnte, die jedoch weiterhin von elitärer Führung geprägt waren. Die nach der Marcos-Ära erste demokratisch gewählte Präsidentin Corazon Aquino führte zusammen mit der World Bank neoliberale Maßnahmen ein, um die massive staatliche Schuldenlast abzubauen und die unzulängliche und deshalb defizitäre Wasserversorgung zu verbessern und teilweise zu privatisieren.²⁵¹ Absolute Toleranz und staatliche Unterstützung erfuhr der Neoliberalismus unter der folgenden Präsidentschaft von Fidel Ramos (1992-1998). Sein Programm der *Philippines 2000* zielte darauf ab, dass die Philippinen im Jahr 2000 den Entwicklungsstatus einer Industrienation erreichen. Eine Reihe nach den Prinzipien der WTO verfasste Gesetze orientierte sich daran, ausländische Investitionen zu erleichtern, die Öl-Industrie zu deregulieren und die staatlich organisierte Wasserversorgung zu privatisieren. Diese Gesetzesinitiativen wurden maßgeblich von der Senatorin Gloria Macapagal-Arroyo vorangetrieben.

Unter der folgenden Präsidentschaft von Macapagal-Arroyo (2001-2010) wurde die Neoliberalisierung unter massivem wie brutalem Einsatz von Gewalt weiter vorangetrieben. Besonders die Bergbauindustrie rief aufgrund von Vertreibung und

²⁴⁸ Vgl. NWRB 2006, S. 2.

²⁴⁹ Vgl. ebd., S. 4f.

²⁵⁰ Croissant 2016, 386.

²⁵¹ Vgl. Rui Chang 2013, S. 118, 120.

Zerstörung der Ökosysteme Proteste hervor, denen der Staat mit „extrajudicial killings“²⁵² begegnete. Das sind politisch motivierte Morde, die als „killings due to the political affiliation of the victims; the method of attack; and involvement or acquiescence of state agents in the commission of the killings“²⁵³ definiert werden. Unter den Opfern dieser brutalen Praxis befanden sich vor allem Aktivist:innen, die Protestbewegungen gegen Landreformen stellten, Gewerkschafter:innen, Menschenrechts- und politisch links-orientierte Aktivist:innen.²⁵⁴ Die Ziele dieser *extrajudicial killings* waren fast ausnahmslos Menschen, die sich vehement gegen vermeintliche Entwicklungsprojekte aussprachen und sich gegen die Ausweitung des Neoliberalismus und dessen Umsetzung durch niedrige Löhne, Landreformen und Vertreibungen auf den Philippinen stellten. Die politisch motivierten Tötungen erwiesen sich als eine brutale Methode, kritische Meinungen verstummen zu lassen und eine Warnung an all jene, die es riskieren sollten, ihre Stimme zu erheben.²⁵⁵

„The military objective is not merely the elimination of insurgency but more broadly the elimination of any counter-hegemonic mode of political representation.“²⁵⁶

Die folgende Präsidentschaft von Benigno Aquino III (2010-2016), dem Sohn der vormaligen Präsidentin Corazon Aquino, ließ weder die *extrajudicial killings* noch die Zustimmung für neoliberale Maßnahmen sonderlich abschwächen.

Hier zeigen sich weitere Parallelen zu dem Ansatz von Harvey, für den Neoliberalismus ein politisches Projekt ist, das die Macht der ökonomischen Elite manifestiert und ausbaut. Die Philippinen waren seit der spanischen Herrschaft bis zur Gegenwart immer von Eliten beherrscht, die ihre Macht mit der Produktion und Ausfuhr von Agrarressourcen absicherten.²⁵⁷ Diese nahmen den Einzug des Neoliberalismus dankend an, förderten ihn auf ihre Weise und erstickten jegliche

²⁵² Holden 2011, S. 337.

²⁵³ Parreno 2010, S. 39 nach Holden 2011, S. 337.

²⁵⁴ Amnesty International: Philippines. Political Killings, Human Rights and the Peace Process, In: AI Index, 2006, S. 20, <https://www.amnesty.org/en/wp-content/uploads/2021/08/asa350062006en.pdf>, 10.02.2023.

²⁵⁵ Vgl. Holden 2011: 339, 342.

²⁵⁶ Tadiar 2006, S. 181 nach Holden 2011, S. 340.

²⁵⁷ Vgl. Holden 2011, S. 345.

Kritik oder alternative Denkweisen im Keim, um ihre Macht zu manifestieren. Für den weiteren Verlauf der Masterarbeit bleibt festzuhalten:

„In the Philippines, the government has pursued a neoliberal agenda and has engaged in ruthless state terrorism to crush those perceived as impediments to its implementation.“²⁵⁸

Die schon in der Marcos-Ära intendierte und aus den neoliberalen Reformen unter Aquino und Ramos letztlich manifestierte „institutional scarcity“²⁵⁹ sehe ich als politische (neoliberale) Ursache der „water crisis“²⁶⁰ in Metro Manila, die das Narrativ der Alternativlosigkeit zu Dammbauten stützt. Die Knappheit von Wasser passt zum Diskurs neoliberaler Reformen, denn sie legitimiert strenge Strukturmaßnahmen und ein konsequentes Vorgehen gegen Widerstand von Umweltschützer:innen, Oppositionellen und indigenen Gruppen wie den Dumagat-Remontado.

²⁵⁸ Holden 2011, S. 346.

²⁵⁹ Rui Chang 2013, S. 114.

²⁶⁰ Ebd., S. 122.

5.3. Aus den Bergen

Die Dumagat-Remontado sind indigene Gruppen, die in den Sierra Madre Mountains der Provinzen Rizal und Quezon leben. Es waren ursprünglich getrennte Gruppen, die heute oftmals synonym oder in Verbindung miteinander genannt werden.²⁶¹ Der Name Remontado kommt aus dem Spanischen „remontar“, was so viel bedeutet wie "von den Hügeln fliehen", "verscheuchen" oder "in die Berge zurückgehen". Sie nennen sich selbst *taga-bundok* (aus den Bergen) oder *magka-kaingin* (diejenigen, die Kaingin²⁶² praktizieren) und werden jedoch im öffentlichen Sprachgebrauch zusammenfassend als Dumagat-Remontado bezeichnet, was von den Tagalog Wörtern *gubat* (Wald) oder *hubad* (nackt) entlehnt wurde.²⁶³ Es wird angenommen, dass die Remontado lange in niederen Regionen lebten, bis sie vor der spanischen Mission in die Bergregionen flüchteten. In den Bergen trafen sie auf die dort lebenden Negrito-Gruppen, die auch Dumagat genannt werden.

Die Wälder, Berge und Flüsse in Quezon zählen seit Jahrhunderten zur Kultur und Identität beider Gruppen. Sie haben eine zentrale Bedeutung in ihrer Kosmologie und sind integraler Bestandteil ihrer alltäglichen Lebenspraktiken,²⁶⁴ wodurch die Dumagat-Remontado über einzigartiges und besonderes Wissen über ihre Umwelt verfügen.²⁶⁵ Sie leben semi-nomadisch, migrieren jedoch kaum aus ihren Gebieten und bleiben überwiegend in den genannten Regionen. Die Remontado glauben daran, dass Landbesitz nur kommunal möglich ist und kein Individuum das Recht auf Privateigentum von Land haben kann. Das ist in ihrer Denk- und Lebensweise nicht vorgesehen.

²⁶¹ Vgl. Noval-Morales, Daisy/NCCA: The Remontados of the Sierra Mountains. National Commission of Culture and Arts. (NCCA), (Kein Datum) <https://ncca.gov.ph/about-ncca-3/subcommissions/subcommission-on-cultural-communities-and-traditional-arts-sccta/northern-cultural-communities/the-remontados-of-the-sierra-madre-mountains>, 10.02.2023.

²⁶² Vgl. Lawrence, Anna: Kaingin in the Philippines: is it the end of the forest? In: RDFN Paper 21f, 1997, S. 3.

²⁶³ Vgl. Moussavi, S./Navarra, N.: An evaluation of Dumagat/Remontado tribe as potential forest resource managers. the case of upper Marikina River basin Protected landscape, Philippines, In: IOP Conference Series: Earth and Environmental Science, 2021, S. 1.

²⁶⁴ Vgl. Fabro 2023.

²⁶⁵ Vgl. Moussavi/Navarra 2021, S. 2.

Sie wurden durch Siedler aus der nicht-indigenen Bevölkerung immer weiter in höhere Bergregionen zurückgedrängt, was auch durch das rapide Bevölkerungswachstum auf der Insel Luzon im 20. Jahrhundert zu erklären ist. Während sich die nicht-indigene Bevölkerung in gleicher Zeit verfünffachte, betrug die indigene Population im Jahr 1936 circa 2650 Personen und stieg 45 Jahre später nur unwesentlich auf 2750 Personen an.²⁶⁶ Im Jahr 2023 leben geschätzt 5000 Dumagat-Remontado in den Sierra Madre Mountains in Quezon.²⁶⁷

Im Jahr 1956 schrieb Präsident Ramon Magsaysay als Reaktion auf zunehmende Unruhen aufgrund sozialer Marginalisierung und als „an attempt to appease the land hunger of countless tenants, sharecroppers, many of whom had started to organize and arm themselves to wreck what they deemed an unjust and exploitative feudal order“,²⁶⁸ die Gebiete in den Bergen von Monalban und Tanay in Rizal als Wohngebiete der Remontado aus. Daraus resultierten jedoch auch einige Fälle von *Landgrabbing*, die entweder mit bürokratischem Versagen oder manipulativen Praktiken von Menschen erklärt werden, die sich mit Landtiteln auskannten.²⁶⁹

Die Praxis der Landwirtschaft der Dumagat-Remontado, das Kaingin, beinhaltet den Einsatz von Brachflächen, bei dem sich der Boden erholen kann. Diese Praxis wurde durch den Einfluss von Migration in ihre Gebiete massiv beeinflusst, da die neuen Siedler:innen oftmals die leeren Flächen bewirtschafteten.²⁷⁰ Das Kaingin ermöglicht den Dumagat-Remontado, auf saisonalen Wetterwechsel zu reagieren und sich so optimal den jährlichen Zyklen anzupassen, wodurch die ökologische Qualität des Waldes gewährleistet bleibt.²⁷¹ Die ganze Familie ist in den Bewirtschaftungsprozess eingebunden. Die Praxis, die Flächen vorwiegend durch Feuer zu befreien, wird von den Vätern ausgeführt. Wenn das Feld zu groß ist für eine Kleinfamilie, ist es üblich, dass erweiterende Kin-Gruppen mithelfen und in diese Praxis involviert werden. Üblicherweise sind Kainginfelder einen halben bis eineinhalb Hektar groß. Reis wird im Mai gepflanzt, um die regenreiche Saison ab Juni/Juli

²⁶⁶ Vgl. Moussavi/Navarra 2021, S. 2.

²⁶⁷ Vgl. Fabro 2023.

²⁶⁸ Coronel 1981 nach Noval Morales/NCCA.

²⁶⁹ Vgl. Noval-Morales/NCCA.

²⁷⁰ Vgl. Lawrence 1997, S. 6.

²⁷¹ Vgl. Moussavi/Navarra 2021, S. 7f.

für den wasserintensiven Anbau zu nutzen. Da sie keine Monokultur betreiben, werden in Kombination mit Reis auch Mais, Taro, Cassava und Süßkartoffeln sowie verschiedene Gemüsesorten oder Papayas, Bananen, Pfeffer, Bohnen und Tabak angebaut. Fruchtragende und schattenspendende Bäume werden an den Rand der Felder gezogen. Neben der Subsistenzwirtschaft des Kaingins sammeln die Dumagat-Remontado *uway* (für Rattan), *buho* (leichter Bambus), Holz, Honig und andere Schätze des Waldes, die mit Menschen in niederen Regionen gehandelt werden. Der Verkauf von Kohle ist eine weitere Einnahmequelle.

Aufgrund der vielen negativen Erfahrungen mit Siedler:innen leben die Gruppen der Remontado lieber unter sich und dulden Migrant:innen nur widerwillig.

„Dumagats don’t leave the mountains ... When taga-patag (lowland) people come up, we go further up where we won’t be bothered. But we left the mountains to fight.“²⁷²

Dumagat-Remontado organisieren ihre Heiratsstruktur mono sowie endogam. Inter-marriage mit Nicht-Remontado sind sehr ungewöhnlich, da die Remontado als passiv gelten und den Kontakt zu *banyaga* sowie *settlers* meiden.²⁷³ Eine übliche Remontado-Hütte (*hut*) besteht aus einem höher gelegen Raum, den nur eine Leiter mit dem Boden verbindet, um Tiere fernzuhalten. Die Häuser werden aus Holzstämmen, Rattan sowie Blättern und Gräsern gebaut.

Nach der Geburt erleben die Remontado eine dem christlichen Glauben ähnliche Taufe, bei der ein älterer und angesehener Mann etwas Wasser über den Kopf eines Kindes gießt und ihm:ihr eine kleine Menge Salz verabreicht. Sie glauben zudem an ein Leben nach dem Tod. *Bibit* beschreibt den Geist, den Spirit, der nach dem Tod wiederkehrt, wenn der physische Körper nicht mehr da ist. Traditionell gibt es keine Friedhöfe. Die Toten werden dort begraben, wo sie gestorben sind. Die Toten

²⁷² Chavez, Leilani: A Philippine tribe that defeated a dam prepares to fight its reincarnation, In: Mongabay: News & Inspiration from Nature's Frontline, 2019, <https://news.mongabay.com/2019/11/a-philippine-tribe-that-defeated-a-dam-prepares-to-fight-its-reincarnation>, 10.02.2023.

²⁷³ Vgl. Moussavi/Navarra 2021, S. 3, vgl. Noval-Morales/NCCA.

werden mit Liedern besungen, die aufzeigen, dass sie weiter in der Umwelt leben werden. Es ist in ihrer Kosmologie üblich, dass die Toten einen Fluss oder ein anderes Gewässer passieren,²⁷⁴ was die Verbundenheit mit den Wässern ihrer Umgebung hervorhebt.

Krankheiten werden von einem Heiler diagnostiziert und mit einem weitreichenden Fundus an pflanzlichen Heilmitteln behandelt. In den vergangenen Jahren und Jahrzehnten haben jedoch sowohl kulturelle als auch ökologische Veränderungen zu einer Verknappung der verfügbaren Heilmittel geführt und zugleich neue Krankheiten eingeführt, denen nur schwer mit den verfügbaren Heilmitteln, medizinischem Wissen und vorhandener Expertise zu begegnen ist.²⁷⁵ Die Rituale bei Heilungszeremonien werden von Dumagat-Remontado in Quezon ebenfalls oft am fließenden Wasser gehalten. Dem Flusswasser und den am Flussrand wachsenden Pflanzen werden heilende Kräfte zugeschrieben. Die Dumagat-Remontado trinken das Wasser, waschen sich in ihm und verarbeiten die Pflanzen zu Heilmitteln weiter.²⁷⁶

Die indigene Gemeinschaft weist unschätzbare, fundiertes Wissen über die Flora und Fauna ihrer Umwelt auf.²⁷⁷ Dies beweisen sie Außenstehenden durch ihre Verwendung der Nutzpflanzen, durch ihre Techniken wilde Tiere zu jagen und medizinische Pflanzen zu identifizieren. Die Remontado kennen mindestens zehn verschiedene Arten von Taro, sechs von Cassava, 16 von Süßkartoffeln, elf von Bananen und 39 Reissorten, von denen acht Gluten enthalten. Ihre einzigartige Expertise beweisen sie zudem durch ihr ökologisches Management mit dem Kaingin-System. Fürs Jagen verwenden sie Fallen wie *Balaes* (für Wildschweine) und *Pakuis* (für Affen). Außerdem jagen sie u.a. mit Pfeil und Bogen und Schleudern nach Aalen, Schlammfischen, Wildhühnern, Vögeln, Garnelen und anderen Tieren. Für den Fischfang wird die giftige Pflanzenart namens *Kamaysa* zerstampft, die grüne, beerenähnliche Früchte trägt, und an einer geeigneten Stelle am Fluss verstreut, um

²⁷⁴ Vgl. Noval-Morales/NCCA.

²⁷⁵ Vgl. Noval-Morales/NCCA.

²⁷⁶ Vgl. Fabro 2023

²⁷⁷ Vgl. Lawrence 1997, S. 4.

Fische vorübergehend zu lähmen und so leichter zu fangen.²⁷⁸ Die Identität der Remontado ist durch diese alltäglichen Praktiken eng mit ihrer unmittelbaren (natürlichen) Umgebung verflochten.²⁷⁹ Das spiegelt sich auch in ihrer materiellen Kultur und ihren ästhetischen Vorstellungen wider. Zum Rönen der Lippen und Wangen wählen sie pflanzliche Farben aus und stellen alltägliche Gebrauchsgegenstände wie Matten, Mörser und Stößel, Boote, Beutel, Fallen und Behälter aus regional verfügbaren Materialien her. Außerdem ist das Weben von Körben, Hüten und Maten eine praktizierte Kunst.²⁸⁰

Umweltveränderungen fordern die Anpassungsfähigkeit der Lebensweise auf extreme Weise. Beispiele dafür wie Verstädterung, Bergbau, Abholzung, Landraub, der Bau von Dämmen, Flug- und Seehäfen sind nur Ausdruck eines tieferen Problems.²⁸¹ Durch die Einflüsse von Tieflandbewohner:innen und Wachstumsauswüchsen nach globalem Maßstab ist das indigene Wissen heute unzureichend, das früher für ihre Anpassung ausreichte. Um diesen existenzbedrohenden Maßnahmen etwas entgegensetzen zu können, haben die Remontado gelernt, gewisse alltägliche Kommunikationselemente wie Lesen, Schreiben und Rechnen von der kolonialisierten Bevölkerung zu übernehmen. Das ist wichtig für die Kommunikation ihrer Belange und figurationsübergreifende Mobilisierung. Gegenüber der Regierung soll dies auch ein Integrationsangebot sein, sodass diese ihre Lebensweise nicht weiter bedroht.²⁸² Um zu überleben, müssen die Remontado von der Mehrheitsgesellschaft als philippinische Bürger:innen akzeptiert werden und Möglichkeiten erhalten, an staatlichen Institutionen zu partizipieren. Das ist auch der Fall bei den geplanten Dammbauten in Folge der projizierten Wasserknappheit in Manila. Denn den Dumagat-Remontado wird unter dem Imperativ, eine technische und infrastrukturelle Lösung zur *Water Crisis* zu finden, die Lebensgrundlage entzogen. Und trotz langjähriger und heftiger Auseinandersetzungen zwischen Gruppen der Remontado-Dumagat und der philippinischen Regierung sollte in den letzten Jahren

²⁷⁸ Vgl. Noval-Morales/NCCA.

²⁷⁹ Vgl. Moussavi/Navarra 2021, S. 2, 8.

²⁸⁰ Vgl. Noval-Morales/NCCA.

²⁸¹ Vgl. Moussavi/Navarra 2021, S. 1, vgl. Delina 2020, S. 11.

²⁸² Vgl. Noval-Morales/NCCA.

der Kaliwa-Damm entstehen.²⁸³ Die Proteste der Dumagat-Remontado verhinderten zuvor bereits den Bau des Laiban-Damms²⁸⁴ in Rizal, bis Präsident Duterte das Entwicklungsprojekt im Jahr 2019 in neuer Form und als NCWSKDP durchsetzte,²⁸⁵ dass einen Staudamm in den Barangays Pagsangahan und Magsaysay bei General Nakar in Quezon²⁸⁶ vorsieht, wo der Agos-Fluss in den Pazifik mündet.

Während die Akteure der Staudammprojekte die Wässer der Insel Luzon als Ressource betrachten, sind sie etwas Heiliges für die Dumagat-Remontado²⁸⁷ und eng an ihre kulturelle Identität geknüpft.²⁸⁸



Abbildung 4: Mitglieder der Dumagat-Remontado bei einem jährlichen Ritual am Tinipak-Fluss, ein Zuläufer des Kaliwa-Flusses (Fabro 2023)²⁸⁹

²⁸³ Vgl. Environmental Justice Atlas: Kaliwa Dam. New Centennial Water Source Project (NCWS), Quezon, Philippines, 2015, <https://ejatlas.org/conflict/kaliwa-dam-new-centennial-water-source-project-ncws-quezon-philippines>, 10.02.2023.

²⁸⁴ Vgl. Environmental Justice Atlas: Laiban Dam. New Centennial Water Source Project (NCWS), Quezon, Philippines, 2015, <https://ejatlas.org/conflict/laiban-dam-new-centennial-water-source-project-ncws-quezon-philippines>, 10.02.2023, vgl. Chavez 2019.

²⁸⁵ Vgl. Fabro 2023.

²⁸⁶ Vgl. MWSS 2019.

²⁸⁷ Vgl. Fabro 2023.

²⁸⁸ Vgl. Toledo 2019.

Wie ich bereits im historischen Kontext erläutert habe, wurden indigene Denkweisen und indigenes Wissen auf den Philippinen seit den Zeiten der kolonialen Herrschaft unterdrückt und verdrängt. Erst dadurch setzten sich koloniale Mentalitäten durch²⁹⁰ und infolgedessen meiner Ansicht auch die Alternativlosigkeit für Entwicklung, mit technologischen und infrastrukturellen Lösungen die eigene Wirtschaftsform expandierend zu gestalten.²⁹¹

Aus meiner Armchair-Perspektive und nach den Ansätzen der EJ sind die Kämpfe um Anerkennung, Partizipation und gerechtes Leben der Dumagat vergleichbar mit den von Dianne Rocheleau beschriebenen Kämpfen der Zapatista in Lateinamerika:

„These people are embedded in social movements, popular organizations, NGOs, communities and sometimes, development projects. They struggle to deal with savage inequalities of income and access to land, water and markets, not to mention formal political power. They face environmental destruction and degradation, sometimes caused by their own constrained conditions, but more often by externally-controlled development: mines, dams, logging, industrial agriculture, forest plantations, tourism and even ‘sustainable development’ projects.“²⁹²

Ohne eigenes ethnographisches Material kann ich diesen Vergleich jedoch nur auf die äußerlich erkennbaren Similaritäten aus der mir vorliegenden Datenlage beziehen, jedoch nicht darauf, wie tief die Dumagat-Remontado wie die Zapatista in den sozialen und politischen Figurationen verflochten sind. Es ist jedoch evident, dass die Lebensweise der Dumagat-Remontado durch den Drang nach Entwicklung existenziell bedroht wird.

Das folgende Kapitel fokussiert die Wasserversorgung in Metro Manila, die neoliberalen Tendenzen der Privatisierung, die Instrumentalisierung der *Water Crisis* und die geplanten Infrastrukturprojekte.

²⁹⁰ Vgl. Eduardo, Jesster/Arneil, Gabriel: Indigenous Peoples and the Right to Education: The Dumagat Experience in the Provinces of Nueva Ecija and Aurora, in the Philippines, In: SAGE Open, 2021, S. 3.

²⁹¹ Vgl. Escobar 1992, S. 341.

²⁹² Rocheleau 2015, S. 76.

5.4. Gebaute Umwelten

Während das Wassersystem Manilas im Jahr 1878 den 300.000 Einwohner:innen täglich noch 15 Millionen Liter Wasser zur Verfügung stellte, organisierte das im Jahr 1971 von Präsident Marcos gegründete MWSS im Jahr 1997 bis zu 3200 Millionen Liter Wasser für eine Bevölkerung von 11 Millionen Menschen.²⁹³ Diese riesige Wassermenge wird durch eine komplexe hydrologische Infrastruktur aus Kanälen und Dämmen organisiert, die sich als „built environment“²⁹⁴ in die Insel eingliedert und die Metropolregion mit den ruralen Regionen verbindet. Die Urbanisierung des Metropolraums hat wesentlichen Anteil an der Rekonfiguration des hydrosozialen Kreislaufs auf der Insel Luzon. Die Wasserversorgung auf der Insel Luzon ist durch eine Vielzahl von privaten und staatlichen Akteuren organisiert, die sich bis auf kleinste bürokratische Ebenen verteilen.²⁹⁵

In der Metropolregion Manila ist eine flächendeckende Wasserversorgung nicht gewährleistet. Dies steht jedoch vor allem im Kontext des rasanten Bevölkerungsanstiegs und der damit einhergehenden Ballung von improvisiertem Wohnraum und weniger mit versiegender Grund- oder Oberflächenwasser.²⁹⁶ Hinzu kommt ein hohes Maß an Wasserverschmutzung in Manila und eine unzureichende hydrologische Infrastruktur. Bevor ich auf die Verschmutzung des Pasig-River und das bestehende Wassersystem eingehe, folgt nun eine Einführung in die privatisierenden Tendenzen im Diskurs um die Wasserinfrastruktur Metro Manilas.

²⁹³ Vgl. Salazar 2017, S. 218.

²⁹⁴ Ingold 2008, S. 1808: Das Konzept der built environment umfasst betonierte Strukturen sozialer Organisation, die sich im Zuge der Industrialisierung weltweit verbreitet haben. Sie ist eine kulturspezifische Art des Menschen mit der Umwelt zu interagieren.

²⁹⁵ Vgl. Hall 2015, S. 946-947.

²⁹⁶ Vgl. Heintel und Spreitzhofer 2011, S. 331.

5.4.1. Die Wasserkrise und Privatisierungstendenzen

„While the privatization of water for drinking and sanitations taken place all over the world, it is most prevalent in developing countries, where the World Bank and the IMF have made water privatization a condition for granting loans and debt reduction.“²⁹⁷

Wie Antonia Juhasz darlegt, ist die Privatisierung von Wasser und Sanitäranlagen zwar ein globales Phänomen, tritt jedoch überwiegend im globalen Süden auf. Das hängt unmittelbar mit den Richtlinien der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF) zusammen. Das zentrale Argument der Privatisierungsmaßnahmen ist, dass staatliche Akteure zu ineffizient bei zu hohem Kostenaufwand agieren. Auch das Handeln des staatlichen Akteurs in Manila, die MWSS, wurde so bewertet:

„The MWSS was a quintessential example of an inefficient and costly state enterprise that was unable to deliver the public service it was tasked to provide.“²⁹⁸

Im Jahr 1995 zahlten die Bewohner:innen nur knapp die Hälfte des Wassers, das durch die Infrastruktur geleitet wurde, was zu einem massiven Defizit bei der staatlichen Metropolitan Waterworks and Sewerage System (MWSS) führte. Dementsprechend konnte die MWSS die kostspielige Restauration und Ausweitung des Wassersystems nicht finanzieren.²⁹⁹

Die folgende Privatisierung der Wasserversorgung war eine Reaktion auf das Missmanagement staatlicher Institutionen. Sie korrelierte mit der in den 1980er-Jahren sukzessiv ausgreifenden Agenda neoliberaler Politik, die zunächst im globalen Süden implementiert wurde und wachsenden Einfluss auf Globalisierungsprozesse ausübte.³⁰⁰ Wie bereits einleitend dargelegt, wird die neoliberale Agenda allgemein mit Sparmaßnahmen in sozialen, staatlichen

²⁹⁷ Juhasz, Antonia: *Global Water Wars*, In: Mander, Jerry/Tauli-Corpuz, Victoria: *Paradigm Wars. Indigenous Peoples' Resistance to Globalization*, San Francisco, Sierra Book Clubs, 2006, S. 110.

²⁹⁸ Salazar 2012, S.220.

²⁹⁹ Vgl. ebd., S. 219.

³⁰⁰ Vgl. Bakker, Karen: *Commons versus commodities: debating the human right to water*, In: Sultana, Farhana/Loftus, Alex: *The Right to Water: Politics, Governance and Social Struggles*, London, Routledge, 2012, S. 21.

Strukturen, mit Deregulierungsmaßnahmen, einer Zunahme freier marktwirtschaftlicher Akteure und einer repressiven Politik erklärt.³⁰¹

Der Neoliberalismus wurde auf den Philippinen u. a. durch die Strukturmaßnahmen der Weltbank eingeführt, bei denen die Privatisierung der staatlichen Wasserversorgung eine grundlegende Bedingungen für eine Kreditvergabe war. Diese Bedingungen standen unter der generellen neoliberalen Annahme, dass private Akteure eine bessere und effizientere Wasserversorgung gestalten könnten als der Staat.³⁰²

Die Wasserversorgung und das System der Abwasserleitungen Manilas zählten in den frühen 1990er-Jahren zu den schlechtesten in Asien. Das MWSS konnte die Kosten für die erforderlichen Erneuerungen der Wasserleitungen nicht selbstständig aufbringen und der Staat nicht einspringen. Die Präsidentschaft von Fidel Ramos ab dem Jahr 1992 trieb neoliberale Reformen weiter voran. Die Finanzierung durch internationale Institutionen wie der World Bank und der Asian Development Bank galt als unausweichlich. Diese Investitionen der Weltbank sind eng verknüpft mit den „Structural adjustment programs (SAPs)“,³⁰³ die den Schuldnerländern strenge Vorgaben für ihre wirtschaftspolitischen Maßnahmen und strukturellen Ausrichtungen aufzwingen. Nachdem sich Präsident Ramos zunächst dem Ölsektor gewidmet hatte, rief er im Jahr 1994 eine nationale Water Crisis aus und forcierte ab dem Jahr 1995 durch den Republic Act 8401, auch als National Water Crisis Act bekannt, eine Privatisierung der MWSS. Dieses Gesetz zielte darauf, das MWSS neu zu strukturieren und ermöglichte dem Präsidenten die wirtschaftspolitischen Maßnahmen einzuleiten, die infrastrukturelle Wasserdistribution Manilas zu privatisieren.³⁰⁴

Schließlich wurden im Jahr 1998 die MWCI (Manila Water Company Inc.) und MWSI (Mayniland Water Services Inc.) gegründet.³⁰⁵ Beiden wurde jeweils ein

³⁰¹ Vgl. Meerow 2017, S. 2650, vgl. Wacquant 2012, S. 69.

³⁰² Vgl. Salazar 2012, S. 214.

³⁰³ Tauli-Corpuz, Victoria: World Bank and IMF Impacts on Indigenous Economies, In: Mander , Jerry/Tauli-Corpuz, Victoria: Paradigm Wars. Indigenous Peoples' Resistance to Globalization, San Francisco, Sierra Book Clubs, 2006, S. 49.

³⁰⁴ Vgl. Salazar 2012, S. 220.

³⁰⁵ Vgl. Rui Chang 2013, S. 123.

Verantwortungsbereich überschrieben, die durch den Pasig-River als natürliche Grenze getrennt wurden.³⁰⁶ Den östlichen Teil übernahm die Manila Water Company (MWC), den westlichen die Maynilad Water Company (MWSI). Zwei private Akteure, die die Wasserinfrastruktur Manilas effizient organisieren sollten.

Diese Privatisierung wird unterschiedlich und nicht allein als Misserfolg bewertet.³⁰⁷ Es gibt die Darstellung, dass sie durchaus zu einer effizienten sowie flächendeckenden Versorgung geführt und kaum nennenswerte finanzielle Kosten für individuelle Haushalte verursacht habe.³⁰⁸ Kritische Stimmen aus Manila zeigen jedoch auch auf, dass der Preis für Wasser nicht leicht, sondern drastisch gestiegen sei.³⁰⁹

Karen Fisher beschreibt die Privatisierung von Wasser in Manila als ein Beispiel bekannter „water privatization failures“.³¹⁰ Sie unterstreicht dieses Fazit durch die gestiegenen Kosten für die ärmere Bevölkerung und die aufkommenden Proteste gegen die Privatisierung, die belegten, wie weitverbreitet die Unzufriedenheit sei. Eric Teo Chu Cheow kommentierte die Privatisierung in Manila wiederum als gescheitert, da ausländische Direktinvestitionen limitiert worden seien und lokale private Unternehmen nicht genug Kapital aufbringen könnten, um langjährige Investitionen aufrechtzuhalten und umzusetzen.³¹¹

Die Privatisierungen lassen sich jedoch nicht allgemein beurteilen und sollten differenziert betrachtet werden. So habe die MWC durchaus „well-performed“,³¹² während die MWSI eine effiziente Distribution nie erfüllen konnte. MWSI geriet im Jahr 2003 schließlich auch in Konkurs und die Konzessionen wurde zwei Jahre

³⁰⁶ Vgl. Salazar 2012, S. 238.

³⁰⁷ Vgl. Loftus, Alex: Rethinking Political Ecologies of Water, In: Third World Quarterly: Re-mapping Development Studies: Contemporary Critical Perspectives, 2009, S. 956

³⁰⁸ Vgl. Schiffler, Manuel: Water, Politics and Money. A Reality Check on Privatization, Heidelberg, Springer, 2015, S. 138.

³⁰⁹ Vgl. Water For The People Network: On Consumer Welfare Month. 20 years of MWSS privatization, 20 years of violating the people's right to water, 2017, <https://waterforthepeople.wordpress.com/2017/10/06/on-consumer-welfare-month-20-years-of-mwss-privatization-20-years-of-violating-the-peoples-right-to-water/>, 10.02.2023.

³¹⁰ Fisher 2009, S. 186.

³¹¹ Vgl. Cheow, Eric Teo Chu: Privatization of Water Services via Public-Private Partnership and Implications for Southeast Asia, In: Water Issues in Southeast Asia, 2012, S. 97f.

³¹² Salazar 2012, S. 213.

später wieder der MWSS übertragen.³¹³ Das Scheitern der MWSI sei ein Beispiel, das ein blockierender Nationalismus ausländische Direktinvestitionen limitieren und gleichzeitig lokale Investoren nicht genügend Kapital aufbringen würden, um aufwendige und kostspielige Restaurationen am Wassersystem umsetzen zu können.³¹⁴ Schuld waren demnach unlautere Eigeninteressen der politischen Elite und nationalistische Gesetze. In diesem Kontext unternahm Präsident Estrada den Versuch einer Verfassungsänderung, die den verpflichtenden mehrheitlichen Besitz von Unternehmen durch Filipino:as zugunsten ausländischer Investitionen verändern sollte.³¹⁵ Diese Verfassungsänderung scheiterte jedoch, weil sich Estrada massiven Korruptionsvorwürfen ausgesetzt sah und letztlich durch ein Impeachment Verfahren abgesetzt wurde.³¹⁶

Anders als die neoliberalen Trends vermuten lassen, sind heute unzählige governmentale Agencies im Ressourcenmanagement beteiligt und anders als der IWRM empfiehlt, werden diese als chaotisch und untereinander uneinig bis zerstritten beschrieben, wodurch die beschlossenen Legislativen und Initiativen der Regierungen nicht kohärent in den kleineren LGUs umgesetzt werden würden.³¹⁷ Im Vergleich zu anderen Regionen der Philippinen ist der Preis für Wasser in Manila relativ hoch. In Metro Manila kostete im Jahr 2016 ein Kubikmeter Wasser im Durchschnitt 33,6 PHP. Das ist deutlich mehr als in den meisten staatlich organisierten Water Districts der Philippinen, wo das Wasser pro Kubikmeter durchschnittlich 20,85 PHP kostet.³¹⁸

³¹³ Fisher, Karen T.: Urban Water Supply and Local Neoliberalism in Tagbilaran City, the Philippines, In: Asia Pacific Viewpoint 50, 2009, S. 188.

³¹⁴ Cheow 2012, S. 97.

³¹⁵ Vgl. Tomacruz, Sofia: Look Back. Past Charter Change attempts and why they failed, In: RAPPLER.com, 2018, <https://www.rappler.com/newsbreak/193825-past-attempts-charter-change-philippines-failed/>, 10.02.2023.

³¹⁶ Vgl. Palatino, Mong: A Brief History of Charter Change Attempts in the Philippines, In: THE-DIPLOMAT.com, 2021, <https://thediplomat.com/2021/02/a-brief-history-of-charter-change-attempts-in-the-philippines/>, 10.02.2023.

³¹⁷ Vgl. Storey, Donovan: Troubled Waters: Rehabilitating the Pasig River, the Philippines, In: Water Issues in Southeast Asia. Present Trends and Future Directions, 2012, S. 179.

³¹⁸ Vgl. Ostasiatischer Verein e.V.: Factsheet Philippinen, Deutsch-Philippinische Industrie- und Handelskammer/German Asia-Pacific Business Association, 2016, https://www.oav.de/fileadmin/user_upload/2_Termine/Philippinen/ph_1611_Factsheet_Philippinen_AW_final.pdf, 10.02.2023.

Ein Preis für täglich notwendiges essenzielles Trinkwasser könnte im Widerspruch zu den Menschenrechten und den Sustainable Development Goal stehen könnte, denn er limitiert einen Zugang auf diejenigen, die sich diesen auch leisten können. Es ist jedoch nicht festgelegt, dass der Zugang zu Trinkwasser und sauberen Sanitäranlagen kostenlos sein sollte. Es wird weder ein Preis gefordert noch festgelegt. Der Zugang sollte bloß *bezahlbar* sein. Ein *bezahlbarer* Zugang setzt voraus, dass ein Preismechanismus im Rahmen der Menschenrechte liegt. Ein Preis resultiert jedoch immer in einer sozialen Ungleichheit, unabhängig davon, ob er an die lokalen Gegebenheiten angepasst ist. Sollte der Preis der Ware tatsächlich bezahlbar sein, wird dennoch ein Teil des zur Verfügung stehenden Geldes für Wasser ausgegeben, wodurch weniger für andere Ausgaben, wie Bildung, Nahrung, Kleidung, Hygiene, Freizeit zur Verfügung steht.

Ein Preis für Wasser lässt sich jedoch auch aus einer anderen Perspektive betrachten. Die Klimaforscherinnen Jose und Cruz schlagen eine Preissetzung sogar explizit vor, um einen effizienten und sparsamen Umgang zu regulieren:

„Water has traditionally been treated as a public good, and the government is expected to bear the cost of making this commodity accessible to the population. With the growing scarcity of water, especially in Metro Manila, and the constraints on financial resources, there is now an increasing tendency to shift to a commodity focus in which water users bear the full cost of being supplied with water.“³¹⁹

Bei diesen Lösungsstrategien über einen Preismechanismus bleibt jedoch offen, inwieweit Haushalte oder die Industrie mit einem Tarif versehen werden und wo die Kosten für die Infrastruktur und die sozialen Ursachen des Mangels liegen. Zwischen dem Ansatz eines universalen individuellen Zugangs zu sicherem Trinkwasser und sauberen Sanitäranlagen, einer Preissetzung auf Wasser und den Fragen, inwieweit staatliche oder private Akteure involviert sein sollten und wer für die Kosten der Infrastruktur aufkommen sollte, besteht eine schmale Gratwanderung. Ein Preis allein muss nicht in Ungerechtigkeit münden, sondern erst die politische Umsetzung.

³¹⁹ Jose/Cruz 1999, S. 83.

In Metro Manila liegt der Mangel an sauberem Trink- und Sanitärwasser auch in der massiven Verschmutzung der Flüsse. Die Zustände der Fließgewässer sind katastrophal. Der Pasig-River, ein breiter, ruhig fließender Fluss, der östlich der Laguna de Bay zentral durch die Metropole bis zum Hafen in der Manilabucht mäandert, ist genau wie seine Zuläufe massiv verschmutzt und kontaminiert. Es handelt sich dabei nicht nur um unnützes, sondern gesundheitsgefährdendes Wasser.³²⁰ Die Verschmutzung des Flusses kann auch als eine der Ursachen für menschgemachten Frischwassermangel verstanden werden, wie ich im folgenden Kapitel ausführen werde.

5.4.2. Der Pasig-River

Der Pasig-River ist der zentrale Fluss in Manila und dient in diesem Kapitel als ein Fallbeispiel, wie die Infrastruktur in Manila nicht nur von einem quantitativen Wassermangel, sondern auch einem qualitativen Mangel betroffen ist.

Der Fluss verläuft durch neun Städte des Metropolraums Manilas vom Laguna Lake im Osten bis zur Manila Bay im Westen. Entlang dieser Wege nimmt er dreizehn Zuläufe anderer Flüsse auf und sein gesamtes Flusseinzugsgebiet speist sich aus einer Fläche von 215 Quadratkilometern, einem Drittel der Gesamtfläche von Metro Manila. Der infrastrukturell bedeutsame Pasig-River ist massiv verschmutzt. Über das Einzugsgebiet führt der Pasig Unmengen an Abfall mit. Es werden jährlich schätzungsweise 1.000 Tonnen fester und flüssiger Abfall in den Fluss gekippt, von denen nur circa 200 Tonnen wiederverwertet werden. Es sind ca. 300 Fabriken an den Ufern des Flusses angesiedelt und weitere 12.000 Industrie- und Gewerbebetriebe befinden sich im weiteren Einzugsgebiet. Darüber hinaus wohnen etwa 175.000 Menschen an den Ufern des Pasig-River, ähnlich viele an den großen Nebenflüssen im Einzugsgebiet und mehr als 50.000 im Bereich der Flussmündung.³²¹ Eine Studie des Department of Environment and Natural Resources (DENR) zeigt auf, dass 180 der 421 Hauptflüsse in den Philippinen so verschmutzt sind, dass sie kurz davorstehen, biologisch für tot erklärt zu werden, während 50 der Hauptflüsse

³²⁰ Vgl. Storey 2012, S. 183.

³²¹ Vgl. Ebd., S.18.

bereits für biologisch tot angesehen werden. Das bedeutet, dass der Wasserkörper eine so geringe Sauerstoffsättigung aufweist, dass Fische oder Tiere nicht überleben können.³²² Der Pasig-River ist einer der Flüsse, die an der Grenze des biologischen Todes verlaufen. Die Verschmutzung ist kein neues Phänomen. Schon im 19. Jahrhundert wird beschrieben, dass der Fluss zu schmutzig war, um Kleidung darin zu waschen.³²³

Minderwertige Wasserqualität und kontaminiertes Wasser sind ein bekanntes und aktuelles Gesundheitsproblem, das weltweit jährlich allein durch Durchfallerkrankungen 485 000 Menschen das Leben kostet.³²⁴ Die Hauptgründe der Verschmutzung des Pasig-Rivers sind Abfälle, die von Industrien und Haushalten ungefiltert in das Flusssystem gelangen. 65-70 % der Verschmutzungen stammen aus privaten Haushalten, während der Rest aus der Industrie kommt oder durch Müll, der direkt in den Fluss geworfen wird. Der Anteil der Verschmutzung aus den Haushalten hängt unmittelbar mit dem mangelnden Abwassersystem zusammen. Nur 15 % der Bevölkerung verfügen über einen Anschluss. 85 % des Abwassers der Haushalte werden in Klärgruben gesammelt, wobei viele davon oftmals nicht sicher konstruiert sind und das kontaminierte Wasser einfach absickert.³²⁵

„With a sewerage and sanitation system that reaches only 5–10 per cent of the city’s 12 million residents, there are an estimated 1.1 million septic tanks in use in Metro Manila, many of which are old, unserviced and subsequently leak substantial amounts of human waste in the wet season. In short, in the absence of services and infrastructure, canals and rivers act as open sewers for large numbers of businesses, urban poor and non-poor alike.“³²⁶

Das mangelnde Abwassersystem wandelt den Pasig-River in eine Kloake und ist ein Risiko für das Grundwasser sowie für die Bewohner:innen, die unmittelbar am

³²² Vgl. Jalilov, Shokhrukh-Mirzo: Value of Clean Water Resources. Estimating the Water Quality Improvement in Metro Manila, Philippines, In: Resources, 2018, S. 1.

³²³ Vgl. Storey 2012, S. 176f.

³²⁴ Vgl. World Health Organization: Drinking-water. Key facts, 2022, <https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/drinking-water#:~:text=Contaminatedwaterandpoorsanitation,hepatitisAC-typhoidandpolio,10.02.2023>.

³²⁵ Vgl. Jalilov 2018, S. 2.

³²⁶ Storey 2012, S. 181f.

Fluss leben. Die mangelnde bzw. ineffiziente Infrastruktur, die ich mit dem Beispiel des Pasig-River und seiner extremen Verschmutzung aufgezeigt habe, zeigt außerdem, dass einem Frischwassermangel auch durch eine effiziente Abwasser- und Müll- und Giftstoffentsorgung entgegengewirkt werden kann. Im Gegensatz dazu warnt das Narrativ der geplanten Staudammprojekte, dass das dicht besiedelte Metro Manila zukünftig ein größeres Frischwasservorkommen erfordert, als es das Grundwasservorkommen in Manila und der Angat-Ipo-La Mesa-Komplex hergibt und deshalb erweitert werden muss.

5.4.3. Der Angat-Ipo-La Mesa-Komplex

Der Wasserbedarf Metro Manilas wird über den Angat-Ipo-La Mesa Damm- und Flusskomplex gesteuert und bis zu 97 % vom Reservoir des Angat-Damms in der Region Bulacan gedeckt.³²⁷ Die Wasserstände der Reservoirs des Komplexes dienen als Barometer für das MWSS, um bei niedrigem Stand die Wasserversorgung zu regulieren.³²⁸

Der **Angat-Damm** und der Angat-Dyke (Deich) schließen gemeinsam ein Oberflächenwasserreservoir, das Fließwasser des Angat-Flusses staut und zur Strom- sowie Trinkwassergewinnung, Irrigation der Landwirtschaft von 27000 Hektar Fläche in Bulacan und Pampanga und der Hochwasserkontrolle dient.³²⁹ Die Bauarbeiten für den Damm begannen im Jahr 1961 und dauerten bis ins Jahr 1967. Der Angat-Damm dient als wichtigstes Wasserreservoir für Metro Manila. Das MWSS bezieht durchschnittlich 90 % des Wassers aus dem Angat-Reservoir. Zudem liefern die Turbinen des Wasserkraftwerks des Damms durchschnittlich 264 Megawatt (MW) Strom.³³⁰ Im Zeichen der IWRM wird der Angat-Damm von mehreren staatlichen und privaten Akteuren betreut bzw. gemanagt. Diese sind neben der NWRB noch die NPC (National Power Corporation), die AHC (Angat

³²⁷ Vgl. Salazar 2012, S. 221.

³²⁸ Vgl. Samonte 2019.

³²⁹ Power Philippines: Dumagat tribe signs MOA for Angat Dam rehabilitation, 2016, <https://powerphilippines.com/dumagat-tribe-signs-moa-for-angat-dam-rehabilitation>, 10.02.2023.

³³⁰ Jose/Cruz 1999, S. 78.

Hydropower Corporation), die MWSS, die NIA und die PAGASA (Philippine Atmospheric, Geophysical and Astronomical Services).³³¹

Während des El Niño in den Jahren 1997-1998 sank der Wasserstand des Angat-Damms signifikant. Die Behörden stellten infolgedessen die Bewässerung von 27.000 Hektar Reis- und Maisanbaufläche ein, was 15.000 landwirtschaftliche Haushalte betraf und die Reisproduktion um schätzungsweise 100.000 Tonnen verringerte. Die Wasserreserven für Metro Manila fielen auf ein kritisches Niveau.³³² Im Regelfall sei die Wassermenge des Komplexes hingegen ausreichend. Der Bericht des NWRB aus dem Jahr 2018 verlautbart, dass die Wassermenge des Angat-Damms für die lokale Bevölkerung als Trinkwasser, für die Landwirtschaft zur Irrigation und auch zur Stromgewinnung durch die Wasserkraftturbinen des Dammes im ganzen Jahr absolut ausreichend war und der Wasserpegel mit 212,76 Metern sogar leicht über dem Durchschnitt von 212 Metern lag.³³³

Abgesehen von den Dürreperioden durch El Niño steht der Angat-Damm auch durch seismologische Faktoren unter Druck. Im Jahr 2002 wurde vom Philippine Institute of Volcanology and Seismology (PHILOLCS) festgestellt, dass in nur 200 Metern Entfernung die Spalte des Marikina-Vulkans verläuft, der potenziell aktiv ist. Jede mögliche Eruption könnte den Damm und den Deich des Reservoirs schädigen, was zu Brüchen, einer weitreichenden Überschwemmung der direkten Umgebung und dem Risiko eines akuten Wassermangels in Manila führen könne. Als Folge der Untersuchungsergebnisse des PHILOLCS werden Bauarbeiten unternommen, die den Damm und den Deich stärken und für den Fall potenzieller Eruptionen sichern sollen.³³⁴ Bei den Planungen für die Stärkungen des Damms und des Deiches wurden die lokalen Dumagat-Remontado durch den Tribal Governor Salvador Cruz vertreten. Im August 2016 wurde ein MOA (Memorandum of Agreement) ausgehandelt. Insgesamt 15 Dumagat Familien müssen im Zuge der Bauarbeiten umsiedeln und werden Programme zur Sicherung des Lebensunterhalts von

³³¹ Vgl. Jose/Cruz 1999, S. 78, vgl. NWRB: Annual Report 2018, Quezon City, National Water Resource Board, 2018, S. 6.

³³² Vgl. Sutton et al. 2019, S. 11.

³³³ Vgl. NWRB, S. 6.

³³⁴ Vgl. MWSS: Angat Dam and Dyke Strengthening Project, 2019 <https://mwss.gov.ph/projects/ang-at-dam-and-dyke-strengthening-project-addsp>, 10.02.2023.

der AHC, Power Sector Assets and Liabilities Management Corp. (PSALM) und National Power Corporation (NAPOCOR) erhalten.³³⁵

Der Angat-Damm ist kein geschlossenes System, sondern mit dem Ipo-Damm und dem La Mesa-Damm verbunden. Diese drei Dämme bilden einen verflochtenen Komplex verschiedener Oberflächengewässer, die nicht nur die Metropolregion Manila, sondern auch die anliegenden Gemeinden mit Trink- und Irrigationswasser versorgen.³³⁶

Der **La Mesa-Damm** entstand, wie schon im historischen Kontext erwähnt, im Jahr 1929 während der amerikanischen Kolonialherrschaft, um die wachsende Bevölkerung Manilas mit Trinkwasser zu versorgen. Er ersetzte den 1901 für dieselben Zwecke erbauten Wawa-Damm, der nur bis ins Jahr 1950 in Betrieb war. Der La Mesa-Damm hat eine maximale Höhe von 80,15 Metern und fasst eine Menge von 50,5 Millionen Kubikmeter Wasser. Die Wassermenge des Dammes ist massiv von zyklischen Trocken- und Regenzeiten beeinflusst und wird regelmäßig in den lokalen wie nationalen Nachrichten diskutiert. Während der regelmäßigen Trockenzeit dient der niedrige Wasserstand von 69 Metern dem Wasserregime des MWSS als Zeichen, die Trinkwassermenge für Metro Manila besonders zu beobachten, um dementsprechend reagieren zu können. In der Regenzeit und bei häufigeren Wetterphänomenen wie Taifunen wird regelmäßig die kritische Obergrenze des Wasserstandes von 80,15 Metern erreicht und das Wasser läuft in den Tullahan-Fluss über. Dadurch wiederum können Fluten entstehen und die anliegenden Municipalities und Barangays müssen mit erhöhter Flutgefahr und wachsendem Hochwasserrisiko rechnen.³³⁷ Die Herausforderungen der Wasserversorgung liegen also auch immer in einer technischen Organisation von temporären Mangel und Überschuss von Wasser.

³³⁵ Vgl. Power Philippines 2016.

³³⁶ Vgl. Tabios III, Guillermo Q.: Water Resources Systems of the Philippines. Modeling Studies, Springer Nature Switzerland, Cham, 2020, S. 102.

³³⁷ Vgl. Samonte, Severino: How La Mesa Dam became part of Metro Manila's water supply system, Republic of the Philippines, 2019, <https://www.pna.gov.ph/articles/1065459>, 10.02.2023, vgl. Ichimura, Anri: La Mesa Near Overflowing, Angat and Ipo Dam Critical, In: ESQUIREMAG.ph, 2020: <https://www.esquiremag.ph/politics/news/la-mesa-dam-near-overflowing-angat-and-ipo-dams-critical-a00304-20201112>, 10.02.2023.

Der **Ipo-Damm** wurde noch unter amerikanischer Kolonialherrschaft im Jahr 1935 errichtet und war, obwohl zunächst nur teilweise geöffnet, einer der wichtigsten Wasserreservoirs für das damalige Manila. In der gegenwärtigen Form wurde er erst im Jahr 1984 während der Marcos-Ära fertiggestellt und vollständig geöffnet.³³⁸ Er befindet sich 7,5 Kilometer flussabwärts des Angat-Damms in den Sierra Madre Mountains der Region Bulacan, im Barangay San Mateo. Er nimmt Wasser aus dem Pampanga-Flussdelta, dem Angat- und Ipo-Fluss auf und dient zur Hochwasserkontrolle der umliegenden Regionen und Irrigation der umgebenden Landwirtschaft. Als Teil des Angat-Ipo-La Mesa-Wassernetzwerks entlässt er Wasser, das bei Bedarf in das Netzwerk durch Tunnel zum La Mesa-Reservoir oder in die Balara Filtrationsanlage weitergeleitet wird.³³⁹

Der intensive und stetig steigende Wasserbedarf der Metropolregion Manila verlangte schon früh nach erweiterten Einzugsgebieten.³⁴⁰ Nachdem das Reservoir des Angat-Damms als nicht mehr ausreichend bewertet wurde, sollten unter der Marcos-Diktatur in den frühen 1980er-Jahren schon erste Pläne für einen Damm am Kaliwa und Laiban verwirklicht werden.³⁴¹

Neben dem steigenden Bedarf von Industrie und Haushalten belastet der hohe Wasserverlust durch undichte Leitungen und illegale Anschlüsse die Wasserversorgung der Metropolregion. Die hohe Abhängigkeit vom Angat-Damm trägt zu dieser fragilen Situation bei.³⁴² Nicht nur die Dammbauten allein sind Grund für Konflikte mit Indigenen, sondern auch deren Instandhaltung. Undichte Leitungen (Leckagen) sind eine allgemeine Herausforderung einer Wasserinfrastruktur, wie Nikhil Anand am Beispiel von Mumbai darstellt.³⁴³

Die bisherigen Dammbauten müssen gegen regelmäßige Erdbeben abgesichert werden. Im Zuge der anfälligen Bauarbeiten braucht es Absprachen, Verhandlungen und außergerichtliche Einigungen zwischen den Akteuren der Infrastruktur und den

³³⁸ Vgl. Samonte 2019.

³³⁹ Vgl. Maño, OJ: 3 Powerful Dams in Bulacan, In: bulakenyo.com, 2021, <https://www.bulakenyo.ph/3-powerful-dams-in-bulacan>, 10.12.2023.

³⁴⁰ Vgl. Ayroso, Dee: Second Generation of Activists continue Fight against Laiban Dam, In: bulatlat.com, 2014, <https://www.bulatlat.com/2014/09/27/second-generation-of-activists-continue-fight-against-laiban-dam>, 10.02.2023.

³⁴¹ Vgl. ebd., vgl. MWSS 2020.

³⁴² Vgl. NWRB 2006, S. 142f.

³⁴³ Vgl. Anand 2017, S. 165.

indigenen Gruppen, wie das MOA (Memorandum of Agreement) vom Jahr 2016 aufzeigt. Ein anderes Beispiel für diese Programme, die von der MWSS im Kontext des MOA implementiert werden, ist eine regelmäßig stattfindende Fischbestandsaufstockung im Ipo-Damm, wodurch den dort lebenden Dumagat ihre Subsistenzfischerei garantiert werden soll. Gleichmaßen soll die ökologische Biodiversität des Gewässers so sichergestellt werden.³⁴⁴ Diese Praxis des MWSS in Absprache mit den Dumagat kann im Kontext des Artikel 29 aus der UN Declaration of the Rights of Indigenous People gesehen werden, der besagt, dass indigene Gruppen das Recht darauf haben, die Umwelt ihrer Territorien zu schützen und dass Staaten ihnen dabei ohne Diskriminierung zu assistieren haben:

„Indigenous peoples have the right to the conservation and protection of the environment and the productive capacity of their lands or territories and resources. States shall establish and implement assistance programmes for indigenous peoples for such conservation and protection, without discrimination.“³⁴⁵

5.4.4. Die neue hundertjährige Wasserquelle

Die Pläne für einen Staudamm in der Kaliwa-Wasserscheide in den Provinzen Rizal und Quezon existieren bereits seit der Präsidentschaften von Marcos. Der erneute Anlauf unter der Präsidentschaft Duterte sollte entscheidend von Investoren aus China verwirklicht werden.³⁴⁶ Das New Centennial Water Source – Kaliwa Dam Project (NCWS-KDP) ist die Nachfolgevariante des NCWSP von Marcos, das noch zwei Staudämme, den Laiban-Damm und den unteren Kaliwa-Damm in den Sierra Madre Mountains vorsah. Der NCWS-KDP fokussiert sich unterdessen nur auf einen großen Kaliwa-Damm in den Barangays Pagsangahan und Magsaysay bei General Nakar in Quezon, wo der Agos-Fluss in den Pazifik mündet und solle ab dem Jahr 2027 bis 600 Millionen Liter Wasser pro Tag für den Metropolraum Manila sowie den umliegenden Regionen liefern, wovon circa 18 Millionen

³⁴⁴ Vgl. MWSS: MWSS Responsibility to the Indigenous Peoples Community, 2021, <https://mwss.gov.ph/mwss-responsibility-to-the-indigenous-peoples-communities-at-ipo-dam-bulacan>, 10.02.2023.

³⁴⁵ UN General Assembly 2007, S. 23

³⁴⁶ Vgl. Delina 2020, S. 3.

Menschen im Metropolraum profitieren sollen.³⁴⁷ Die durchschnittliche Fläche des Stausees würde sich auf 291 Hektar belaufen. Die Abhängigkeit vom Angat-Ipo-La Mesa-Komplex und das Risiko eines Wassermangels in der Metropolregion sollte signifikant verringert werden, wenn der Kaliwa-Damm den Angat-Damm durch Tunnelsysteme entlastet.³⁴⁸ Das monetäre Volumen des Infrastrukturprojekts beläuft sich auf geschätzte 12,2 Milliarden philippinische Pesos (PHP).³⁴⁹ Diese Kosten sollten zu 85 %³⁵⁰ von der Export-Import Bank of China (CEXIM) getragen werden, wodurch das NCWS-KDP als Teil der infrastrukturellen Modernisierungsoffensive „Build, Build, Build program“ (BBB)³⁵¹ von Präsident Duterte in die chinesische „Belt and Road Initiative“ (BRI) integriert. Das BBB ist eines der zentralen ökonomischen Maßnahmen der Regierungszeit von Duterte, in der er eine „golden age of infrastructure“³⁵² propagierte, die die Wachstums-, Investitions- und Beschäftigungsraten erheblich steigern sollten. Darüber hinaus wird das NCWS-KDP als ein Projekt zur Steigerung der Resilienz hinsichtlich des Klimawandels dargestellt, das die Prinzipien der Sustainable Development Goals und deren Anspruch auf Zugang zu Wasser verfolgt.³⁵³

Das Projekt wurde von der Duterte-Regierung trotz des langjährigen Widerstands gegen Dammbauten in der Region mit Nachdruck verfolgt. Durch das Environmental Compliance Certificate (ECC) des Department of Environment and Natural Resources (DENR) im Jahr 2019 konnte eine der größten rechtlichen Barrieren der Umsetzung beseitigt werden. Mit der Ansage des damaligen Umweltministers Roy. A. Cimatu: „We expect the MWSS, as project proponent, to ensure that all activities related to the project are environmentally and socially sound and sustainable“³⁵⁴

³⁴⁷ Vgl. Stratbase ADR Institute for Strategic and International Studies, The Philippines: The Intangible Costs of Building. The New Centennial Water Source-Kaliwa Dam Project, In: BRI Monitor, 2021, S. 7.

³⁴⁸ Vgl. Delina 2020, S. 11.

³⁴⁹ Vgl. MWSS: Environmental Impact Statement. Main Report, In: New Centennial Water Source - Kaliwa Dam Project, 2019, S. 50.

³⁵⁰ Vgl. Stratbase ADR Institute for Strategic and International Studies, The Philippines 2021, S. 10.

³⁵¹ Ebd., S. 3.

³⁵² Ebd., S. 5.

³⁵³ Vgl. ebd., S. 7.

³⁵⁴ Department of Environment and Natural Resources: Cimatu vows strict monitoring of ECC Compliance for Kaliwa Dam Project, 2019, <https://denr.gov.ph/index.php/news-events/press-releases/1300-cimatu-vows-strict-monitoring-of-ecc-compliance-for-kaliwa-dam-project?>, 10.02.2023.

wurde unterstrichen, dass auf alle Bedenken Rücksicht genommen werden würden, um somit letztlich auch die Gegner:innen zu überzeugen. Darüber hinaus wurden die Argumente für die Dammbauten von einer vermeintlichen Alternativlosigkeit begleitet. Im Jahr 2019 äußerte sich Duterte zu dem Kaliwa-Damm und beschrieb diesen als „last resort to have water for Manila“.³⁵⁵ Auf die einhergehenden ökologischen Schäden und die negativen Konsequenzen für die ansässige indigene Bevölkerung bezogen, verkündete er, wie eingangs bereits zitiert:

„It might create some danger or damage, but that is not my concern. My concern is the welfare, the greatest good for the greatest number. That is democracy“.³⁵⁶

Im folgenden Jahr äußerte er sich ähnlich martialisch mit den Worten „fight all the way“.³⁵⁷ Er unterstreicht damit, dass die Rechte der Indigenen für die Implementierung des Infrastrukturprojekts in der Regierung im Zweifelsfall keine Anerkennung gefunden hätten. Die Ankündigung, dass bei Bedarf auch Polizeigewalt eingesetzt werde, um jegliche Proteste mundtot zu machen, schlugen in die Kerbe neoliberaler Praktiken auf den Philippinen. Trotz der Drohkulisse wurden die Pläne und deren Umsetzung von heftigen Protesten begleitet. Die Lobby der Indigenen hat sich mit Umweltschützer:innen zusammengeschlossen und erhält immer mehr Rückenwind. Nichtsdestotrotz setzen die Regierenden auf Praktiken, die sie bei anderen Entwicklungsprojekten angewandt haben und bauen auf ihre eigene Lobby, indem das Narrativ des Wassermangels von Manila und die Alternativlosigkeit der Dammbauten betont gepflegt wird.³⁵⁸

Die auf Duterte folgende Präsidentschaft unter Präsident Marcos Jr., dem Sohn des berüchtigten Präsidenten Marcos, den die People Power Revolution vor 40 Jahren vertrieb, übernahm die Baupläne zunächst ohne Änderungen und forciert deren

³⁵⁵ Bueza 2019 nach Talamayan 2020, S. 2.

³⁵⁶ Corrales 2019.

³⁵⁷ Stratbase ADR Institute for Strategic and International Studies, The Philippines, 2021, S. 9.

³⁵⁸ Vgl. Talamayan 2020, S. 2.

Umsetzung, die bereits im Jahr 2019 mit den ersten Zufahrtstraßen durch den Regenwald und den ersten Tunnelbohrungen begann.³⁵⁹

Es wurden demgegenüber vermehrt Stimmen laut, dass Präsident Marcos Jr. die Projekte stoppen und neu bewerten sollte, bis das DENR im Oktober 2022 einen vorübergehenden Stopp des Infrastrukturprojekts angeordnet hatte, in dem es das ECC zurücknahm, weil dieses die ökologischen Konsequenzen und die Einwände der Dumagat-Remontado zuvor nicht ausreichend geprüft hätte. Das zuvor ausgestellte ECC hätte ein MOA aufgrund von Absprachen mit nicht-repräsentativen Vertretern der Dumagat-Remontado erteilt. Die in der Region lebenden Dumagat-Remontado wären weder an den Planungen beteiligt gewesen noch befragt worden, wie es der Indigenous Peoples' Rights Act aus dem Jahr 1997 verlangt,³⁶⁰ obwohl die vorherige Regierung betont hatte, dass die Dumagat-Remontado und andere betroffene Anwohner:innen bei der Gestaltung des Projekts teilhaben sollten.³⁶¹

Das Entwicklungsprojekt des Kaliwa-Damms betrifft nicht nur die Barangays, die unmittelbar beim Wasserreservoir gelegen sind, sondern auch solche, die weiter entfernt am Flusslauf des Agos gelegen sind wie die 5000 Einwohner fassende Ortschaft Daraitan.³⁶² Die Dumagat-Remontado, die in den Projektregionen leben, befürchten, dass die notwendige Umsiedlung einen Zugang zum Land und zum Flusswasser nicht mehr ausreichend gewährleistet, um ihren Lebensunterhalt durch Fischerei und Landwirtschaft gestalten zu können. Außerdem beharren sie darauf, dass die neuen Siedlungsregionen nicht in die Nähe der nicht-indigenen Bevölkerung gelegt werden sollten, denn das würde ihre Möglichkeiten limitieren, das Kaingin zu praktizieren. Es wird zudem eine angemessene finanzielle Entschädigung für den Verlust des Landes gefordert. Abgesehen von einer möglichen Entschädigung oder einer ebenso sorgfältig wie umsichtig geplanten Umsiedlung wird die Umsetzung des Staudamms generell angefochten. Der

³⁵⁹ Vgl. Bagaoisan, Anjo: Marcos urged to halt, review controversial infraprojects, abs-cbnnews.com, 2022, <https://news.abs-cbn.com/opinions/multimedia/slideshow/12/14/20/the-fight-against-kaliwa-dam-is-a-fight-for-human-rights>, 10.02.2023.

³⁶⁰ Vgl. Mallari Jr., Delfin T./Reyes, Dempsey: Green group welcomes Kaliwa Dam project suspension, inquirer.net, 2022, <https://newsinfo.inquirer.net/1680380/green-group-welcomes-dam-project-suspension>, 10.02.2023.

³⁶¹ Vgl. MWSS: Environmental Impact Statement, 2019, S. 7.

³⁶² Vgl. Westerman 2023.

Staudamm wird die gesamte Kaliwa-Wasserscheide des Kaliwa-Kanan-Agos-Flussbeckens beeinflussen und die Lebensweise der Dumagat-Remontado nachhaltig verändern und gefährden, die nicht nur an den Flussrändern leben, sondern die Wasserwege auch zum Handel und Austausch nutzen.³⁶³

Aileen Vertudez, eine Indigene im Barangay Daraitan in den Sierra Madre Mountains, berichtet in einem Zeitungsinterview:

„Talaga pong ako’y nangangamba na iya’y lalaki pag natuloy ang [Kaliwa] dam. Wala pong matitira uli dito kapag bumaha. Wala pa ng’ang dam ay lumalaki ng ganun kalaki ang tubig mas lalong lalaki kung may nakaharang.“

(We are really scared that the Kaliwa river will grow even bigger if the [Kaliwa] dam construction happens. There won’t be anything left here when the river overflows again. Now, we don’t have the dam, but the river grows really big, how much more when the dam obstructs the river.)³⁶⁴

Neben diesem direkten Einfluss auf den Lebensraum der Dumagat-Remontado fällt das NCWP-KDP in den Sierra Madre Biodiversity Corridor (SMBC). Im SMBC liegen mehrere sensible Naturschutzgebiete, die mitunter für 15 Amphibienarten, 332 Vogelarten, 1476 Fischarten, 963 wirbellose Tierarten, 81 Säugetierarten, 60 Reptilienarten und 50 Pflanzenarten ein Lebensraum darstellen. Umweltschutzorganisationen wie der World Wildlife Fund for Nature (WWF) argumentieren, dass Staudämme einen immensen Druck auf Ökosysteme ausüben und zu einer Reduktion von Biodiversität führen.³⁶⁵

Die Diskurse um technologische und infrastrukturelle Lösungen für eine resilientere Ausrichtung des Wassersystems des Metropolraums im Anthropozän stehen in Konkurrenz zum Menschenrecht indigener Gruppen und dem Schutz der Umwelt und biodiversen Lebensraum. Dass die Staudammprojekte mit einer Rodung des Regenwaldes einhergehen, betont die Krux in diesem Spannungsfeld.

³⁶³ Vgl. Toledo 2019.

³⁶⁴ Limayo, Kathleen Lei/Stop Kaliwa Dam Network: The fight against Kaliwa Dam is a fight for human rights, In: ABS-CBN News.com, 2020, <https://news.abs-cbn.com/opinions/multimedia/slideshow/12/14/20/the-fight-against-kaliwa-dam-is-a-fight-for-human-rights>, 10.02.2023.

³⁶⁵ Vgl. Stratbase ADR Institute for Strategic and International Studies, The Philippines, 2021, S. 13.

5.5. Wasser in der Energielandschaft

„That energy politics is a critical axis of biopolitics becomes evident when we understand that the management of the population requires the expenditure and regulation of sources of energy.... The idea of public goods brings together infrastructural concerns about food, water, electricity, and energy with the biopolitical objectives of increasing the well-being of the population.“³⁶⁷

Nach Gupta verbindet Infrastruktur die biopolitischen Faktoren von Elektrizität und Wasser. Staudämme tragen neben dem Wasserreservoir durch ihre Turbinen zu diesen staatlichen Projekten der Moderne bei. Die Energielandschaft der Philippinen spielt eine unmittelbare Rolle bei den bisherigen Dammbauten wie auch bei den geplanten Projekten. Die Staudämme dienen der Wasser- und Energieversorgung. Wasserkraft trägt hingegen nur zu einem geringen Maß zur gesamten Energielandschaft bei. Der offizielle *Philippine Energy Plan 2016-2030* verfolgt das Ziel, „to further support the growing industrialization of the Philippines“³⁶⁸ und setzte sich wie folgt zusammen:

- 70 % Grundlastkapazität aus Kohle, Geothermie, großer Wasserkraft, Erdgas, Kernkraft und Biomasse (bei Verfügbarkeit von Rohstoffen)
- 20 % Mid-Merit-Kapazitäten aus Erdgas
- 10 % der Spitzenkapazitäten aus ölbasierten Anlagen und variablen erneuerbaren Energien wie Photovoltaik (tagsüber) und Wind

Die 70 % der Grundlastkapazität summieren sich wie folgt:

- >30 % Kohle und Öl
- 13,7% Geothermie
- 13,3 % Biomasse
- 4,9 % Wasserkraft³⁶⁹

³⁶⁷ Gupta 2018, S. 66.

³⁶⁸ Republic of the Philippines/Philippine Energy Plan 2016-2030.

³⁶⁹ Vgl. ebd.

Die Liberalisierung der Energieversorgung wurde vielfach kritisiert, da nur bestimmte Energieträger bevorzugt werden, wie Kohle, Gas, Öl und Wasserkraft. Es ist im Kontext des Spannungsfelds der Masterarbeit anzumerken, dass Wasserkraft neben Geothermie, Solar, Wind und Biomasse als erneuerbare Energie geführt wird.³⁷⁰ Der Bau von Staudämmen wird nur indirekt in den Emissionshandel mit eingerechnet. Staudämme gelten als eine der sauberen Energieträger, die die Fossilien ablösen sollen. Die Vorgabe der Reduktion des CO₂ wird so zu einem Imperativ, erneuerbare Energie zu implementieren. Staudämmen haftet das Image an, emissionsfreie Energie anzubieten, weshalb im Zuge des Klimawandels und seiner Mechanismen Staudämme wieder auf die Agenda kommen, nachdem diese zunächst für ihre negativen sozialen und ökologischen Folgen geschmäht und weniger gebaut wurden.³⁷¹ Obwohl der Gesamtanteil der Energieleistung gering ist, ist Wasserkraft ein wesentlicher Bestandteil der staatlichen Planung und genießt eine hohe Priorität.³⁷²

³⁷⁰ Vgl. Republic of the Philippines/Philippine Energy Plan 2016-2030.

³⁷¹ Vgl. Fletcher 2010, S. 3-5.

³⁷² Vgl. Delina 2020, S. 3.

6. Kolmation

Nachdem ich die Situation um Wasser auf der Insel Luzon mit dem Fallbeispiel des NCWP-KDP und den Diskursen um Wassermangel in Metro Manila innerhalb der historischen, humangeographischen, ökologischen und politischen Kontexte vorgestellt habe, werde ich nun abschließend den deskriptiven Passus des Spannungsfeldes der Forschungsfragen mit den eingangs vorgestellten theoretischen Ansätzen zum Entwicklungsbegriff, zum Neoliberalismus sowie den Environmental Justice und Water Justice Studies verbinden.

6.1. Entwicklung und Wassergerechtigkeit im Anthropozän

Metro Manila steht unter hohem ökologischem Druck und die städtischen Wasserwege wie der Pasig-River sind in einem kritischen Zustand. Donovan Storey zeigt auf, dass die Probleme der massiven Verschmutzung der Flüsse zwar schon in den 1950er-60er-Jahren in verschiedenen Gesetzestexten und Institutionen verankert wurden, wie dem *Republican Act (RA) 3931* i1964 zum Schutz von Luft und Wasser und der *National Water and Air Pollution Control Commission (Nwapcc)*.³⁷³ Diese standen jedoch in einem epistemischen Widerspruch zu dem zentralen Entwicklungsparadigma. In der Marcos-Ära äußerte sich das in dem Ansatz, dass Umweltschutz und wirtschaftliche Entwicklung als getrennt voneinander betrachtet wurden:

„Development can and must continue ... Environmental standards and conditions need not stand in the way.“³⁷⁴

Obwohl die Marcos-Regierung die Parameter wirtschaftlichem Wachstums und Entwicklung über ökologische Biodiversität stellte, wurde die Umsetzung des Kaliwa-Damms als politisch insignifikant fallen gelassen.

³⁷³ Vgl. Storey 2012, S. 177.

³⁷⁴ Villavicencio 1987, S. 90 nach Storey 2012, S. 179.

Im Gegensatz dazu waren die Projekte für Präsident Duterte von immenser politischer Bedeutung und er hatte sich öffentlich vehement für die Dammbauten ausgesprochen.³⁷⁵ Die Diskurse um ein Menschenrecht auf Wasser und der zunehmenden Wasserknappheit korrelieren mit den Argumenten für die Projekte. Metro Manila wird durch den neoliberalen Kapitalismus und dessen Drang nach Wachstum zu einem „metabolic socio-environmental process that stretches from the immediate environment to the remotest corners.“³⁷⁶

Wie Erik Swyngedouw anführt, hat die Urbanisierung von Wasser Konsequenzen für periphere Räume und intensiviert Ungleichheiten im Konflikt um begrenztes Wasser.

„The geographical expansion of the ecological footprint of urban water not only transforms places and environments far removed from the city, but also intensifies conflicts with other users over limited water supplies.“³⁷⁷

Die expandierende Wasserversorgung von Metro Manila hat schon heute die rurale Landschaft in Quezon durch den Angat-Ipo-La Mesa-Damm transformiert. Der Bau des Kaliwa-Damms würde eine Fortsetzung dieser bereits in der Kolonialzeit entstandenen Prozesse bedeuten und gleichsam die bestehenden Ungleichheiten zwischen städtischer Bevölkerung und indigenen Dumagat-Remontado verschärfen. Diese Veränderungen der Umwelt und der ökologischen Konditionen sind ein Produkt von spezifischen politischen Prozessen.³⁷⁸ Die Kontrolle über Wasserlandschaften repräsentiert auch immer kulturelle Denkweisen und soziale Relationen, wie Veronica Strang ausführt:

„Control over water flows is achieved via the imposition of dams, canals, drainage, reservoirs, pipes, and other directive infrastructure that materializes societal ideas, values, and practices in relation to water.“³⁷⁹

³⁷⁵ Vgl. Stratbase ADR Institute for Strategic and International Studies, The Philippines, 2021, S. 24.

³⁷⁶ Ebd., S. 10.

³⁷⁷ Swyngedouw 2004, S. 37.

³⁷⁸ Vgl. Storey 2012, S. 175.

³⁷⁹ Strang 2019, S. 4.

Die manifeste, materialisierte Form des Wassers, die durch den Bau der Infrastruktur repräsentiert wird, der kanalisierten Flüsse in Manila, der Pipelines sowohl in der Stadt als auch aus dem ruralen Raum in die Metropolregion hinein sowie der bestehenden Staudämme des Angat-Ipo-La Mesa-Komplexes, dem geplanten Kaliwa-Damm, sind aus der Perspektive dieser Arbeit an kulturelle Bedeutungskonstruktionen gebunden, die sich während der Kolonialzeit entwickelt haben und sukzessive dominanter wurden. In der Wasserinfrastruktur auf der Insel Luzon manifestieren sich modernistische Vorstellungen und eine imperiale Lebensweise, die im Kontrast zu indigenen und nachhaltigen Lebensweisen stehen. Diese imperiale Lebensweise ist eng an Globalisierungsprozesse und wirtschaftliches Wachstum geknüpft.³⁸⁰ Ein stetiges Wachstum ist nach wie vor auf einen permanenten Verbrauch materieller Ressourcen angewiesen.

„Economic globalization, and the corporations and bureaucracies that are its driving forces, literally cannot survive without an ever-increasing supply oil, natural gas, forests, minerals of all kinds, fish, freshwater, and arable lands, among other crucial needs.“³⁸¹

Der Drang sowie der Druck nach wirtschaftlicher Entwicklung, dem die Philippinen innerhalb eines globalen Wettbewerbs ausgesetzt sind, wirken sich auf die Lebensweisen der indigenen Bevölkerung aus. Die Dumagat-Remontado fallen Dutertes Versprechen zum Opfer, eine positive wirtschaftliche Entwicklung für alle zu schaffen und dem Versprechen der Moderne, das oftmals ein ausschlaggebendes Argument für Infrastrukturprojekte im globalen Süden ist.³⁸²

Für Tanja Scheiterbauer wird der Zugang zu Wasser somit an „Macht- und Herrschaftspolitik“³⁸³ gebunden. Diese äußern sich in der neoliberalen Agenda der Privatisierung sowie der Problemlösung der Wasserknappheit durch Dammbauten und der Hoffnung der Regierenden, die verschmutzten Gewässer Manilas durch

³⁸⁰ Vgl. Wissen/Brand 2016, S. 237.

³⁸¹ Mander 2006, S. 3.

³⁸² Vgl. Gupta 2018, S. 75.

³⁸³ Scheiterbauer 2017, S. 592.

technische Verfahren reinigen zu können.³⁸⁴ Die Privatisierungen und die Neoliberalisierung sind nicht nur wirtschaftspolitische Instrumente der Asian Development Bank, des IWF und der Strukturprogramme der Weltbank. Sie vermitteln die global ausgebreitete modernistische Denkweise des wirtschaftlichen Wachstums, der Wohlstand für alle bringen und Probleme des Mangels durch technische Mittel und der Erschließung bzw. Ausbeutung neuer Ressourcen lösen soll.³⁸⁵ Diese neoliberale Agenda geht einher mit der westlich-kulturellen Sicht auf Umwelt als wirtschaftliche Ressource, die in Kapital umgewandelt werden kann. Sie sieht Wasser nicht allein als nützliche Ressource, sondern als eine Materie, die durch private Hände kommodifiziert werden kann. Wasser hat nicht allein biologische, physikalische, soziale oder humanitäre, sondern auch monetäre Bedeutungen.

Wie ich im Kapitel meiner theoretischen Inspirationen dargestellt habe, ist die Übernahme öffentlicher Güter und Infrastrukturen durch private Akteure nach dem marxistischen Ansatz von David Harvey eine weitere Ausuferung kapitalistischer Dynamiken. Die teilweise Privatisierung der hydrologischen Infrastruktur Metro Manilas und die Ausbreitung der Wasserversorgung in den Lebensraum der Dumagat-Remontado sind aus dieser Perspektive ein imperialistischer Aneignungsprozess und Teil des andauernden Akkumulationsprozesses des Kapitals.³⁸⁶ Die Privatisierung und Kommodifizierung von Wasser kann auch als Akkumulation durch Enteignung³⁸⁷ gesehen werden. In diesem Sinne wird das Wasser aus den Flüssen, Dämmen und dem Grundwasser als potenzielles Kapital betrachtet. Versiegen diese Quellen des Kapitals, wird nach neuen gesucht. Die Diskurse des Klimawandels, des Wassermangels und des Menschenrechts auf Wasser in Relation mit kapitalistischen Denkweisen diktieren technologische und infrastrukturelle Maßnahmen und letztlich ausländische Investitionen in neue Staudämme. Nach kapitalistischen Perspektiven sind der Preis und eine stetige Expansion das effizienteste Instrument, um Knappheit zu strukturieren.³⁸⁸

³⁸⁴ Vgl. Storey 2012, S. 175.

³⁸⁵ Vgl. Mander 2006, S. 4f.

³⁸⁶ Vgl. Harvey 2007, S. 45.

³⁸⁷ Vgl. Okorie 2018, S. 116, vgl. Scheiterbauer 2017, S. 594.

³⁸⁸ Vgl. Swyngedouw 2004, S. 46.

Die geringe Qualität wie auch Quantität von Trinkwasser, das Risiko von daraus resultierenden Krankheiten und die Folgen der globalen Erwärmung wie Starkregen durch Taifune, Ernteaussfälle durch Dürren und ein steigender Meeresspiegel treffen hauptsächlich die finanzschwache urbane Bevölkerung in den städtischen und den ruralen Regionen auf der Insel Luzon. Darüber hinaus bedrohen die technischen Lösungen des Wassermanagements, die in der modernistischen kolonialen Denkweise angeboten werden, die Lebensweise der Dumagat-Remontado, ihre Rechte auf kulturelle Unversehrtheit in Quezon und somit die kulturelle sowie ökologische Vielfalt auf den Philippinen.

Angesichts des Klimawandels und der derzeitigen fragilen Wassersituation in Manila ist die Lösungsstrategie der neuen Dammbauten von kapitalistischen Denkweisen geleitet, in denen die Ausbeutung und Kontrolle über die Umwelt selbstverständlich und alternativlos scheinen.

„Development potential in the Philippines rests largely on the abundant natural resources and well-educated workforce, with major economic challenges coming from rapid population growth, high levels of poverty and inequality, low productivity and intensified global competition.“³⁸⁹

Die Begrifflichkeit Entwicklung wird mit kapitalistischen Narrativen gleichgesetzt. Entwicklung heißt Wachstum und Wachstum bedeutet Ausbeutung der natürlichen Ressourcen. Entwicklung und Wachstum sind grundlegende Ursachen für den Klimawandel. Dem Klimawandel wird mit Forderungen nach nachhaltiger Entwicklung begegnet, wie aus dem Verweis auf die Sustainable Development Goals seitens der MWSS deutlich wird.³⁹⁰

Ist eine nachhaltige Entwicklung grundsätzlich möglich? Wie steht es mit der Umweltgerechtigkeit? Die Diskurse des Klimawandels und des Menschenrechts auf Wasser finden sich in den Argumenten des MWSS für den Bau der Staudämme wieder. Sie stehen denen der Dumagat-Remontado und auch der NGOs gegenüber, die sich für sie und mit ihnen einsetzen und für einen gerechten Umgang mit der

³⁸⁹ NWRB 2006, S. 141.

³⁹⁰ Vgl. MWSS 2019.

Umwelt sowie eine gerechte Verteilung der Ressourcen und Konsequenzen des Klimawandels eintreten.

Dieser Konflikt um Staudämme innerhalb der Herausforderungen um Wasser auf der Insel Luzon zeigt Limitierungen der Menschenrechte auf, weil nachhaltige Entwicklung mit kapitalistischen Parametern der Expansion gedacht wird und Diskurse um Wasser gegen die Menschenrechte auf indigene Lebensweise ausgespielt werden. Die UN formulierte bereits im Fact Sheet 53 aus dem Jahr 2010 ein potenziell problematisches Verhältnis zwischen den Landrechten indigener Gruppen und einem universellen Recht auf Wasser:

„Indigenous peoples’ water sources might be diverted to provide safe drinking water to urban areas. Consequently, securing indigenous peoples’ right to water might often require action to secure their rights to their ancestral lands, customary arrangements for managing water, as well as the protection of their natural resources.“³⁹¹

Umweltgerechtigkeit steht in einem deutlichen Konflikt mit wirtschaftlichem Wachstum und Entwicklung, wenn diese durch neue Dammbauten erreicht werden sollen. Wie der philippinische Anthropologe Nestor Castro feststellte, wurde die Vereinbarung der Duterte-Regierung mit den Dumagat-Remontado unter hohem Druck ausgehandelt. Anders als das vorangegangene EIC verlautbarte, konnte Castro einen vehementen Widerspruch von 23 Gruppen gegen das geplante Projekt vorlegen.³⁹² Es wird deutlich, dass die im Anthropozän zunehmenden Herausforderungen um resiliente Strukturen einer stabilen, sicheren Wasserversorgung und Trennung von Abwasser kritischen Auseinandersetzungen um die sozialen Konsequenzen bedarf und mögliche Lösungsstrategien intersektionale Perspektiven involvieren sollte, wie es die Environmental Justice und Water Justice Studies anleiten.

³⁹¹ OHCHR 2010, S. 53

³⁹² Vgl. Subingsubing, Krixia/Ramos, Mariejo S.: Why the ECC process for Kaliwa Dam had been faulty, according to an anthropologist, In: inquirer.net, 20.09.2021, <https://newsinfo.inquirer.net/1490073/why-the-ecc-process-for-kaliwa-dam-had-been-faulty-according-to-an-anthropologist>, 10.02.2023.

Das Narrativ des Wassermangels dient im Kontext modernistischer Denkweisen und kapitalistischen Wachstums als Argument für den Bau neuer Staudämme, weil ein imposantes neues Bauwerk wegen der neu entstehenden Eigentumsverhältnisse lukrativer für Investoren ist als Investitionen in die Restauration und Instandhaltung alter bestehender Infrastrukturen. Das ist die eigentliche Herausforderung, sie liegt weniger in physischen Mangel an Frischwasser, sondern in der infrastrukturellen Koordination und Instandhaltung der vorhandenen Systeme sowie der ungleichen urbanen und ruralen Distribution, wie auch Lorraine Salazar feststellt.³⁹³

Die Philippinen profitieren von einer wachsenden Zahl inländischer Projekte und internationaler Kooperationen, die Klimaprojektionen erstellen, um die lokalen Folgen des Klimawandels besser zu verstehen. Dennoch können die Herausforderungen nicht von den Anbietern und Nutzern von Klimaprojektionen allein bewältigt werden, sondern erfordern nachhaltiges Engagement sowie Austausch und Vermittlung von Wissen. Für eine gerechte Verteilung müssen Forscher, Modellierer, Praktiker, politische Entscheidungsträger, Vermittler und Betroffene miteinander kommunizieren können. Es gibt bereits Erfahrungen auf den Philippinen, die zeigen, dass die Herausforderungen der Klimaauswirkungen durch die Zusammenarbeit zwischen Forschern, Informationsanbietern und Vermittlern sowie ein nachhaltiges Engagement mit verschiedenen Betroffenen besser ausgeglichen und bewältigt werden können.³⁹⁴ Das auf den Philippinen präsente IWRM³⁹⁵ verfolgt bereits das Ziel, eine Fragmentierung zu vermeiden. Es bleibt jedoch unbeantwortet, inwieweit das generierte Wissen der Klimaforschung und die Ansätze der Environmental Justice Studies genutzt werden, um eine gerechte Verteilung der Folgen des Klimawandels und einen Zugang zu Trinkwasser nicht auf Kosten der indigenen Bevölkerung zu gestalten.

Zudem werden wegen der zunehmenden „extreme drought and disasters“ auch Grundwasserquellen erschlossen, weil diese resilienter auf Regenwasser und Erdbeben reagieren. Dazu werden aktuell schon neue technische Lösungen gesucht. In

³⁹³ Vgl. Salazar 2012, S. 217.

³⁹⁴ Vgl. Daron, et al. 2018, S. 199f.

³⁹⁵ Vgl. NWRB Annual Report 2018, S. 8, 20.

Metro Manila entstehen beispielsweise Überwachungsbrunnen, die die Grundwasserverhältnisse in Echtzeit überwachen.³⁹⁶ Gegenwärtige Studien zum wirtschaftlichen Nutzen einer verbesserten hydrologischen Wasserqualität in Metro Manila zeigen, dass ein Benefit von 190 Millionen US-Dollar pro Jahr entstehen würde, wenn der Pasig-River ein sauberes Gewässer wäre.³⁹⁷ Das zeigt, dass selbst mit den Prinzipien des wirtschaftlichen Wachstums alternative, ökologische Lösungswege existieren, um die Wasserinfrastruktur Manilas resilienter zu gestalten.

Im nachstehenden Kapitel übernehme ich den kritischen Ansatz von Quentin Gausset und Michael Whyte zu Methoden des Landgrabblings und paraphasiere deren Frage „resilience for whom?“³⁹⁸ in den Kontext der Herausforderungen rund um Wasser auf der Insel Luzon, die im Schatten der Drohkulissen des lokalen Wassermangels im Anthropozän stehen. Mir geht es jedoch nicht nur darum zu fragen, für wen die resilienten Strukturen errichtet werden sollen, sondern auch darum auszuloten, was Resilienz überhaupt bedeutet, wer diesen Begriff definiert und welche wirtschafts- und wissenschaftstheoretischen Annahmen ihm zugrunde liegen.

6.2. Was für Resilienz?

„The moulding of men's minds is the best means of conquest.“³⁹⁹

Das einleitende Zitat des philippinischen Sprachwissenschaftlers Ernesto Constantino soll beschreiben, wie epistemische Gewalt⁴⁰⁰ der spanischen und amerikanischen Kolonialmächte auf den Philippinen indigenes Wissen vertrieben hat und sich koloniale Ontologien in der hegemonial durchgesetzt haben. Der Konflikt um Staudammprojekte ist weitreichender und kulturell komplexer als die Pattsituation zwischen einer ausgiebigen Wasserversorgung Manilas und der Angst vor Vertreibung und der Zerstörung der Umwelt als Lebensraum und Bestandteil

³⁹⁶ Vgl. NWRB Annual Report 2018, S. 28.

³⁹⁷ Vgl. Jalilov 2018, S. 12f.

³⁹⁸ Gausset/Whyte 2012, S.1

³⁹⁹ Constantino 1966, S. 2.

⁴⁰⁰ Vgl. Brunner 2020, S. 274.

der eigenen Identität der indigenen Gruppen. Innerhalb des Konflikts um die Wasserversorgung auf Luzon kann von einem (post-)kolonialen Unterdrückungsmechanismus gesprochen werden, der die Weltanschauung der indigenen Gruppen marginalisiert. Den Dumagat-Remontado werden nicht nur ihr *Ancestral Land*, sondern auch ihre Lebens- und Denkweisen geraubt. Es ist nicht nur ein Konflikt um Wasser, sondern ein Konflikt um Denkweisen, um Weltanschauungen, um Ontologien.

Die Infrastrukturprojekte dienen dazu, die Wasserversorgung des urbanen Raums resilienter zu organisieren, und greifen massiv in rurale und marginalisierte Räume ein. Die politischen Zentren sichern sich auf Kosten der marginalisierten Peripherie ab. Es ist nicht verwunderlich, dass die Bevölkerung in den urbanen Zentren überwiegend für die Dammbauten ist.⁴⁰¹ Nach Gupta favorisieren Infrastrukturen immer bestimmte politische Akteure vor Anderen:

„Infrastructure are important because the future they bring about always favors one set of political actors over others. There is no such thing as politically neutral infrastructure.“⁴⁰²

Der Ansatz der Resilienz ist für das Spannungsfeld von Trinkwasser zwischen Klimawandel und Liberalisierung ein entscheidender Faktor. Die Projekte zielen darauf ab, die resilienten Strukturen von Manila und ausländische Investitionen in die Wasserkraft zu sichern. Die Eruptionsgefahr der vielen aktiven Vulkane der Region fordert die Resilienz der bisherigen und zukünftigen Staudämme ebenfalls heraus. Darüber hinaus wird seitens Meteorolog:innen angeführt, dass durch die Erhöhung des Flussbettes und die Rodung von Waldflächen für den Staudamm die Folgen von Taifunen für den Metropolraum Manila erheblich verstärkt werden könnten, da sich deren Winde und Wassermassen weniger in den Bergen und Bäumen verfangen würden.⁴⁰³

⁴⁰¹ Vgl. Talamayan 2020, S. 1.

⁴⁰² Gupta 2018, S. 66.

⁴⁰³ Vgl. Ratcliffe, Rebecca: 'The mountains protect us': safeguards sought for Philippines' Sierra Madre shield against typhoons, theguardian, 06.10.2022, <https://www.theguardian.com/world/2022/oct/06/the-mountains-protect-us-safeguards-sought-for-philippines-sierra-madre-shield-against-typhoons>, 10.02.2023.

Weitere Staudämme in den Sierra Madre Mountains können aus der Perspektive der Resilienz vor Taifunen für den Metropolraum ebenso weitere Gefahren bedeuten. Die Fähigkeit der Resilienz hat entscheidenden Einfluss bei der Unterscheidung zwischen einer Gefahr und einem Desaster. Ein Desaster entsteht, wenn die zerstörerischen Auswirkungen auf Mensch und Umwelt der Gefahr nicht entgegenwirken.⁴⁰⁴ Je resilienter eine Stadt oder Region ist, desto weniger sollten „natural hazards“⁴⁰⁵ zu einem folgenschweren Desaster führen. Ein Desaster wird als eine schwerwiegende Störung des Funktionierens der Gesellschaft definiert, die weitreichende menschliche, materielle und/oder ökologische Verluste verursacht, welche die Fähigkeit der betroffenen Gesellschaft übersteigen, diese allein mit ihren eigenen Ressourcen zu bewältigen:

“(...) a serious disruption of the functioning of society, causing widespread human, material and or environmental losses which exceed the capacity of the affected society to cope using only its own resources.”⁴⁰⁶

Das Aufstauen des Kaliwa-Flusses könnte dazu führen, dass die Dumagat-Remontado von desaströsen Überflutungen betroffen werden, weil die Wassermassen die aktuell vorhandenen Strukturen überfordern. Durch ihre isolierte und marginalisierte Position innerhalb der philippinischen gesellschaftlichen Gefüge könnten jedoch auch schon kleinere Überschwemmungen zu desaströsen Auswirkungen führen, da ihre Fähigkeiten, auf diese zu reagieren, gering sind. Für die derzeitigen Strukturen der Dumagat-Remontado würde das NCWS-KDP eine geringere Resilienzfähigkeit gegenüber Überflutungen bedeuten.

Die Frage der Resilienz bezieht sich meines Erachtens jedoch nicht allein auf infrastrukturelle Bauwerke wie die Staudämme, sondern auch, ob die dominierende kulturelle Denkweise und Weltvorstellungen resilient sind, sich durchsetzen können, Anerkennung finden oder zumindest bestehen bleiben. Wie eingangs erwähnt, geht es dabei, abgesehen von der offenen Frage, ob der Staudamm wirklich Resili-

⁴⁰⁴ Vgl. Singh 2018, S. 2.

⁴⁰⁵ Ebd.

⁴⁰⁶ Vgl. ebd.

enz bedeutet, nicht allein um einen Kampf um die Ressource Wasser und eine resiliente Infrastruktur, sondern darum, wessen Strukturen und welche Denkweisen und Weltvorstellungen resilienter werden:

„You could call these resource wars. But more precisely they are worldview wars; paradigm wars, actually, deeply based in opposite understandings of how human beings ahold live on the earth.“⁴⁰⁷

Der Widerstand, der sich im Zuge von Infrastrukturprojekten wie den Dammbauten formiert, liegt nach meiner Ansicht in fundamental differenten Perspektiven auf die Umwelt. Arnel de los Santos, ein Vertreter der Dumagat-Remontado, betonte bei einem Protest in Manila, dass es um ein grundlegend anderes Verständnis auf das Leben geht. Es zeigt, dass die Dumagat-Remontado ein grundlegend anderes Verständnis von der Umwelt haben, als diese in Natur und Kultur zu kategorisieren, zu sezieren und zu extrahieren, wie es die dominierende westliche Logik verfolgt.⁴⁰⁸ In den Konflikten kommen dadurch fundamentale kulturelle Differenzen zum Ausdruck.⁴⁰⁹ Doroteo, eine junge Indigene, wurde im Jahr 2014 mit folgenden Worten bei einer Demonstration in Manila zitiert: „The forest is our life. If you remove the forest, then you remove our life. We will be wiped out.“⁴¹⁰ Im Widerstand der Indigenen gegen die Staudämme bei den Laiban- und Kaliwa-Flüssen⁴¹¹ sowie in den Darstellungen von Moussavi und Navarra⁴¹² zeigen sich Tendenzen, dass die Dumagat auf Luzon ähnliche Perspektiven und Kosmologien vertreten, wie sie in der ethnographischen Debatte der ontologischen Anthropologie diskutiert werden. Dieser Konflikt um Land und Wasser verläuft an onto- und epistemologischen Linien, die Welt zu verstehen und mit ihr umzugehen. Es ist ein Konflikt um Land, um Wasser und um Denkweisen und Weltanschauungen, wie auch Nestor Castro feststellt: „the messages of the company do not align with the worldview of the IPs.“⁴¹³

⁴⁰⁷ Mander 2006, S. 4.

⁴⁰⁸ Vgl. Gingrich/Mader 2002, S. 12.

⁴⁰⁹ Vgl. McLean 2007, S. 26.

⁴¹⁰ Ayroso 2014.

⁴¹¹ Vgl. Ayroso 2014.

⁴¹² Vgl. Moussavi/Navarra 2021, S. 8.

⁴¹³ Subingsubing/Ramos 2021.

Die Dammbauten sind technopolitische, expansive Lösungen für das projizierte Problem des Wassermangels in Metro Manila, die innerhalb der westlichen Onto- und Epistemologien als nahezu alternativlos wahrgenommen werden. Indigene Lebensweisen und Praktiken wie das Kaingin sind nicht expandierend oder ausbeuterisch, sondern auf die Grenzen ihrer Umwelt abgestimmt. Mit den Dammbauten wird nicht nur die Wasserversorgung des Metropolraums resilienter, sondern auch (westliche), kapitalistische Denkweisen. Durch die Staudämme würden sie sich in der Umwelt als ewige Betonwerke manifestieren und die Lebensweisen der Indigenen vereinnahmen oder verdrängen.

Die Debatte um indigene Landrechte repräsentiert den Konflikt in westlichen Narrativen und kapitalistischen Kategorien des Eigentums. Den Menschen, denen das Land gehört, wird ein Nutzungsrecht eingeräumt. Auch wenn indigene Land- und Nutzungsrechte elementar sind, um indigene Lebensweisen zu schützen. Sie resultieren auf westlichem Wissen und Organisationsstrukturen, die auf einem Eigentumssystem⁴¹⁴ basieren, ein Konzept, das erfolgreich Dinge der menschlichen Umgebung in Kapital umwandelt und den Dumagat-Remontado fremd ist. Um in einer westlich dominierten und ständig expandierenden Welt zu überleben, müssen die Dumagat-Remontado auf fremde Werkzeuge, Methoden und Denkweisen zurückgreifen, um nicht völlig unterzugehen. Die Geschichte indigener Gruppen ist fundamental mit sozialer Ungleichheit und asymmetrischen Machtverhältnissen verknüpft. Es sind Machtverhältnisse, die sich in offener Gewalt gegen Aktivist:innen und aktiver Vertreibung von indigenen Gruppen äußern, jedoch auch in einer subtilen epistemischen Gewalt, die die Denkweise der Indigenen unterdrückt und kolonisiert.

„The building of dams, roads, mines and other facilities on indigenous lands, with World Bank support, has displaced tens of thousands of indigenous peoples from their own ancestral territories. Worse, activists and leaders of protests against such projects have been arrested, tortured, and killed.“⁴¹⁵

⁴¹⁴ Vgl. Soto, Hernando de: Freiheit für das Kapital! Warum der Kapitalismus nicht weltweit funktioniert, Berlin, Rowohlt, 2002, S.188.

⁴¹⁵ Tauli-Corpuz 2006, S. 49.

Die Geschichte der Entwicklung der Philippinen ist gleichsam auch eine Geschichte der Unterentwicklung und Marginalisierung der indigenen Gruppen. Das Menschenrecht auf Wasser und indigene Rechte kollidieren miteinander. In diesen inhärenten Machtrelationen wirken deterritoralisierte kulturelle Flows⁴¹⁶ wie die kapitalistischen Denkweisen. Selbst wenn auf die Mindestforderungen der indigenen Gruppen eingegangen wird, geschehen diese Kompromisse innerhalb einer hierarchischen Machtverteilung.⁴¹⁷

In den Menschenrechten auf Wasser ist verankert, dass die staatlichen Repräsentanten „sicherstellen, dass keine der im Einzugsgebiet lebenden Bevölkerungsgruppen durch grenzüberschreitende Politiken und Projekte benachteiligt werden.“⁴¹⁸ Das NCWS-KDP ist jedoch ein weiteres Beispiel für die Problematik, dass indigene Gruppen, „die ihr Wasser mitunter direkt aus Flüssen oder Grundwasserquellen beziehen“, ⁴¹⁹ oftmals in Planungsprozesse nicht entsprechend einbezogen werden. Die Dumagat-Remontado sind diesen Prozessen jedoch nicht schutzlos ausgeliefert. Ein gut koordinierter Widerstand und eine aktive Involvierung können in einer eigenen Resilienz münden, wie die bisherigen erfolgreichen Proteste eindrucksvoll bewiesen haben.

Eine Partizipation der Dumagat-Remontado an Projektplanungen und ihrer spezifischen Umsetzung der Umsiedlungen und Entschädigungen bedeutete für die indigene Gruppe auch, sich mehr und mehr mit Strukturen auseinanderzusetzen, die sie für gewöhnlich ablehnen. Ähnlich beschreibt es Donovan in seiner Analyse der Post-Development-Ansätze in Escobars ethnographischen Ausführungen und denen Latours in seiner Forschung zu Labormitarbeiter:innen. Beide Gruppen kamen zu einer höheren Autonomie durch eine stärkere Verflechtung mit anderen sozialen Figurationen. Die aktive Vernetzung der Dumagat-Remontado mit nicht-indigenen Institutionen sowie Umweltaktivist:innen birgt dadurch das Potenzial einer selbstbestimmteren und autonomeren Lebensweise.⁴²⁰ Eine direkte Partizipation

⁴¹⁶ Vgl. Appadurai 1996, S. 49.

⁴¹⁷ Vgl. Pottier 2003, S. 14.

⁴¹⁸ Kirschner 2020, S. 166.

⁴¹⁹ Ebd., S. 166.

⁴²⁰ Vgl. Donovan 2014, S. 886.

der Dumagat-Remontando an der Planung bei Infrastrukturprojekten, indem indigenes Wissen durch deren Vertreter:innen involviert wird, zeigt bei der Waldbewirtschaftung bereits, dass die ökologische Vielfalt und Qualität der vorgefundenen Ressourcen verbessert werden können.⁴²¹ Um resilientere Strukturen für indigene Gemeinschaften und der Mehrheitsgesellschaft zu entwickeln, könnten ähnliche Modelle in der Planung der Wasserressourcen hilfreich sein.

Die Umsetzung des NCWS-KDP könnte hingegen auch dazu führen, dass kulturelle Diversität weiter sukzessive abnimmt, gerade weil die Dumagat-Remontado partizipieren und sie dadurch vermehrt auf die Lebens- und Denkweisen der urbanisierten Figurationen zugehen müssen. Nach Johnston et al. sind Trinkwassererschließungen von urbanen Zentren in ruralen Regionen durch die einhergehenden Umsiedlungen oder Vertreibungen ohnehin einer der wichtigsten Gründe für einen globalen Rückgang kultureller Vielfalt und ein treibender Faktor sozialer Ungleichheit:

„That hydro development – in the enclosure and destruction of the world’s riverine ecosystems commons – may be one of the most significant factors driving global poverty rates. And, given the location of dam projects in remote regions and the documented demographics of development-refugees, (...) water development and associated displacement of culturally diverse communities are one of the major factors in the global decline of cultural diversity.“⁴²²

De facto werden und wurden im Zuge der hydrologischen Maßnahmen bereits indigene Gruppen relokalisiert, was einer Enteignung ihres *Ancestral Land* gleichkommt. Die indigene Bevölkerung trägt die geringste Verantwortung für die fragile Wasserversorgung von Metro Manila und die Folgen der globalen Erwärmung. Dennoch müssen sie mit ihrer Lebensgrundlage und Identität den höchsten Preis bezahlen.

⁴²¹ Vgl. Moussavi/Navarra 2021, S. 6.

⁴²² Johnston et al. 2012, S. 305.

Die Staudammprojekte versprechen eine resiliente Wasserinfrastruktur für Manila durch stärkere Interventionen in die hydrologische Umwelt der Insel Luzon, während sie die Lebensweisen der Dumagat-Remontado massiv gefährden und ebenso die natürliche Pufferzone aus Bergen für Manila während Taifunen abschwächt. Sie sind massive Eingriffe in die Umwelt, die sowohl die bereits zu spürenden physikalischen und sozialen Konsequenzen der globalen Erwärmung weiter verstärken.

Es zeigt sich, dass asymmetrische Machtverhältnisse kultureller Differenzen auch in der Herausbildung resilienter Strukturen gegen den Klimawandel präsent sind. Die Frage der Resilienz involviert nicht nur technische, infrastrukturelle Lösungswege und moderne Bauwerke, sondern auch eine reflexive Perspektive auf kulturspezifische Praktiken die Welt wahrzunehmen und sie nach unseren Erwartungen zu gestalten.⁴²³ Die Staudämme versprechen zwar Trinkwasser und (grünen) Strom, sie gefährden jedoch auch das (kulturelle) Leben des diversen Ökosystems der Sierra Madre Mountains, verstärken die Gefahren von Taifunen und riskieren so die Resilienzfähigkeit der Philippinen eher ab- als auszubauen. Denn besonders angesichts der Alternativlosigkeit zu Entwicklungs- und Wachstumsdiskursen, könnte die kulturelle und ontologische Vielfalt zu neuen, kreativen Lösungsstrategien führen, auf die vielfältigen Herausforderungen in Zeiten des Anthropozäns zu reagieren und resiliente Strukturen zu schaffen, die auch marginalisierte Gruppen inkludieren. Indigene Perspektiven sollten als ernsthaftes und konkretes Wissen betrachtet werden, um Lösungen für die elementaren Problematiken des Klimawandels zu finden, die aus einem toxischen Zusammenleben von Menschen mit ihrer Umgebung resultieren.⁴²⁴ Wenn es der expansive, nach Wachstum und Entwicklung strebende Kapitalismus mit seinen zugrunde liegenden Denkweisen ist, der die Ökosysteme der Erde gefährdet, dann braucht es keine weiteren massiven Infrastrukturprojekte, sondern alternative epistemische und ontologische Ansätze für eine nachhaltige Resilienz gegenüber den Gefahren der globalen Erwärmung.

⁴²³ Ingold 2008, S. 1808.

⁴²⁴ Vgl. Ingold, Tim/Peterman, Werner: Anthropologie - was sie bedeutet und warum sie wichtig ist. Wuppertal: Peter Hammer Verlag, 2019, S. 8f.

7. Conclusio

Die globale Erwärmung generiert ökologische Dynamiken, die vielseitige Ungewissheiten und Gefahren mit sich bringen. Die Herausforderungen um Wasser auf der Insel Luzon ergeben sich jedoch nicht allein aus ökologischen Faktoren, sondern auch aus bestehenden historisch gewachsenen Unzulänglichkeiten der Wasserinfrastruktur. Die sozialen Folgen der zunehmenden Extreme zwischen El Niño und La Niña, dem saisonalen Wassermangel und Überschuss durch Taifune, Überflutungen oder langen Trockenperioden und Dürre sind auch menschengemachte Desaster aufgrund mangelnder Distribution sowie unzureichender Strukturen durch Privatisierungen und ineffizientem Verbrauch.⁴²⁵ Die Infrastruktur von Wasser, Prozesse der Distribution und das Ressourcenmanagement in Metro Manila und der Insel Luzon sind ein soziales, ökologisches sowie relationales Phänomen.

Bei den Herausforderungen um Wasser auf der Insel Luzon äußern sich asymmetrische Machtrelationen und epistemische Gewalt, die sich während der langen Kolonialzeit entwickelt haben und bis heute wirken. Die projizierte Wasserknappheit der Metropolregion Manilas und die technologische und infrastrukturelle Lösungen haben signifikante soziale wie ökologische Konsequenzen und sind gleichzeitig Ursache für einen jahrzehntelangen blutigen Konflikt mit Dumagat-Remontado in der Region Quezon.⁴²⁶ Die Kosten der angestrebten Resilienz hinsichtlich der Wasserversorgung im Anthropozän werden auf die marginalisierte indigene Bevölkerung übertragen. Dieses asymmetrische Machtverhältnis resultiert im Widerstand der Dumagat-Remontado gegen expandierende (neo-)kolonisierende kapitalistische Strömungen des imperialistischen Zentrum Metro Manilas, das immer weiter in die Peripherie ausgreift.

Die hydrosoziale Infrastruktur zeigt allerdings auf, dass es nicht nur ein Problem eines Mangels der Ressource Wasser ist, sondern auch eines unzureichenden Abwassersystems, wie bei der massiven Verschmutzung des Pasig-Rivers zu sehen ist.

⁴²⁵ Vgl. Berger 2010, S. 79.

⁴²⁶ Vgl. Ayroso 2014.

Wasserknappheit, -mangel sowie die globale Erwärmung sind in Diskurse verflochten, die sich in globalen wie lokalen asymmetrischen politischen sowie epistemischen Machtrelationen äußern. Die marginalisierte Bevölkerung der Insel Luzon (in Quezon sowie in Metro Manila) sieht sich einem erheblichen Risiko ausgesetzt, mindere Wasserqualität und Quantität im Haushalt zu erhalten. Mit zunehmender Knappheit von Wasser verschärfen sich politische, soziale und ökologische Konflikte.⁴²⁷ Diesen Konflikten begegnet man:frau innerhalb der vorherrschenden Diskurse mit technologischen Lösungen, anstatt tradierte Lebens- und Denkweisen zu reflektieren. Das Entwicklungsdispositiv scheint zudem trotz der postmodernen Kritik noch zu dominierend zu sein, als dass es wirkliche Alternativen zur Wachstumsontologie und dem einhergehenden Bau weiterer Staudammprojekte geben würde. Das Narrativ der Wasserkrise forciert somit die Erschließungen neuer Wasserquellen anstelle der Restauration der bestehenden Infrastruktur.

Für die Dumagat-Remontado steht ihre kulturelle Identität auf dem Spiel, denn die Praxis des Extraktivismus führt zu einer praktischen Limitierungen der Menschenrechte und der Zerstörung eines diversen und artenreichen Ökosystems. Das ist kein spezifisches Problem der Philippinen oder des globalen Südens, sondern eines der global dominierenden imperialen Lebensweise der kapitalistischen Wachstumsontologie. Es herrscht ein Konkurrenzkampf um Wasser zwischen städtischen und ruralen, indigenen und nicht-indigenen, industriellen und privaten sowie touristischen Verbraucher:innen und Nutzer:innen, wie er zunehmend in vielen Regionen der Welt auftritt.⁴²⁸ Dieser Konflikt um Wasser ist gleichzeitig ein Konflikt verschiedener Perspektiven, Denkweisen und Weltvorstellungen. Der Konflikt basiert letztlich auch auf grundlegend differenten Weltanschauungen zwischen den Dumagat-Remontado und den Akteuren der NCWSKDP. Indigenes Wissen sollte nicht nur stärker in die Planung der Projekte einbezogen, sondern im globalen Diskurs zur Lösungssuche auf die zwingenden Herausforderungen menschlichen Lebens im Anthropozän involviert werden. Besonders für Projekte, die resiliente Strukturen entwickeln wollen, ist es

⁴²⁷ Vgl. Swyngedouw 2004, S. 9.

⁴²⁸ Vgl. Strang 2009, S. 2.

zielführend und hilfreich, Kultur (Wirtschaft, Wachstum, Entwicklung, Moderne) und Natur (Umwelt, Biodiversität, Klima, Tradition) nicht als getrennte, sondern als ineinander verflochtene Phänomene innerhalb einer begrenzten Erde zu betrachten. Eine Untersuchung der grundlegenden Perspektiven der indigenen Gemeinschaften auf die Welt könnte eine starke Rolle in der Vermittlung zwischen den Konfliktgruppen spielen, jedoch auch zu einer weiteren Auflösung der indigenen Identität. Unter Berücksichtigung dieser differenten Ontologien sollte die Begrifflichkeit der Resilienz eine ähnliche Dekonstruktion erfahren wie die der Entwicklung. Es muss kritisch hinterfragt werden, welche Art von Resilienz erforderlich ist, welche intersektionalen Konsequenzen aus diesen Strukturen in der Praxis resultieren und welche Effekte die zugrunde liegenden Diskurse haben.

Die Situation in Metro Manila und auf der Insel Luzon im Spannungsfeld von Wasser ist hochkomplex und es fehlt an wissenschaftlicher Literatur und ethnographischem Datenmaterial. Deshalb betrachte ich diese Masterarbeit einerseits als Einstieg in ein weites Forschungsfeld. Andererseits kann ich feststellen, dass etwas - aus eurozentrischer Sicht - vermeintlich Banales wie ein Zugang zu Trinkwasser weitreichende ökologische, soziale, kulturelle sowie wirtschafts- und geopolitische Verflechtungen hat. Die Ansätze der Environmental Justice Studies und Water Justice Studies bieten es außerdem an, diese multiplen intersektionalen Konsequenzen von Entwicklungsprojekten wie dem Kaliwa-Damm in ihrer Komplexität zu erfassen und qualitativ zu analysieren.

Gegenwärtige sowie zukünftige Lösungsstrategien für die Herausforderungen um Wasser in den unwägbaren Zeiten des Anthropozäns sollten sowohl technologische und materielle als auch kulturelle und politische Dimensionen umfassen und sensibel auf mögliche Verschränkungen der Menschenrechte und Sustainable Development Goals achten. Die globale Erwärmung fordert dem Menschen nicht allein technologische, sondern auch vielfältige kulturelle und soziale Transformationsprozesse ab, die eine weiterführende sozialkritische Forschung notwendig machen.

8. Referenzen

- Amnesty International. 2006. Philippines: Political Killings, Human Rights and the Peace Process. In: Amnesty International, 15. August, AI Index: ASA 35/006/2006.
- Anand, Nikhil. 2017. Hydraulic City. Water and the Infrastructure of Citizenship in Mumbai. Durham: Duke University Press.
- Appadurai, Arjun. 1996. Modernity at Large: Cultural Dimensions of Globalization. London, Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Ayroso, Dee. 2014. Second generation of activists continue fight against laiban dam. bulatlat.com, 27. September, <https://www.bulatlat.com/2014/09/27/second-generation-of-activists-continue-fight-against-laiban-dam>, 06.09.2021.
- Bagaoisan, Anjo. 2022. Marcos urged to halt, review controversial infraprojects. news.abs-cbn.com, 09. Juli, <https://news.abs-cbn.com/news/07/09/22/marcos-urged-to-halt-review-controversial-infra-projects>, 28.11.2022.
- Baietti, Aldo. 2017. Helping Weak Water Utilities Climb the Financial Ladder. In: Water, Security and U.S. Foreign Policy, S. 311-325.
- Bakker, Karen. 2012. Commons versus commodities: debating the human right to water. In: Farhana Sultana und Alex Loftus. 2012. The Right to Water: Politics, Governance and Social Struggles. London: Routledge, S. 19-44.
- Ballesterio, Andrea. 2019. The Anthropology of Water. The Annual Review of Anthropology, S. 405-421.
- Berger, Thomas. 2010. Auch El Niño ist schuld: Extreme Wasserknappheit auf den Philippinen. Neben dem Naturphänomen machen Umweltschützer Privatisierungen und Vergeudung verantwortlich. ag-friedensforschung.de, 13. April. <http://www.ag-friedensforschung.de/regionen/Philippinen/wasser.html>, 01.05.2022.
- Berghaus, Heinrich Karl Wilhelm. 1832. Geo-hydrographisches Memoire zur Erklärung und Erläuterung der reduzierten Karte von den Philippinen und den Sulu-Inseln. Vol. Berghaus' Atlas von Asia. Gotha: Perthes.

- Boris, Michel. 2015. *Global City als Projekt: Neoliberale Urbanisierung und Politiken der Exklusion in Metro Manila*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Brunner, Claudia. 2020. *Epistemische Gewalt. Wissen und Herrschaft in der kolonialen Moderne*. Bielefeld: transcript Verlag.
- Butterwege, Christoph, Bettina Lösch und Ralf Ptak. 2008. *Kritik des Neoliberalismus*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Chavez, Leilani. 2019. A Philippine tribe that defeated a dam prepares to fight its reincarnation, [mongabay.com](https://news.mongabay.com/2019/11/a-philippine-tribe-that-defeated-a-dam-prepares-to-fight-its-reincarnation), 05. November, <https://news.mongabay.com/2019/11/a-philippine-tribe-that-defeated-a-dam-prepares-to-fight-its-reincarnation>, 10.09.2021.
- Cheow, Eric Teo Chu. 2012. Privatization of Water Services via Public-Private Partnership and Implications for Southeast Asia. In: Poh Onn Lee. 2012. *Water Issues in Southeast Asia*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 76-99.
- Conde, Mavic. 2019. Dumagat leaders opposed to Kaliwa Dam ask Duterte to treat them as humans. [rappler.com](https://www.rappler.com/nation/243699-dumagat-leaders-reaction-duterte-kaliwa-dam), 30. Oktober, <https://www.rappler.com/nation/243699-dumagat-leaders-reaction-duterte-kaliwa-dam>, 22.12.2022.
- Constantino, Renato. 1966. The Miseducation of the Filipinos. In: *Weekly Graphic*, June 8, S. 39-65.
- Corrales, Nestor. 2019. Duterte to use extraordinary powers to start of Kaliwa Dam. [inquirer.net](https://newsinfo.inquirer.net/1182774/duterte-to-use-extraordinary-powers-to-start-of-kaliwa-dam), 29. Oktober, <https://newsinfo.inquirer.net/1182774/duterte-to-use-extraordinary-powers-to-start-of-kaliwa-dam>, 22.11.2022.
- Croissant, Aurel. 2016. *Die politischen Systeme Südasiens. Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Crucio, Emmanuel und Phares Parayno. 2010. Laiban Dam Project: Interlocking Ethics, Values and People in a Philippine Watershed. In: *The Sixteenth Annual International Sustainable Development Research Conference*, 30. Mai – 1. Juni 2010 (Conference Proceedings), Hong Kong.
- Daron, Joseph, Ian Macadam, Hideki Kanamaru, Thelma Cinco, Jack Katzfey, Claire Scannell, Richard Jones und et al. 2018. Providing Future Climate Projections Using Multiple Models and Methods: Insights from the Philippines. In: *Climate Change*, 148 (1-2), S. 187-203.

- Daus, Ronald. 1986. Manila heute: Eine malaiisch-spanisch-amerikanische Collage? In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, S. 84-104.
- De Souza, Roger-Mark. 2017. Building Resilience for Peace. Water, Security, and Strategic Interests in Mindanao, Philippines. In: David Reed. 2017. Water, Security and U.S. Foreign Policy. London: Routledge, S. 288-305.
- Delina, Laurence L. 2020. Indigenous environmental defenders and the legacy of Macli-ing Dulag: Anti-dam dissent, assassinations, and protests in the making of philippine energyscape. In: Energy Research & Social Science, 65, S. 1-13.
- Department of Environment and Natural Resources. 2019. Cimatu vows strict monitoring of ECC Compliance for Kaliwa Dam Project. denr.gov.ph, 24. Oktober, <https://denr.gov.ph/index.php/news-events/press-releases/1300-cimatu-vows-strict-monitoring-of-ecc-compliance-for-kaliwa-dam-project>, 28.11.2022.
- Descola, Philippe und Gisli Palsson. 1996. Nature and Society: Anthropological Perspectives. London: Routledge.
- Donovan, Kevin. 2014. 'Development' as if We Have Never Been Modern: Fragments of a Latourian Development Studies. In: Development and Change, 45 (5), S. 869-894.
- Eduardo, Jesster P. und Arneil G. Gabriel. 2021. Indigenous Peoples and the Right to Education: The Dumagat Experience in the Provinces of Nueva Ecija and Aurora in the Philippines. SAGE Open, S. 1-13.
- Environmental Justice Atlas. 2015. Kaliwa Dam – New Centennial Water Source Project (NCWS), Quezon, Philippines. 29. Mai, <https://ejatlas.org/conflict/kaliwa-dam-new-centennial-water-source-project-ncws-quezon-philippines>, 23.11.2022.
- Environmental Justice Atlas. 2015. Laiban Dam: New Centennial Water Source Project (NCWS), Quezon, Philippines. 06. Mai, <https://ejatlas.org/conflict/laiban-dam-new-centennial-water-source-project-ncws-quezon-philippines>, 06.09.2021.
- Eriksen, Thomas Hylland. 2021. Climate Change. In: The Cambridge Encyclopedia of Anthropology, S. 1-17.

- Escobar, Arturo. 1999. After Nature: Steps to an antiessentialist political ecology. *Current Anthropology*, 40 (1), S. 1-30.
- Escobar, Arturo. 1997. The Making and Unmaking of the Third World Through Development. In: Majid Rahnema und Victoria Bawtree. 1997. *The Post-Development Reader*. London (u.a.): Zed Books (u.a.), S. 85-93.
- Escobar, Arturo. 1992. Die Hegemonie der Entwicklung. In: Lukas Schmidt und Sabine Schröder. 2016. *Entwicklungstheorien. Klassiker, Kritik und Alternativen*. Mandelbaum Verlag. Wien, S. 337-347
- Fabro, Keith Anthony S. 2023. 'It gives life': Philippine tribe fights to save a sacred river from a dam. *mongabay.com*, 09. Mai, <https://news.mongabay.com/2023/05/it-gives-life-philippine-tribe-fights-to-save-a-sacred-river-from-a-dam>, 06.12.2023.
- Fischer, Karin. 2016. Rohstoffe und Entwicklung - und was Entwicklungstheorien dazu sagen. In: Karin Fischer, Johannes Jäger und Lukas Schmidt. 2016. *Rohstoffe und Entwicklung. Aktuelle Auseinandersetzungen im historischen Kontext*. Wien: Verein für Geschichte und Sozialkunde, New Academic Press, S. 19-35.
- Fisher, Karen T. 2009. Urban Water Supply and Local Neoliberalism in Tagbilaran City, the Philippines. In: *Asia Pacific Viewpoint*, 50 (2), S. 185-197.
- Fletcher, Robert. 2010. When Environmental Issues Collide: Climate Change and the Shifting Political Ecology of Hydroelectric Power. In: *Peace & Conflict Review (University for Peace)*, 5 (1), S. 1-17.
- Frank, Miriam Anne. 2008. *Fighting for Global Rights. An anthropologist's account of how the United Nations Declaration on the Rights of Indigenous People came into being*. Wien: Diplomarbeit. Universität Wien.
- Fricker, Miranda. 2007. *Epistemic Injustice. Power and Ethics of Knowing*. Oxford: Oxford University Press.
- Friend, Theodore. 2014. *The Blue-Eyed Enemy: Japan against the West in Java and Luzon, 1942-1945*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Gardner, Katy und David Lewis. 1996. *Anthropology, Development And The Post-Modern Challenge*. London: Pluto Press.
- Gausset, Quentin und Michael Whyte. 2012. Climate change and land grab in Africa: resilience for whom? In: Kerstin Hastrup und Karen Fog Olvig.

2012. *Climate Change and Human Mobility*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 213-234.
- Gingrich, Andre und Elke Mader. 2002. *Metamorphosen der Natur: Sozialanthropologische Untersuchungen zum Verhältnis von Weltbild und natürlicher Umwelt*. Wien: Böhlau Verlag.
- Guillermo, Artemio R. 2012. *Historical Dictionary of the Philippines*. Lanham: Scarecrow Press.
- Gupta, Akhil. 2018. *The Future in Ruins. Thoughts on the Temporality of Infrastructure*. In: Nikhil Anand, Akhil Gupta und Hannah Appel. 2018. *The Promise of Infrastructure*. New York: Duke University Press, S. 62-79.
- Hall, Rosalie. 2015. *To the last drop: the political economy of Philippine water policy*. In: *Water Policy*, 17, S. 946-962.
- Harris, Leila M., Scott McKenzie, Lucy Rodina, Sameer H. Shah und Nicole J. Wilson. 2018. *Water Justice. Key Concepts, debates and research agendas*. In: Ryan Holifield, Jayajit Chakraborty und Gordon Walker. 2018. *The Routledge Handbook of Environmental Justice*. New York: Routledge, S. 338-349.
- Harvey, David. 2007. *Neoliberalism as Creative Destruction*. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 1 (610), S. 22-44.
- Harvey, David. 2007. *Räume der Neoliberalisierung: Zur Theorie der ungleichen Entwicklung*. Hamburg: VSA-Verlag.
- Heintel, Martin und Günter Spreitzhofer. 2011. *Manila. Urbanisierung findet statt*. In: Karl Husa, Heinz Nissel und Helmut Wohlschlägl. 2011. *Südost- und Südasien: Demographische, soziale und regionale Transformation*. Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien: Wien, S. 323-342.
- Holden, William N. 2011. *Neoliberalism and state terrorism in the Philippines: the fingerprints of Phoenix*. In: *Critical Studies on Terrorism*, S. 331-350.
- Holden, William, Kathleen Nadeau und R. Daniel Jacobsen. 2011. *Exemplifying Accumulation By Dispossession: Mining and Indigenous Peoples In: The Philippines*. *Geografiska Annaler. Series B, Human Geography*, S. 141-161.
- Ichimura, Anri. 2020. *La Mesa Dam Near Overflowing, Angat and Ipo Dam Critical*. [esquiremag.ph, https://www.esquiremag.ph/politics/news/la-mesa-](https://www.esquiremag.ph/politics/news/la-mesa-)

dam-near-overflowing-angat-and-ipo-dams-critical-a00304-20201112,
25.11.2022.

Ingold, Tim. 2008. Bindings against Boundaries: Entanglements of Life in an Open World. In: *Environmental and Planning A: Economy and Space*, 40(8), S. 1796-1810.

Ingold, Tim und Werner Petermann. 2019. *Anthropologie - was sie bedeutet und warum sie wichtig ist*. Wuppertal: Peter Hammer Verlag.

Jalilov, Shokhrukh-Mirzo. 2018. Value of Clean Water Resources: Estimating the Water Quality Improvement in Metro Manila, Philippines. In: *Resources*, 7 (1), S. 1-15.

Johnston, Barbara Rose, Lisa Hiwasaki, Irene J. Klaver, Ameyali Ramos Castillo, und Veronica Strang. 2012. *Water, Cultural Diversity, and Global Environmental Change*. Heidelberg, London, New York, Paris: Springer, UNESCO-IHP.

Jose, Aida M. und Nathaniel A. Cruz. 1999. Climate change impacts and responses in the Philippines: water resources. In: *Climate Research*, 12, S. 77-84.

Jose, Aida M., R.V. Francisco und Nathaniel A. Cruz. 1996. A Study on Impact of Climate Variability/Change on Water Resources in the Philippines. In: *Chemosphere*, 33 (9), S. 1687-1704.

Juhasz, Antonia. 2006. Global Water Wars. In: Jerry Mander und Victoria Tauli-Corpuz. 2006. *Paradigm Wars. Indigenous Peoples' Resistance to Globalization*. San Francisco: Sierra Book Clubs, International Forum on Globalization, S. 109-114.

Keller, Reiner. 2011. *Diskursforschung. Eine Einführung für SozialwissenschaftlerInnen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Khalili, Laleh. 2011. The Ethics of Social Science Research. In: Roger Heacock und Édouard Conte. 2011. *Critical Research in the Social Sciences. A Transdisciplinary East-West Handbook*. Palestine: Birzeit, S. 65-82.

Kirschner, Adele. 2020. *Grenzüberschreitende Implikationen eines Menschenrechts auf Wasser? Reichweite, Auswirkungen und Bedeutung für das Internationale Wasserrecht*. Vol. 291. Heidelberg: Springer.

- Klapeer, Christine M. 2016. Post-Development. In: Karin Fischer, Gerhard Hauck und Manuela Boatca. 2016. Handbuch Entwicklungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 125-136.
- Koehler, Gabriele. 2015. Seven Decades Of 'Development', And Now What? In: Journal of International Development, 27, S. 733–751.
- Kopnina, Helen. 2014. Environmental justice and biospheric egalitarianism: reflecting on a normative-philosophical view of human-nature relationship. In: Earth Perspectives, 1 (8), S. 1-11.
- Lambooy, Tineke. 2011. Corporate Social Responsibility: Sustainable Water Use. In: Journal of Cleaner Production, 19 (8), S. 852-866.
- Latour, Bruno. 2020. Kampf um Gaia. Acht Vorträge über das neue Klimaregime. Berlin: suhrkamp taschenbuch wissenschaft.
- Latour, Bruno. 2018. Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie. Berlin: Akademie Verlag (Reprint 2018).
- Lawrence, Anna. 1997. Kaingin in the Philippines: is it the end of the forest? In: RDFN Paper 21f, S. 1-8.
- Lima, Ivan B. T., Fernando M. Ramos, Luis A. W. Bambace und Reinaldo R. Rosa. 2008. Methane Emissions from Large Dams as Renewable Energy Resource. A Developing Nation Perspective. In: Mitigation and Adaption Strategies for Global Change, 13 (2), S. 193-206.
- Limayo, Kathleen Lei. 2020. The fight against Kaliwa Dam is a fight for human rights. news.abs-cbn.com, 14. Dezember, <https://news.abs-cbn.com/opinions/multimedia/slideshow/12/14/20/the-fight-against-kaliwa-dam-is-a-fight-for-human-rights>, 26.11.2022.
- Linton, Jamie. 2012. The Human Right To What? Water, rights, humans, and the relations of things. In: Alex Loftus und Sultana Farhana. 2012. The Right to Water. New York: Earthscan, S. 45-60.
- Loewen, Howard. 2018. Das politische System der Philippinen. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS.
- Loftus, Alex. 2009. Rethinking Political Ecologies of Water. In: Third World Quarterly, Remapping Development Studies: Contemporary Critical Perspectives, 30 (5), S. 953-968.

- Mallari Jr., Delfin T. und Dempsey Reyes. 2022. Green group welcomes Kaliwa Dam project suspension. *inquirer.net*, 16. Oktober, <https://newsinfo.inquirer.net/1680380/green-group-welcomes-dam-project-suspension>, 29.11.2022.
- Maño, OJ. 2021. 3 Powerful Dams in Bulacan. *bulakenyo.ph*, 22. Februar, <https://www.bulakenyo.ph/3-powerful-dams-in-bulacan>, 25.11.2022.
- Martínez Cobo, José R. 1986. Study of the Problem of Discrimination Against Indigenous Populations. U.N. Sub-Commission on Prevention of Discrimination and Protection of Minorities, Vol. V, Conclusions, Proposals and Recommendations. New York: United Nations.
- McLean, Jess. 2007. Water injustices and potential remedies in indigenous rural contexts: A water justice analysis. In: *The Environmentalist*, 27, S. 25-38.
- Meerow, Sara. 2017. Double exposure, infrastructure planning, and urban climate resilience in coastal megacities: A case study of Manila. In: *Environment and Planning A*, 49(11), S. 2649-2672.
- Metropolitan Waterworks and Sewerage System. 2021. MWSS Responsibility to the Indigenous Peoples Communities at Ipo Dam, Bulacan. *mwss.gov.ph*, 31. März, <https://mwss.gov.ph/mwss-responsibility-to-the-indigenous-peoples-communities-at-ipo-dam-bulacan>, 26.11.2022.
- Metropolitan Waterworks and Sewerage System. 2020. MWSS Clarification on the Kaliwa Dam. *mwss.gov.ph*, 30. Juni. <https://mwss.gov.ph/mwss-clarifications-on-the-kaliwa-dam>, 06.09.2021.
- Metropolitan Waterworks and Sewerage System. 2019. Angat Dam and Dyke Strengthening Project. *mwss.gov.ph*, 30. Juni. 2022. <https://mwss.gov.ph/projects/angat-dam-and-dyke-strengthening-project-addsp>, 25.11.2022.
- Metropolitan Waterworks and Sewerage System. 2019. Environmental Impact Statement (EIS). New Centennial Water Source - Kaliwa Dam Project, S. 1-370.
- Metropolitan Waterworks and Sewerage System. 2019. New Centennial Water Source Kaliwa Dam Project. *mwss.gov.ph*, <https://mwss.gov.ph/projects/new-centennial-water-source-kaliwa-dam-project>, 06.09.2021.

- Metropolitan Waterworks and Sewerage System. 2019. New Centennial Water Source Kaliwa Dam Project. mwss.gov.ph, 07. Oktober. <https://mwss.gov.ph/projects/new-centennial-water-source-kaliwa-dam-project/frequently-asked-questions>, 06.09.2021.
- Molden, David. 2020. Scarcity of water or scarcity of management? In: International Journal of Water Resources Development, 36 (2-3), S. 258-268.
- Morley, Ian. 2018. City Profile. Manila. In: Cities, (72), S. 17-33.
- Moussavi, S. und Nappy Navarra. 2021. An evaluation of Dumagat/Remontado tribe as potential forest resource managers: the case of upper Marikina River basin Protected landscape, Philippines. In: IOP Conference Series: Earth and Environmental Science, 771, S. 1-8.
- National Water Resource Board. 2018. Annual Report 2018. Diliman Quezon City: National Water Resource Board.
- National Water Resources Board of the Philippines. 2006. National Water Resources Board Strategic Planning and Management of Integrated Water Resources Management in the Philippines. In: United Nations. 2006. Good Practices on Strategic Planning and Management of Water Resources in Asia and the Pacific. New York: United Nations Publications, S. 137-159.
- Neubert, Dieter. 2016. Entwicklungspolitik: Programme, Institutionen und Instrumente. In: Karin Fischer, Gerhard Hauck und Manuela Boatcă. 2016. Handbuch Entwicklungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 359-374.
- OECD. 2011. Benefits of Investing in Water and Sanitation: An OECD Perspective. London: OECD Publishing.
- OHCHR. 2022. United Nations Human Rights Office Of The High Commissioner. ohchr.org, <https://www.ohchr.org/en/special-procedures/sr-indigenous-peoples/victoria-tauli-corpuz-former-special-rapporteur-2014-2020>, 23.11.2022.
- OHCHR. 2011. United Nations Declaration on the Rights of Indigenous People. In: Human Rights Quarterly, 33, S. 909-921.
- OHCHR. 2010. Fact Sheet No. 35. United Nations Human Rights. ohchr.org, 12. August, <https://www.ohchr.org/documents/publications/factsheet35en.pdf>, 21.09.2021.

- Okorie, Victor Ogbonnaya. 2018. From Oil to Water? The Deepening Crises of Primitive Accumulation in the Waterscapes of Nigeria's Niger Delta. In: *Africa Spectrum*, 53 (1), S. 113-128.
- Oldham, Paul und Miriam Anne Frank. 2008. 'We the peoples...' The United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples. In: *Anthropology Today*, 24 (2), S. 5-9.
- Ostasiatischer Verein e.V. 2015. Factsheet Philippinen. OAV, Deutsch-Philippinische Industrie- und Handelskammer, oav.de, 03. Mai, https://www.oav.de/fileadmin/user_upload/2_Termine/Philippinen/ph_1611_Factsheet_Philippinen_AW_final.pdf, 24.11.2022.
- Palatino, Mong. 2021. A Brief History of Charter Change Attempts in the Philippines. Successive Filipino leaders have sought to amend the country's constitution. Will Rodrigo Duterte succeed where his predecessors have failed? *thediplomat.com*, 2. Februar, <https://thediplomat.com/2021/02/a-brief-history-of-charter-change-attempts-in-the-philippines>, 24.11.2022.
- Philippine History. 2022. Philippine History. Biak-na Bato Republic. *philippine-history.org*, 17. September, <https://www.philippine-history.org/biak-na-bato.htm>, 23.11.2022.
- Philippine Task Force for Indigenous People's Rights (TFIP). kein Datum. Uphold Indigenous Peoples' Rights. *philtfip.org*, <https://philtfip.org/project/human-rights>, 26.11.2022.
- Pottier, Johan. 2003. Negotiating Local Knowledge: An Introduction. In: Johan Pottier, Alan Bicker und Paul Sillitoe. 2003. *Negotiating Local Knowledge. Power and Identity in Development*. London: Pluto Press, S. 18-35.
- Power Philippines. 2016. Dumagat tribe signs MOA for Angat Dam rehabilitation. *powerphilippines.com*, 25. August, <https://powerphilippines.com/dumagat-tribe-signs-moa-for-angat-dam-rehabilitation>, 26.11.2022.
- Ratcliffe, Rebecca. 2022. The mountains protect us: safeguards sought for Philippines' Sierra Madre shield against typhoons. *theguardian.ph*, 06. Oktober, <https://www.theguardian.com/world/2022/oct/06/the-mountains-protect-us-safeguards-sought-for-philippines-sierra-madre-shield-against-typhoons>, 28.12.2022.

- Rea, James Kipling. 1984. *The Liberation of Manila (The Philippines)*. Nacogdoches TX: Masterarbeit, Stephen F. Austin University.
- Republic of the Philippines. 2013. National Nutrition Council. nnc.gov.ph, 25. März, https://www.nnc.gov.ph/phocadownloadpap/userupload/nnc-ncr/DOHDPO2007_2492_A_NNCasChairrofNutrnCluster.pdf, 15.12.2022.
- Republic of the Philippines. 1997. Official Gazette. Republic Act No. 8371. officialgazette.gov.ph, 29. Oktober, <https://www.officialgazette.gov.ph/1997/10/29/republic-act-no-8371>, 23.11.2022.
- Republic of the Philippines. kein Datum. Philippine Energy Plan 2016-2030. doe.gov.ph, https://www.doe.gov.ph/sites/default/files/pdf/pep/2016-2030_pep.pdf, Manila: Philippine Department of Energy, 06.12.2023.
- Roberts, Jason. 2020. Political Ecology. In: *Cambridge Encyclopedia of Anthropology*, S. 1-17.
- Robinson, Linda/ Patrick B. Johnston und Gillian S. Oak. 2016. *U.S. Special Operations Forces in the Philippines*. Santa Monica: RAND.
- Rocheleau, Dianne. 2015. Roots, rhizomes, networks and territories: Reimagining pattern and power in political ecologies. In: Raymond L. Bryant. 2015. *The International Handbook of Political Ecology*. Cheltenham: Edward Elgar Publishing, S. 70-88.
- Rui Chang, Nai. 2013. *Even Flow: Water Privatization and the Mobilization of Power in the Philippines*. London: Dissertation, Institute of Philosophy, Department of Government of the London School of Economics and Political Science.
- Salazar, Lorraine Carlos. 2012. *The Privatization of Water Services in Metro Manila: Lessons from a Mixed outcome*. In: Poh Onn Lee. 2012. *Water Issues in Southeast Asia*. Cambridge: Cambridge University Press, S. 212-242.
- Salazar, Marlies S. 2015. Fünf Jahrhunderte Koloniallinguistik auf den Philippinen. In: Daniel Schmidt-Brücken, Susanne Schuster, Thomas Stolz, Ingo H. Warnke und Marina Wienberg. 2015. *Koloniallinguistik: Sprache in kolonialen Kontexten*. Berlin, München, Boston: De Gruyter, S. 21-40.

- Samonte, Severino. 2019. How La Mesa Dam became part of Metro Manila's water supply system. Republic of the Philippines. Philippines News Agency. pna.gov.ph, 24. März, <https://www.pna.gov.ph/articles/1065459>, 22.08.2022.
- Saunders, Kriemild. 2002. Für eine dekonstruierende Post-Development-Kritik. In: Lukas Schmidt und Sabine Schröder. 2016. Entwicklungstheorien. Klassiker, Kritik und Alternativen. Mandelbaum Verlag. Wien, S. 337-347.
- Scheiterbauer, Tanja. 2017. Revolutionen und Revolten in Nordafrika revisited: Die Bedeutung der Kämpfe gegen die Inwertsetzung von Land und Wasser für die jüngsten Umbrüche in Ägypten und Tunesien. In: PROKLA Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaften (Verlag Westfälisches Dampfboot), S. 587-604.
- Schiffler, Manuel. 2015. Water, Politics and Money. A Reality Check on Privatization. Heidelberg: Springer.
- Schlosberg, David. 2004. Reconceiving environmental justice: Global movements and political theories. In: Environmental Politics, 13, S. 517-540.
- Schroer, Markus. 2019. Räume der Gesellschaft. Soziologische Studien. Wiesbaden: Springer VS.
- Singh, Simron J. 2020. Natural Hazards. In: Hillary Callan. 2020. The International Encyclopedia of Anthropology. New Jersey: John Wiley & Sons, S. 1-13.
- Smith, Robert Ross. 1991. The War in the Pacific. Triumph in the Philippines. Washington D.C.: Center of Military History, United States Army.
- Soto, Hernando de 2002. Freiheit für das Kapital! Warum der Kapitalismus nicht weltweit funktioniert. Berlin: Rowohlt.
- Storey, Donovan. 2012. Troubled Waters: Rehabilitating the Pasig River, the Philippines. In: Poh Onn Lee. 2012. Water Issues in Southeast Asia. Cambridge: Cambridge University Press, S. 174-211.
- Strübing, Jörg. 2002. "Just do it?" Zum Konzept der Herstellung und Sicherung von Qualität in grounded theory-basierten Forschungsarbeiten. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 54 (2), S. 318-342.
- Strang, Veronica. 2009. Gardening the world: Agency, identity, and the ownership of water. New York: Berghen Books.

- Stratbase ADR Institute for Strategic and International Studies, The Philippines. 2021. The Intangible Costs of Building. The New Centennial Water Source-Kaliwa Dam Project. BRI Monitor, S. 1-26.
- Strauss, Anselm und Juliet Corbin. 1996. Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags-Union.
- Strehlow, Karen. 2020. Vulkanismus auf den Philippinen und die Taal Eruption. Earth System Knowledge Platform. eskp.de, 31. Januar, <https://www.eskp.de/naturgefahren/vulkanismus-auf-den-philippinen-und-die-taal-eruption-im-januar-2020-9351079>, 23.11.2022.
- Subingsubing, Krixia und Mariejo S. Ramos. 2021. Why the ECC process for Kaliwa Dam had been faulty, according to an anthropologist. inquirer.net, 20. September, <https://newsinfo.inquirer.net/1490073/why-the-ecc-process-for-kaliwa-dam-had-been-faulty-according-to-an-anthropologist>, 22.12.2022.
- Sultana, Farhana und Alex Loftus. 2011. The Right to Water: Politics, Governance and Social Struggles. London: Routledge.
- Sutton, William R./ Jitendra P. Srivastava, Mark Rosgrant, Rowena Valmonte-Santos und Maximillian Ashwill. 2019. Striking a Balance: Managing El Nino in Philippines' Agriculture. Washington, DC.: World Bank.
- Svampa, Maristella. 2019. Neo-Extractivism in Latin America. Socio-environmental Conflicts, the Territorial Turn, and New Political Narratives. Cambridge: Cambridge University Press, S. 1-66.
- Swyngedouw, Erik. 2004. Social Power and the Urbanization of Water: Flows of Power. New York: Oxford University Press .
- Tabios III., Guillermo Q. 2020. Water Resources Systems of the Philippines: Modeling Studies. Cham: Springer Nature Switzerland.
- Talamayan, Fernan. 2020. Mapping Anti-Dam Movements. The Politics of Water Reservoir Construction and Hydropower Development Projects in the Philippines. In: International Center for Cultural Studies, Working Paper No. 22, S. 1-34.

- Tauli-Corpuz, Victoria. 2006. World Bank and IMF Impacts on Indigenous Economies. In: Jerry Mander und Victoria Tauli-Corpuz. 2006. Paradigm Wars. Indigenous Peoples' Resistance to Globalization. San Francisco: Sierra Club Book, International Forum on Globalization, S. 49-59.
- Toledo, Efigenio Christopher. 2019. Agos River: Where life flows for the Dumagat people. philstar.com, <https://www.philstar.com/newsx/agos-river-where-life-flows-for-the-dumagat-people>, 06.12.2023.
- Tomacruz, Sofia. 2018. Look Back: past charter change attempts and why they failed. rappler.com, 17. Januar, <https://www.rappler.com/newsbreak/193825-past-attempts-charter-change-philippines-failed>, 21.11.2022.
- UN General Assembly. 2007. Declaration on the Rights of Indigenous People. documents-dds-ny.un.org, <https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/N06/512/07/PDF/N0651207.pdf?OpenElement>, A/RES/61/295, 23.11.2022.
- UN General Assembly. 2015. Transforming Our World. The 2030 Agenda for Sustainable Development. <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld>, A/RES/70/1, 06.12.2023.
- UN Generalversammlung. 1948. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Paris: 217 III A.
- UN. 2021. Global Issues Water. un.org, <https://www.un.org/en/global-issues/water>, 23.11.2022.
- UN. 2021. Valuing Water. The United Nations World Water Development Report, Paris: UNESCO.
- UN/WGIP. 1983. Report of the Working Group on Indigenous Populations on its 2nd session. UN. Subcommission on Prevention of Discrimination and Protection of Minorities. Working Group on Indigenous Populations. Genf: United Nations.
- UNDP Philippines. 2013. United Nations Development Programme Fast Facts. undp.org. 24. Juli, <https://www.undp.org/philippines/publications/fast-facts-indigenous-peoples-philippines>, 06.12.2023

- Viveiros de Castro, Eduardo. 1998. Cosmological Deixis and Amerindian Perspectivism. In: *The Journal of the Royal Anthropological Institute*, 4 (3), S. 469-488.
- Viveiros de Castro, Eduardo. 2015. Who is Afraid of the Ontological Wolf. Some Comments on an Ongoing Anthropological Debate. In: *The Cambridge Journal of Anthropology*, 33 (1), S. 2-17.
- Von der Pfordten, Dietmar. 2004. Normativer Individualismus. In: *Zeitschrift für philosophische Forschung* (Vittorio Klostermann GmbH), 58 (3), S. 321-346.
- Vorlaufer, Karl. 2009. Südostasien. Brunei, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Osttimor, Philippinen, Singapur, Thailand, Vietnam. Darmstadt: wbg.- Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Wacquant, Loic. 2012. Three steps to a historical anthropology of actually existing neoliberalism. In: *Social Anthropology/Anthropologie Sociale*, S. 166-179.
- Water For The People Network. 2017. On Consumer Welfare Month: 20 years of MWSS privatization, 20 years of violating the people's right to water. [waterforthepeople.wordpress.com](https://waterforthepeople.wordpress.com/2017/10/06/on-consumer-welfare-month-20-years-of-mwss-privatization-20-years-of-violating-the-peoples-right-to-water/#more-421), 06. Oktober, <https://waterforthepeople.wordpress.com/2017/10/06/on-consumer-welfare-month-20-years-of-mwss-privatization-20-years-of-violating-the-peoples-right-to-water/#more-421>, 24.11.2022.
- Weinthal, Erika, Farah F. Hegazi und Lesha B. M. Witmer. 2017. Development and Diplomacy. Water, the SDG's, and U.S. Foreign Policy. In: David Reed. 2017. *Water, Security, and U.S. Foreign Policy*, London: Routledge, S. 39-55.
- Wendt, Reinhard. 1997. Koloniale Kultur und antikoloniale Selbstbehauptung. In: *Historische Anthropologie*, 5 (3), S. 388-403.
- Wissen, Markus und Ulrich Brand. 2016. Imperiale Lebensweise und die politische Ökonomie natürlicher Ressourcen. In: Karin Fischer, Johannes Jäger und Lukas Schmid. 2016: *Rohstoffe und Entwicklung. Aktuelle Auseinandersetzungen im historischen Kontext*. Wien: Verein für Geschichte und Sozialkunde, New Academic Press, S. 235-248.
- World Bank. 2003. *Philippines: Country Water Resources Assistance Strategy*. Washington, DC.: World Bank.

- World Health Organizaion. 2022. Drinking-Water: Key Facts. who.int.. 21. März.
<https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/drinking-water#:~:text=Contaminatedwaterandpoorsanitation,hepatitisACtyphoidandpolio>, 24.11.2022
- World Health Organization (WHO) and the United Nations Children's Fund (UNICEF). 2021. Progress on household drinking water, sanitation and hygiene 2000-2020: five years into the SDGs. Genf: World Health Organization (WHO) and the United Nations Children's Fund (UNICEF).
- Ziai, Aram. 2016. Development Discourse and Global History. From colonialism to the sustainable development goals. New York: Routledge.

9. Abstrakt

Deutsch:

Seit den 1990er-Jahren wird regelmäßig eine Wasserkrise in Metro Manila ausgerufen. Dieses Narrativ diene als Grund für weitreichende Privatisierungsmaßnahmen der Wasserinfrastruktur und als Argument für die Planung gigantischer Staudammprojekte. Um den stetig steigenden Wasserbedarf Manilas zu decken und der Drohkulisse der Wasserknappheit entgegenzutreten, greift die Wasserinfrastruktur zunehmend in den ruralen Raum der Sierra Madre Mountains ein, in denen die indigene Gemeinschaft der Dumagat-Remontado leben, die vehement gegen jegliche Entwicklungsprojekte in ihrem Gebiet wehren. Von diesem hydrosozialen Konflikt ausgehend, fokussiert diese Masterarbeit mit Ansätzen der Environmental Justice Studies die Herausforderungen einer gerechten Wasserverteilung auf der Insel Luzon in Zeiten des Anthropozäns. Sie fragt, welche Ursachen abseits von Dürren und Trockenperioden für Wasserknappheit zu finden sind und kontextualisiert die diskursiven Effekte des Klimawandels und des Neoliberalismus auf die Menschenrechte.

Englisch:

Since the 1990s, a water crisis has been frequently declared in Metro Manila. This narrative has served as a reason for the privatization of the water infrastructure and as an argument for the planning of massive dam projects. In order to meet Manila's ever-increasing demand for water and to counter the threat of water scarcity, the water infrastructure is increasingly encroaching on the rural areas of the Sierra Madre Mountains, where the indigenous Dumagat-Remontado live, who fiercely oppose any development projects in their area.

Based on this hydrosocial conflict, this master's thesis uses approaches from Environmental Justice Studies to focus on the challenges of equitable water distribution on the island of Luzon in the Anthropocene era. It asks what causes of water scarcity can be found beyond droughts and dry spells and contextualizes the discursive effects of climate change and neoliberalism on human rights.